Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 238. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 4. April 1889.

Mataafa.

Der König Mataafa, oder, wenn man diesen Ausdruck vermeiden will, der in seiner Anwendung auf uncivilisirte Nationen für unsere Ohren doch immer etwas Befremdendes hat, der Häuptling der samoanischen Stämme hat, obwohl er von der deutschen Regierung nicht anerkannt ist, obwohl er von ihr offen befeindet und als Rebell behandelt wird, der Besatzung der in Schiffsnoth befindlichen deutschen Kriegsflotte werkthätige Hilfe geleistet.

Handelte es sich um gegenseitige Beziehungen zwischen Nationen europäischer Cultur, so würde darin etwas Auffälliges nicht liegen. Die Grundsätze der Moral verbieten es denjenigen, welche sich einer christlichen Erziehung rühmen, ihre Feinde hilflos der Noth zu überlassen, in welche sie durch die Wuth der Elemente versetzt worden sind. Wäre in dem deutsch-französischen Kriege ein Kriegsschiff der einen Nation vom Orkan auf ein Riff geworfen worden, so würde ein zufällig vorüber fahrendes Kriegsschiff der feindlichen Nation alle Anstrengungen gemacht haben, um die Schiffbrüchigen vor dem Ertrinken, Erfrieren oder Verhungern zu retten. Es würde im entgegengesetzten Falle den Zorn und die Verachtung der civilisirten Welt auf sich geladen haben. Es liegt in den Gewohnheiten der civilisirten Völker, daß sie ihren aus politischen Ursachen entspringenden Haß in dem Augenblicke vergessen, wo sie ihren Gegner mit den Elementen kämpfen sehen.

Daß der Häuptling eines uncivilisirten Volkes ein Verfahren innehält, das unter christlichen Völkern selbstverständlich ist, mag aber doch Erstaunen erregen. Mataafa ist allerdings ein Christ und vor seinem Gewissen ist er dafür verantwortlich, daß er die Gebote erfüllt, welche die christliche Moral ihm auferlegt. Die Samoa-Inseln sind vorlängst durch die Missionare für den christlichen Glauben gewonnen worden, und unseres Wissens hat das Heidenthum dort gar keine Stätte mehr. Indessen wird man zugeben, daß ein großer Unterschied dazwischen obwaltet, ob Jemand durch den Empfang der Taufe zur Annahme der christlichen Heilswahrheiten bewogen wird, oder ob er sich in die geschichtlich entwickelte christliche Cultur so tief einlebt, um auch in verwickelten Fällen das Rechte finden zu können. Und in Anbetracht dessen wird man sagen dürfen, daß das Verhalten Mataafas überrascht hat und daß er damit einen Anspruch auf Anerkennung erworben hat. Wir werden auch kaum umhin können, dieser Anerkennung einen greifbaren Ausdruck zu geben.

Wir werden nicht umhin können, die Acten des Processes, den wir gegen Mataafa haben, zu revidiren. Die Dinge liegen so: König Tamasese ist der von uns anerkannte rechtmäßige König von Samoa und unser Freund. Dagegen ist Mataafa ein rebellischer Gegenkönig und befindet sich mit uns in einem thatsächlichen Kriegszustande. Wir möchten indessen gern wissen, wie viele Bürger des Deutschen Reiches es wohl giebt, welche Tamasese mit aufrichtigen freundschaftlichen Gefühlen umfangen und Mataafa mit patriotischem Zorne hassen. Unter Millionen wird sich vielleicht Einer finden, der nicht die Antwort giebt, daß ihm der Thronstreit zwischen diesen Rivalen völlig gleichgiltig sei.

Tamasese hat, soviel bisher bekannt, nicht das geringste gethan, um den deutschen Kriegsschiffen zu Hilfe zu kommen. Wir können doch unmöglich annehmen, daß unser Freund Tamasese ein schlechterer Mensch sei, als unser Feind Mataafa. Wir müssen zu seiner Ehre annehmen, daß er nur darum Nichts gethan hat, weil er nicht die Macht hatte, Etwas zu thun, und daß, wenn er diese Macht gehabt hätte, er uns mit eben so bereitwilliger Aufrichtigkeit zu Hilfe gekommen wäre, wie Mataafa. Es scheint uns, als habe Tamasese gar keine Macht, und als sei Mataafa, obwohl von uns als ein Rebell betrachtet, der eigentliche Inhaber der staatlichen Gewalt in Samoa.

Was in aller Welt können wir ein Interesse daran haben, Mataafa die Anerkennung zu verweigern und für die legitimen Rechte Tamaseses einzutreten? Unser auswärtiges Amt kennt die Persönlichkeit von Malietoa, von Tamasese und von Mataafa lediglich durch die Brille ihrer diplomatischen Agenten, der Herren Travers, Becker und Knappe. Es weiß von den Samoanischen Zuständen überhaupt nicht viel mehr, als es aus den Berichten dieser Herren ersehen haben kann. Nun wissen wir, daß es einen morbus consularis giebt und daß eine Steigerung bis zum furor consularis eintreten kann. Liest man ihre Berichte mit diesem Hintergedanken, so gewähren sie einen ganz anderen Eindruck, als wenn man sie wie die Mittheilungen unbefangener Beobachter betrachtet.

Der Ursprung dieser ganzen Iliade liegt darin, daß am 22. März 1887 einige Deutsche, die des Kaisers Geburtstag gefeiert hatten, auf den Straßen von Apia insultirt worden sind. Das ist sehr bedauerlich, aber Aehnliches kommt auch anderwärts vor. Der Exceß, der dabei begangen wurde, hatte bei weitem nicht diejenigen Dimensionen, die bei jedem Sylvesterunfug in Berlin sich zeigen, bei welchem doch auch gelegentlich der Angehörige einer fremden Nationalität in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Der Nachtwächter, welcher den Exceß hätte verhindern sollen, ist betrunken gewesen. Ein kräftiges Pfui über jeden Nachtwächter, der sich im Dienste betrinkt, mag er ein Deutscher oder ein Samoaner sein. Aber vielleicht kommt der mildernde Umstand in Betracht, daß das Getränk, in welchem er sich berauscht haben wird, europäischer Branntwein war. Die Thäter sind nicht entdeckt worden und haben darum nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Das ist gleichfalls sehr beklagenswerth, aber auch in den höchst civilisirten europäischen Staaten ereignet es sich zuweilen, daß die Urheber noch schwererer Excesse unentdeckt bleiben. Aus diesen kleinen Anfängen sind nun Verwicklungen hervorgegangen, die sich bis zu dem für unsere Marinesoldaten so verhängnißvollen Ueberfall vom 8. December gesteigert haben, und der ganze Verlauf, wie er sich aus dem Weißbuch ergiebt, läßt erkennen, daß unsere Vertreter ihre Aufmerksamkeit weit mehr auf das gerichtet haben, was sie zur Erzielung einer Genugthuung für erforderlich hielten, als auf eine friedliche Beilegung des Streites.

Im deutschen Interesse liegt es, Frieden überall zu haben, und so auch in Samoa. Wo Ehre auf dem Spiele steht, wird Deutschland dieselbe in der nachdrücklichsten Weise vertheidigen, aber vor der Hand ist doch nicht zu sehen, daß Deutschlands Ehre dafür verpfändet ist, in Samoa einen Kampf zu beginnen, der die schwersten Opfer im Gefolge haben müßte. Mataafa, mit welchem wir uns in einem thatsächlichen Kriegszustande befinden, ist jedenfalls nicht so schlimm, wie er geschildert worden ist, ist jedenfalls nicht von den gehässigen Gesinnungen gegen Deutschland erfüllt, die man ihm untergelegt hat. Er hat sich einen Anspruch auf Anerkennung, wir dürfen wohl ohne Uebertreibung sagen, auf Dank erworben, und wir würden uns wahrscheinlich ein schlechtes Urtheil zuziehen, wenn wir ihm mit Ueblem lohnen wollten.

Wir sind niemals darüber unterrichtet worden, weder welche Vortheile wir davon haben können, daß Tamasese's Bestrebungen, zur Herrschaft zu gelangen, von Erfolg gekrönt werden, noch welche Rechtstitel ihm zur Seite stehen, die uns veranlassen müßten, seine Bestrebungen zu unterstützen. Nach den Schilderungen, die wir über die Zustände der Samoa-Inseln erhalten haben, ist es sehr unwahrscheinlich, daß jemals ein Häuptling von allen anderen widerspruchslos als König anerkannt wird, und wir werden das samoanische Staatsrecht nicht ändern können. Uns scheint es am zweckmäßigsten, wenn wir uns der Aufgabe, dort die inneren Verhältnisse zu ordnen, nicht unterziehen, sondern die Thatsachen nehmen, wie sie sind, und jedem Häuptling die Vermuthung entgegentragen, daß er seinen Stammesgenossen gegenüber soweit im Recht ist, als er in der Macht ist.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 2. April. [Der Verkauf von preußischen Loosen.] Am Tage, da die erste Ziehung der preußischen Klassenlotterie begonnen hat, haben die Abgeordneten Korsch und Genossen im Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, welcher mit strengen Strafen den Handel mit Loosen, Loosabschnitten und Antheilscheinen, sofern keine staatliche Ermächtigung vorliegt, ahnden will. Die Strafen, welche erkannt werden sollen, werden nach einem neuen Princip bestimmt. Es soll nämlich der Thäter zunächst mit einer Geldstrafe von 100 bis 1500 Mk. bestraft werden. Im Rückfalle soll er neben dieser Strafe auch noch um den Betrag der zuletzt ihm auferlegten Strafe gekränkt werden. Es könnte also im ersten Rückfalle mit 3000 Mk., im zweiten Falle mit 4500 Mk. und so in arithmetischer Progession bis in die Unendlichkeit bestraft werden. Weshalb es unsittlich sein soll, mit Loosen oder Antheilscheinen zu handeln, ist nicht leicht zu erkennen. Es ist richtig, daß bisweilen die Händler aufdringlich Loose anbieten, bisweilen auch höhere Preise als angemessen erscheint, fordern. Aber es ist auch Thatsache, daß es sehr schwer ist, von den amtlichen Collecteuren Loose zu bekommen, und daß es nicht Jedermanns Sache ist, sich einen so großen Loosabschnitt, als ihn die Verwaltung überhaupt gewährt, zu kaufen. Wenn man einmal die Lotterie gestattet, weshalb soll sie ein Monopol der wohlhabenden Klasse sein? Dann muß man auch dem ärmeren Mann, der sich nicht ein Viertelloos kaufen kann, erlauben, einen Antheilschein zu nehmen und das Glück zu versuchen. Ein sittliches Princip, welches diesen Handel verbiete, vermögen wir nicht zu entdecken. Was würde aber die Wirkung des Gesetzes sein? Wenn man den Handel mit preußischen Loosen in der bezeichneten Weise einengt, so werden die Geschäftsleute einfach einen schwunghaften Handel mit allerlei auswärtigen Loosen oder Loospapieren betreiben. Die sächsischen Loose sind zwar in Preußen verboten; aber man wird sie wieder aller Orten finden, wenn man den Gesetzentwurf der Herren Korsch und Genossen annimmt. Es giebt außerdem eine ganze Reihe von Loospapieren, welche täglich an den deutschen Börsen notirt werden. Wir nennen nur Oldenburger, Meininger, österreichische Creditloose. In diesen Papieren kann man durch ein preußisches Gesetz den Handel nicht beschränken; denn dazu bedürfte es eines Reichsgesetzes. Schon dieser Umstand macht den Vorschlag unseres Ermessens unannehmbar. Auf dem Gebiete der Lotterie besteht ohnehin schon vielfaches Recht in Deutschland. Diese Rechtsungleichheit und Zersplitterung noch durch neue Strafgesetze zu vermehren, während man doch einst geglaubt hat, daß die Strafjustiz für ganz Deutschland einheitlich sein müsse, erscheint weder nützlich noch nothwendig. Diese Fragen werden einst ihre natürliche Erledigung in der Weise finden, wie sie sie in anderen großen Culturstaaten gefunden haben und nach sittlichen Grundsätzen auch finden müssen, nämlich durch die Beseitigung jeder Staatslotterie.

[Die Geschäftsergebnisse der Reichspostdampferlinien und der „Norddeutsche Lloyd".] Der „Norddeutsche Lloyd" hat soeben einen Jahresbericht pro 1888 in der „Weser-Ztg." veröffentlicht. Aus demselben ergiebt sich, daß der „Lloyd" in Folge des Aufschwungs seiner nicht subventionirten Linien im Stande ist, eine Dividende von 12 pCt. zu vertheilen. Ueber die Reichspostdampferlinien wird berichtet, daß trotz des Reichszuschusses von 4 400 000 M. sich noch ein Verlust von 59 736 M. ergeben hat. Dazu kommt aber noch die Abschreibung auf das Schiffscapitalconto der Reichspostdampfer mit 1 056 000 M. aus den Betriebsüberschüssen der übrigen Linien. Danach kosten die Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien im Ganzen $5\frac{1}{2}$ Millionen Mark Zuschuß, wovon vier Fünftel dem Reiche und ein Fünftel dem „Nordd. Lloyd" zur Last fallen. Der Jahresbericht hebt hervor, daß sich der Verlust auf den Reichspostdampferlinien für die Gesellschaft gegen 1887 um 684 625 M. geringer herausgestellt hat. Es ist dabei aber, so bemerkt die „Freis. Ztg.", nicht außer Acht zu lassen, daß seit dem Sommer 1887 der Gesellschaft ohne Verminderung des Reichszuschusses nachgelassen worden ist, die Mittelmeerlinie eingehen zu lassen, beziehungsweise auf eine Beförderung der Postsachen von Brindisi nach Port Said zu beschränken. Auch hatte im Jahre 1887 die Australische Postdampferlinie einen außerordentlichen Verlust erlitten durch Ausbruch der Pocken bei einer Reise, welcher Quarantänemaßregeln in Australien mit einem Kostenaufwande von 300 000 M. zur Folge hatte. Der Personenverkehr nach Australien hat auf der Reichspostdampferlinie 1888 einen Rückgang erfahren gegen das Vorjahr von 4269 auf 2620 Personen. In Folge dessen scheint sich die Gesellschaft entschlossen zu haben, jetzt einen Schnelldampfer in die australische Linie einzustellen. Auf der Rückfahrt von Australien benutzten die Dampfer 1820 Personen gegen 1832 im Vorjahr. Nach Ostasien waren ausgehend 4575 gegen 3261 Personen, einkommend 1858 gegen 1489. Hier ist also ein Zuwachs des Personenverkehrs eingetreten. Doch der Reichszuschuß ist bekanntlich nicht wegen des Personenverkehrs, sondern wegen des Güterverkehrs gewährt worden. Der Güterverkehr hat sich gegen das Vorjahr auf der ostasiatischen Linie von 25 815 auf 28 521 Kubikmeter, auf der australischen Linie von 11 230 auf 19 370 gehoben. Wie viel aber davon auf die Einfuhr und wie viel auf die Ausfuhr fällt, und wie viel die Güter werth sind, wird nicht gesagt. Ein Güterverkehr von im Ganzen 47 900 Kubikmeter ergiebt bei einem Zuschuß von $5\frac{1}{2}$ Millionen Mark einen Zuschuß zu den Transportkosten von über 100 Mark für 1 Kubikmeter. — Je trübseliger diese Statistik ist, um so stolzer fallen in die Augen die Ergebnisse, welche der „Nordd. Lloyd" auf seinen nicht subventionirten Dampferlinien pro 1888 aufzuweisen hat. Auf den Newyork-Baltimore- und südamerikanischen Dampfern wurden nämlich befördert 216 271 Kubikmeter gegen 182 225 im Vorjahr und 147 497 Personen gegen 141 228 im Vorjahr.

[Der botanische Garten in Berlin] erhält, wie das „B. Tgbl." erfährt, in der Person des Professors Dr. Urban, der bisher am botanischen Museum Custos war, einen neuen Director. Die Stelle ist erst jetzt durch den Etat von 1889/90 ins Leben gerufen worden, um dem ordentlichen Professor der Botanik alle Verwaltungsgeschäfte abzunehmen. Urban ist ein namhafter botanischer Systematiker, der als solcher vor Kurzem von der Universität Göttingen angegangen worden war, bei ihr einzutreten. Nunmehr wird auch bald die ordentliche Professur der Botanik, die der Professor Dr. Eichler verwaltet hatte, neu besetzt werden.

[Verweigerte Aufnahme in ein Krankenhaus.] Das „Berl. Tgbl." brachte kürzlich aus Köpenick die Nachricht von der Auffindung eines Mannes in der Wuhlhaide bei Köpenick, der sich die Pulsadern mit einem Rasirmesser geöffnet hatte; es berichtete weiter, daß der Lebensmüde, ein Sattler K., nach Köpenick gefahren worden sei, hier aber keine Aufnahme gefunden hätte und nach dem Krankenhause im Friedrichshain weiter befördert wurde. Nun wird demselben Blatte aus Köpenick geschrieben: Die Thatsachen sind, wie in der letzten Stadtverordnetensitzung festgestellt wurde, leider richtig. Unzutreffend ist aber die Bemerkung Ihres Correspondenten, daß hier in Köpenick kein geeigneter Platz zur Verpflegung des Kranken vorhanden gewesen. Köpenick besitzt ein städtisches Krankenhaus. Die Aufnahme des Lebensmüden ist deshalb verweigert worden, weil derselbe auf dem Gebiete des Gutsbezirkes Schönweide aufgefunden wurde, seine Verpflegung also diesem, aber nicht der Stadt Köpenick zur Last fiel. Hätte die dortige Ortsbehörde (der Forstmeister Herr Krüger) die Bescheinigung gegeben, daß der dortige Armenverband die Kosten der Verpflegung zurückzuerstatten sich verpflichte, so würde der Aufnahme des Unglücklichen hier nichts im Wege gestanden haben. Unter den obwaltenden Umständen aber hätte der Bürgermeister Borgmann, wenn die Verpflegungskosten uneinbringlich gewesen wären, regreßpflichtig gemacht und zur Erstattung derselben aus eigener Tasche angehalten werden können. Um sich dem nicht auszusetzen und allen Weiterungen wegen der Verpflegungskosten aus dem Wege zu gehen, verweigerte er dem Kranken die Aufnahme. Diese Erklärung des Bürgermeisters, der ja allerdings genau nach dem Buchstaben der bestehenden Vorschriften verfahren ist, erregte in der Stadtverordneten-Sitzung Aufsehen, und um „inhumanen Zuständen dieser Art" in Zukunft vorzubeugen, schlug der Stadtverordneten-Vorsteher vor, den Magistrat in außerordentlichen, besonders dringenden Nothfällen zur sofortigen Aufnahme auch von solchen Kranken zu ermächtigen, deren Verpflegung nicht gesetzlich der Gemeinde Köpenick zur Last fällt; nur soll dann in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten hiervon Mittheilung gemacht werden. Eine Magistratsvorlage in diesem Sinne wird in der nächsten Sitzung zur Vorlage kommen. Es werden also hinfort unerfüllt gebliebene Formalien nicht mehr hinderlich sein, schwerkranken Menschen hier sofort Aufnahme und Pflege zu gewähren.

[Zur Lohnbewegung.] Aus Hamburg, 31. März, wird geschrieben: Nach einer Entscheidung des Magistrats in Wandsbeck müssen sämmtliche Glasmacher, welche die Arbeit niedergelegt haben, binnen drei Tagen ihre Wohnungen auf der Hütte räumen. Eine seitens der Strikenden angerufene richterliche Entscheidung dürfte nicht zu ihren Gunsten ausfallen, da sie die Kündigungsfrist von 14 Tagen nicht innegehalten haben. In zwei Hütten sind die Feuer bereits gelöscht worden. — Auch die Tischlergesellen zu Wandsbeck sind mit erhöhten Lohnforderungen an die Meister herangetreten und drohen mit der Niederlegung der Arbeit, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden. — Die Schneidergesellen zu Hamburg haben in einer vorgestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, am 1. April die Arbeit in denjenigen Werkstätten niederzulegen, in welchen ihre Forderungen nicht angenommen werden. Während des Strikes sollen die verheiratheten Gesellen, welche in Arbeit bleiben, wöchentlich 2 M., die ledigen 3 M. an die Strikekasse bezahlen. — Der Strike der hiesigen Former dauert noch immer fort. Den Eisengießereibesitzern ist es durch Agenten gelungen, aus Schlesien, Böhmen und Galizien Former in Arbeit zu stellen, deren Wiederfortschaffung den Strikenden große Mühe verursacht. — In Spandau legten fast sämmtliche Zimmergesellen die Arbeit nieder, die Meister hatten deren Lohnforderungen abgelehnt. — In Halle ist ein Strike der Maurergesellen ausgebrochen.

L. **Posen,** 3. April. [Zwei Selbstmorde polnischer Aristokraten] erregen augenblicklich ziemliches Aufsehen. Am 1. April erschoß sich in Lemberg Graf Leon Skorupka aus unglücklicher Liebe und am 29. März Herr Joseph v. Poszepczynski im Eisenbahnzuge auf der Fahrt von Monte Carlo nach Paris. v. Poszepczynski stammte aus Lublin, hatte in Monte Carlo wiederholt größere Summen gewonnen und dann dieselben in Paris verjubelt. Mitte März kehrte er zum dritten Male nach Monte Carlo zurück, verlor aber 150 000 Franken, sein ganzes Vermögen, im Spiel und jagte sich in Folge dessen eine Kugel durch den Kopf.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. April. [Aus dem Gemeinderathe.] Anläßlich des Gesuches des deutschen Schulvereins an die Gemeinde Wien um Ueberlassung des Cursalons und des Stadtparkes zur Veranstaltung eines Festes im Mai entstand in der heutigen Gemeinderathssitzung eine lebhafte Debatte, welche stellenweise einen politischen Charakter annahm. Die Antisemiten donnerten gegen den deutschen Schulverein. Haufler als erster sprach gegen die Bewilligung des Ansuchens. — Matzenauer (Liberaler) erklärte, jene Leute, welche gegen den Schulverein sprechen, seien nur als Vorposten der Czechen zu bezeichnen. — Schnarf (Antisemit) beruft sich auf den Ausgang der letzten Wahlen. Die Opposition werde sich von der jetzigen Majorität nicht mehr einschüchtern lassen. — Lueger sagt: Wenn man den Stadtpark, der bisher allen Vereinen verweigert wurde, dem deutschen Schulvereine einräume, werde man künftighin dies auch dem Schulverein für Deutsche und dem katholischen Schulvereine nicht abschlagen können. Man sei noch kein Czeche, wenn man den Stadtpark nur für öffentliche Benützung mit Ausschluß privater Veranstaltungen relamire. — Hamburger (Antisemit) meint, der Stadtpark dürfe kein Demonstrationsobject für die liberale Partei sein. — Frauenberger (liberal) fragt, in welchem Namen die Opposition eigentlich spreche, ob für die Clericalen, die Antisemiten oder die Czechen? In der Provinz werde man bedauernd hören, daß sich hier wegen des Gesuches des deutschen Schulvereins eine solche Debatte entspinne. — Vetter (Antisemit) sagt, es handelt sich nur um eine politische Demonstration, durch welche die Liberalen ihre Niederlage bei den Wahlen bemänteln wollen. Dieser Gesellschaft, aus welcher sich der deutsche Schulverein recrutire, könne man den Stadtpark nicht geben, denn dann werde dort kein Gras mehr wachsen. (Entrüstung.) Der Schulverein sei ganz verjudet. — Noske (Liberaler) hofft, trotz der Aera Liechtenstein werde es immer noch Leute geben, welche für den Schulverein Geld spenden. Daß Lueger jetzt, wie es das Geschäft erfordere, ins Fahrwasser der „Vereinigten Christen" und der Czechen einlenke, sei nicht verwunderlich. Schließlich wurde die Ueberlassung des Stadtparks mit 59 gegen 16 Stimmen (die der Antisemiten) bewilligt.

Italien.

[Pater Agostino.] Wie telegraphisch gemeldet, fand in der vorigen Woche in der Karlskirche während der Predigt des Paters Agostino da Montefeltro die Explosion eines Papiergeschosses statt. Die Sache kam, wie gleichfalls gemeldet, am 1. April im Senate zur Sprache. Der Minister des Innern bedauerte den Vorfall und bezeichnete ihn als die That eines Blödsinnigen oder Spitzbuben, wies aber alle Vorwürfe, die in Folge dessen der Behörde

gemacht werden, zurück. Der in Frage stehende Prediger habe eine Leibwache von sechs Mann; in der Kirche seien während der Predigten 52 Gendarmen vertheilt, und auch die Truppe sei sogleich herbeigeeilt. Der Franziskaner werde besser bewacht, als der König. Die Kirche sei fast im Belagerungszustande, aber auch die geistlichen Verweser der Kirche sollten offene Augen haben. Wer habe das Papiergeschoß gelegt? Es sei an einem fast unzugänglichen Orte hinter dem Hochaltare explodirt, und Niemand habe etwas vorher bemerkt. Man sage, dergleichen wäre früher nicht vorgekommen, aber der Erzbischof von Paris sei am Hochaltare erstochen worden; Missethaten kommen leider überall vor, und alle Völker haben daher Strafgesetze. Allein, wie gesagt, Niemand wisse, wie das Geschoß gelegt wurde und ob nicht die Eifersucht eines andern Fastenpredigers im Spiele sei. Eines sei sicher, die Clericalen seien nicht so harmlos, wie man glaube, und dafür, daß sie anläßlich der Pilgerzüge Unordnungen erregen wollten, besitze die Regierung Beweise. Senator Alfieri bemerkte hierauf, er habe vom Minister Worte des schärfsten Tadels im Hinblicke auf die That erwartet, die überall die größte Entrüstung hervorrufen werde. Seit einiger Zeit wiederholen sich in Italien solche barbarische Ausbrüche eines gewaltthätigen Sinnes allzu häufig. Die Zeit, dem Einhalt zu thun, wäre gekommen. — Senator Sambuy schloß sich den Aeußerungen des Vorredners an, worauf Crispi abermals das Wort nahm und erklärte, er habe ja die That zu Beginn seiner Antwort bedauert. Hätte er etwa ein Klagelied anstimmen sollen? Die Beweggründe der That seien übrigens unerklärlich und die Frage: „Wem frommt's?“ erlaubt. Ueber die Persönlichkeit des Paters Agostino wird der „Frkf. Ztg.“ aus Rom geschrieben:

Von allen Quaresima-Predigern dieses Jahres hat der Franziskaner-Pater Agostino da Montefeltro den weitaus größten Zulauf. Mittags beginnen seine Predigten, aber bereits um 9 Uhr stehen die Neugierigen und Gläubigen in dichten Haufen vor der Pforte von S. Carlo al Corso und unaufhörlich strömen neue Schaaren die langgestreckte Straße hinunter dem Gotteshause zu. Es ist eine wahre Völkerwanderung, die sich täglich nach der Nationalkirche der Lombarden bewegt und Tausende müssen täglich umkehren, ohne den Wunsch ihres Herzens erfüllt zu haben. Länger als zwei Wochen predigt Pater Agostino nun schon in Rom, aber der Zulauf nimmt nicht ab. Täglich wiederholen sich dieselben Scenen vor der Kirchenthür, dasselbe beängstigende Drängen und Stoßen, die Hilferufe von Frauen und Kindern, dasselbe erfolglose Bemühen der Schutzmannschaft, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und sie werden sich weiter wiederholen, auch wenn die Zeit der Fasten und der Bußen in diesem Jahre ausnahmsweis verlängert würde. Pater Agostino ist an solchen Zulauf gewöhnt. Seitdem er vor vier Jahren zum ersten Male in S. Petronio zu Bologna als Quaresimaprediger auftrat, genießt er eine beispiellose Volksthümlichkeit in ganz Italien. Ueberall, wo er seitdem erschienen ist, in Pisa und Florenz, in Mailand und Turin, sind ihm die Herzen der Menge zugeflogen, hat er Geist und Gemüth des Volkes souverän beherrscht. Zahllose pikante Geschichtchen illustriren die Erfolge des Franziskanermönchs; bald sind hysterische Weiber, bald Männer, die sich mit ihrer Aufklärung brüsten und über Kirche und Kirchenthum geringschätzig lächeln, ihre Helden. Selbst Giosnè Carducci, der gefeiertste Dichter des modernen Italiens, ein Mann von weit vorangeschrittenen Ideen, soll während vierzig Tagen in dem Gedankenbann des Mönchs von Montefeltro gelegen haben. Es hat ihm wenig genützt, daß er es später leugnete; der Menge, die sich an den Worten des Paters Agostino berauschte, war es gerade recht, sich in der Verehrung des Kirchenlichts mit einem so erlauchten Geiste eins zu wissen. Wer ist der seltene Mann, dem solches in dieser zweifelsüchtigen Zeit gelang, und wie vermochte er es zu vollbringen? Nur schwer sind beide Fragen zu beantworten. Aus der Fülle romantischer Legenden, die einer Gloriole gleich des Franziskaners Haupt umstrahlen, ist es nicht leicht, das Thatsächliche herauszulesen. Wie geschäftig ist auch die Phantasie gewesen, die Wahrheit zu umhüllen! Bald ist der Mann, der von der Kanzel heut das Volk erbaut, dereinst durch eines Mädchens Untreue um sein irdisch Glück betrogen worden, bald hat ihn der Tod von Weib und Kind ins Kloster geführt, bald die Reue darüber, unter dem Erzketzer Garibaldi gegen das Papstthum mit Tapferkeit und Auszeichnung gefochten zu haben. Allmälig wagten sich Gerüchte wesentlich anderen Charakters an die Oberfläche. Allerdings spielen auch in ihnen Weiber eine Hauptrolle, aber lediglich eine passive. Die verbreitetste Version ist die, daß Agostino als Jüngling ein Mädchen aus dem Elternhaus entführte und mit ihr nach Mailand und Turin und von dort nach der Schweiz floh, wo er, ihrer überdrüssig, sie verließ und dem Elend preisgab. Diese Version ist sogar indirect von dem vaticanischen „Osservatore Romano“ anerkannt worden, der allerdings die jugendlichen Verirrungen des frommen Paters durch eine fast 20jährige strenge Buße gesühnt erklärt. Noch schwieriger als die Frage nach der Vergangenheit des Franziskaners ist die andere, welche sich mit dem Geheimniß seines Erfolges beschäftigt, zu beantworten. Nichts von allem, was in den reclamehaften Ankündigungen über sein Aeußeres angekündigt war, ist wahr; in der äußeren Erscheinung unterscheidet sich Agostino in nichts von irgend einem andern Klostermönch, und der erste Eindruck, den man von ihm erhält, wenn er auf die Kanzel steigt, ist der einer absoluten Enttäuschung. Allerdings tritt dieser Eindruck zurück, wenn Pater Agostino zu sprechen beginnt; denn in der Art zu sprechen unterscheidet er sich wesentlich von seines Gleichen. Der hergebrachte Kanzelton ist ihm fremd und seine Ausdrucksweise erinnert mehr an das Katheder. Aber auch alles Hinreißende und Begeisternde, das man zunächst bei ihm vorauszusetzen geneigt ist, liegt seinem Wesen fern. Er spricht gut — das ist alles, was man Rühmliches über ihn als Redner sagen kann. Doch damit ist das Geheimniß seiner Erfolge nicht erklärt. Ist es der Inhalt seiner Predigten vielleicht, der es enthüllt? In der Wahl des Themas, das er vor seinen Hörern behandelt, geht er über die Grenzen nicht hinaus, die sich ein katholischer Priester sonst zu stecken pflegt. Aber in der Beweisführung ist er eigenartig, und dies könnte wenigstens das Interesse erklären, das die gebildeten Klassen an dem Pater nehmen. Er operirt mit Begriffen und erörtert sie, die man sonst von der Kanzel nicht oft hört, und er discutirt mit Menschen, deren Werke sicherlich den Index zieren und die selbst dem großen Bann verfallen sind. Das ist ungewöhnlich und interessant, und es scheint, daß der Franziskaner auf der Kanzel mehr von den verbotenen Früchten gekostet hat, als andere für zuträglich halten möchten. Strauß und Renan sind ihm recht geläufige Namen. Dieser Menschenandrang zu den Predigten eines Franziskaners, der jede Wissenschaft bekämpft, die sich vom alten Testament entfernt, und jede Kritik in die Acht erklärt, welche sich an Dinge und Personen wagt, die nach der Meinung Pater Agostinos ein göttliches Recht darauf haben, von der Methode der Induction verschont zu bleiben, — dieses und manches andere zeigt, daß Italien in dem Kampf der Geister eine führende Rolle noch lange nicht übernehmen wird, und daß der Priester in dem papstfeindlichen Rom noch eine größere Macht übt, als es den Anschein hat. Natürlich fehlt es nicht an solchen, welche vor dem übertriebenen Agostino-Cultus warnen und darin eine Gefahr und ein unerfreuliches Zeichen der Zeit erblicken. Aber ihre Stimme verhallt und die Journale fahren fort, die Predigten des Franziskaners, vielfach sogar im stenographischen Wortlaut, wiederzugeben und in einer Ausdehnung, die sie den wichtigsten politischen Reden nicht gönnen. Agostino ist eben in der Mode, der man gern opfert oder doch zu opfern sich verpflichtet hält. Die Proteste werden deshalb auch immer schwächer; nur hin und wieder finden sie einen unerwünschten Ausdruck in Insulten gegen den Gottesmann, in Steinwürfen nach seinem Wagen und in Hochrufen auf Giordano Bruno, den Märtyrer des freien Gedankens und der freien Forschung. Es ist zeitgemäß, an diesen zu erinnern; denn dieselben Leute, die für die Errichtung eines Denkmals für Bruno gekämpft und die Gewährung eines Terrains für dieses durch eine jubelnde Demonstration begangen haben, füllen jetzt S. Carlo al Corso und begeistern sich für Pater Agostino. Sie suchen dies damit zu entschuldigen, daß sie diesen auch für eine Art Reformator erklären, der die Rechte der Wissenschaft nicht antasten wolle. Von welcher Art dieser Reformator jedoch ist, kann man sich vorstellen, wenn man weiß, daß auf directen Wunsch des Papstes Pater Agostino in dieser Quaresima in Rom predigt.

Großbritannien.

[John Bright's Leichenbegängniß.] Auf dem kleinen schmucklosen Friedhofe der Quäker in Rochdale, auf welchem kein Stein, keine Inschrift den Ruheort lieber Todter bezeichnet, wurde am Sonnabend John Bright an der Seite seiner ihm im Tode vorangegangenen Gemahlinnen bestattet. Die Theilnahme der Stadt, deren Zierde der Verstorbene so lange gewesen war, war so allgemein, daß man auf den Straßen, welche der Trauerzug passirte, Schranken hatte errichten müssen. Die Anordnungen für das Leichenbegängniß leitete der Bürgermeister von Rochdale, und von Manchester war eine Anzahl Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigekommen. Das Zimmer, in welchem die Leiche aufgebahrt war, konnte kaum die Menge der gesandten Blumenspenden fassen. Es hatten sowohl die Königin, wie der Prinz und die Prinzessin von Wales prachtvolle Kränze gesandt. Der Leichenzug setzte sich um 11 Uhr von der Wohnung des Verstorbenen in Bewegung und zwar in folgender Ordnung: Voran schritten die Deputationen liberaler Vereine, denen sich die Vertreter der liberal-unionistischen und conservativen Associationen anschlossen. Hierauf kamen die Armenbehörden, Geistlichen und Gemeinde- und Kreisräthe von Rochdale, während eine unübersehbare Menge Kutschen den Zug beschloß. Zur Seite des Leichenwagens schritten 200 Arbeiter der Bright'schen Fabrik. Unmittelbar hinter dem Sarge folgte die Familie. Bei der ungemeinen Kleinheit des Friedhofes hatte man eine der Mauern niederreißen müssen, um nur einem Theil des Gefolges Zutritt verschaffen zu können. Aber auch so mußte man eine Auswahl treffen. Dem Leichenbegängniß wohnte im Auftrage der Königin General Gardiner bei, und das Unterhaus war durch die Abgeordneten Chamberlain, Jesse Collings, ;Powell Williams, Arnold Morley und Andere vertreten. Der Bestattungsritus der Quäker ist einfach und kurz und erlaubt keine Reden, weder im Trauerhause, noch am Grabe. Meetings im Versammlungshause der Quäker und in der Stadthalle schlossen sich daher an die Bestattung an, und man suchte in denselben dem Gefühle des tiefen Schmerzes über den erlittenen Verlust Ausdruck zu geben. — In London fand in der Westminsterabtei ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß John Bright's statt.

Spanien.

[Das Anleiheproject der Stadt Madrid. — Der Magistrat der Stadt Madrid.] Wie der „Frkf. Ztg.“ aus Madrid geschrieben wird, ist das Anleiheproject der Stadt Madrid von dem Ministerium definitiv beseitigt worden, nachdem die bereits von dem Ayuntamiento der Hauptstadt ausgeschriebene Concurrenz schon vor mehreren Wochen vorläufig sistirt worden war. Officiell wird als Grund für das Verbot angegeben, daß das Anleiheproject Formfehler enthalte; unter der Hand jedoch weiß Jedermann, daß die Regierung dem Druck der öffentlichen Meinung und dem dringenden Begehr der Cortes folgend, dem gegenwärtigen Ayuntamiento der Hauptstadt 100 Millionen Peseten nicht anvertrauen will. Die Gründe, mit denen diese Vertrauensunwürdigkeit belegt wird, sind Legion und mehren sich täglich; so wurde in einer der letzten Parlamentssitzungen zur Sprache gebracht, daß die Stadtväter Madrids letzthin, einigen, auf einer Vergnügungstour hierhergekommenen portugiesischen Journalisten zu Ehren, ein Souper veranstaltet hätten, welches in den Rechnungen der Stadt mit 45 000 Peseten — 36 000 Mark — figurirt. Mit einem häufigeren Wechsel in der Person der Stadträthe, wie das neue Gesetz vorschreibt, denkt man nun, das Madrider, sowie die anderen gleich oder ähnlich corrumpirten Ayuntamientos an ihren Gliedern zu reformiren, während in Madrid selbst auch das Haupt der Stadt, der Alkalde, gewechselt werden soll. Als muthmaßlicher Nachfolger des bisherigen Bürgermeisters, Senor Abascal, wird der Herzog von Veragna, nicht nur der Erbe der Titel Christoph Columbus', sondern auch ein directer Nachkomme desselben im Mannesstamm, genannt. Veragna ist, was nachgerade auch unter den spanischen Granden immer mehr zur Seltenheit wird, ein sehr reicher und in durchaus geordneten Verhältnissen lebender Mann, welcher für einen guten Administrator gilt. Das oben erwähnte Gesetz, dem zufolge alle bezahlten Stadträthe erst nach Ablauf von vier Jahren wieder wählbar werden, hat schnell Schule gemacht. Es soll nun auf die anderen gesetzgebenden Körperschaften des Landes übertragen werden; wenigstens verlangt das ein von dem Deputirten Ansaldo eingebrachter Antrag. Diesem zufolge sollen die Deputirten zu den Provinzial-Landtagen erst vier Jahre nach dem Ablauf ihres Mandats und die Senatoren und Deputirten nicht in zwei aufeinander folgenden, allgemeinen Wahlen wieder wählbar sein, und ein einmal aus dem Amt geschiedener Minister darf erst dann wieder in den Rath der Krone berufen werden, wenn die Rechnungslegung des Staatshaushaltes aus der Zeit, zu welcher der Betreffende zuletzt Minister war, definitiv gutgeheißen worden ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. April.

In dem Augenblicke, da für Breslau eine neue Bauordnung vorbereitet wird, wird der Entwurf „reichsgesetzlicher Vorschriften zum Schutze des gesunden Wohnens“ ein besonderes Interesse haben, der im Anschluß an die Arbeiten der von der XIV. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege erwählten Commission aufgestellt worden ist. Wir heben aus dem Entwurf die bemerkenswerthesten Sätze hervor. Bezüglich der Anlage von Straßen und Plätzen im Allgemeinen wird zunächst ein genereller Bebauungsplan verlangt, wie er thatsächlich schon für viele größere und mittlere Städte vorhanden ist. Dabei wird verlangt, daß bei Feststellung des Bebauungsplans für einen ganzen Ortsbezirk ein angemessener Theil des ganzen Flächeninhalts als unbebaubarer Grund für Straßen, Plätze oder öffentliche Gärten von vornherein freigehalten werde. Ein Zurücktreten hinter die Straßenfluchtlinien, sowie die Einhaltung seitlicher Minderabstände zwischen den Gebäuden („offene Bauweise“) muß gestattet werden können für bestimmte Straßen. Zur Aufhöhung der Straßen und Bauplätze dürfen nur Bodenarten verwendet werden, welche frei von gesundheitsschädlichen Bestandtheilen sind. In Bezug auf die Neuherstellung von Gebäuden trifft der Entwurf folgende Bestimmungen: Die Höhe eines Gebäudes darf an der Straße nicht größer sein, als der Abstand desselben von der gegenüberliegenden Baufluchtlinie. Die zulässige größte Höhe der an Höfen gelegenen Gebäudewände, welche mit Fenstern versehen sind,

---

Drittes Abonnement-Concert der Singakademie.

Johannes-Passion von J. S. Bach.

Nachdem Bach's Matthäus-Passion seit Jahren einen festen Bestandtheil des Repertoires der Singakademie bildet, ist am vorigen Dinstag auch die Johannes-Passion desselben Componisten, die bisher in Breslau dem großen Publikum kaum dem Namen nach bekannt war, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Die Johannes-Passion kann man halb und halb eine Gelegenheitscomposition nennen. Trotz mehrfacher Umarbeitungen ist sie ein in sich selbst abgeschlossenes und vollbefriedigendes Werk nicht geworden. Der Stempel des allzuschnellen Schaffens bleibt ihr trotz aller Genialität aufgedrückt. Sie wurde Ende 1722 in Cöthen begonnen und wahrscheinlich in den ersten Monaten des nächsten Jahres beendet. Bach hatte sich um das Cantorat der Thomasschule in Leipzig beworben und gegründete Aussicht, über seine Concurrenten den Sieg davonzutragen. Es mußte ihm darum zu thun sein, gleich bei Antritt seines neuen Amtes den Leipzigern eine vollgiltige Probe seiner Kunst zu liefern. Die Aufführung größerer Passionsmusiken war damals eine neue Einrichtung. 1721 hatte Bach's Vorgänger, Kuhnau, das erste derartige Werk in der Thomaskirche zum Vortrag gebracht. Bach durfte also voraussetzen, daß man gerade einer neuen Passionsmusik reges Interesse entgegenbringen werde. Es galt nun, schnell zu arbeiten. Dichter waren damals in Cöthen nicht zu haben; Bach war also genöthigt, sich seinen Text aus der Bibel, dem Gesangbuche und sonstigen Sammlungen geistlicher Lieder selbst zu schaffen. Seine Wahl fiel zunächst auf das Evangelium des heiligen Johannes, welches die Leidensgeschichte Christi in knapper und kurzer, von den anderen Evangelien vielfach abweichender Weise enthält. Am Schlusse wurde eine längere Stelle aus dem Matthäus-Evangelium eingeschaltet. Für den rein lyrischen Theil wurden außer einer Anzahl bekannter Choräle geistliche Gedichte hervorragender Zeitgenossen ausgewählt und durch entsprechende Neubearbeitung den Bedürfnissen des Werkes angepaßt. Es war dabei nicht zu vermeiden, daß Manches mit eingeflochten wurde, was weder seinem Inhalte noch seiner Form nach mit dem Grundton des Ganzen harmonirte. Obgleich die derbsten Ausdrücke — geistliche Liederdichter der damaligen Zeit leisteten in dieser Hinsicht Erhebliches — ausgemerzt wurden, so blieb doch noch genug stehen, was einem feineren Geschmacke und Gefühle unmöglich zusagen konnte. Die Veränderungen, die vorgenommen wurden, waren außerdem nicht immer zugleich Verbesserungen; Bach — wir dürfen voraussetzen, daß er selbst es war, der sich seinen Text zurechtstutzte — war eben des Wortes nicht in demselben Maße mächtig, wie des Tones. Die Arien der Johannes-Passion stehen mit der Handlung nicht immer in unmittelbarem Zusammenhange, ja man kann wohl sagen, dem Autor ist es weniger darum zu thun gewesen, sie als etwas Nothwendiges und logisch Berechtigtes hinzustellen, als vielmehr dem conventionellen Erfordernisse Genüge zu thun, wonach jede Stimmgattung zwei Arien zu beanspruchen hatte. Die Schäden, die dadurch entstanden, erwiesen sich als unheilbar; selbst in der Version, die uns als endgiltige (dritte) vorliegt, ist es Bach nicht gelungen, jenes Ebenmaß herzustellen, welches der Matthäus-Passion eigen ist. Was der Dichter gefehlt, hat der Componist wieder gut gemacht. Bach spricht in der Johannes-Passion eine eigene Sprache. Durch das Ganze geht ein Zug von Herbigkeit, Härte und Düsterkeit, der das Gemüth in seinen tiefsten Tiefen aufwühlt. Selbst Texte freudigen und jubelnden Inhalts, wie der Anfangschor „Herr unser Herrscher, dessen Ruhm in allen Landen herrlich ist,“ sind von so dunklem Colorit, so schmerzlich-zerknirschtem Ausdruck, daß sie in der ganzen musikalischen Litteratur kaum ihres Gleichen finden. Die dramatischen Chöre, zum großen Theil ungewöhnlich breit ausgeführt, athmen namentlich im zweiten Theile eine Wildheit, die an Fanatismus grenzt. Man verfolge aufmerksam die Dissonanzen-Häufungen in dem Chore: „Wäre dieser nicht ein Uebelthäter“, oder das wüste Geschrei der blutgierigen Rotte bei dem Worte „Kreuzige“, und man wird eingestehen müssen, daß sich Bach's Musik an solchen Stellen zu einer Prägnanz und Höhe der Ausdrucksfähigkeit erhebt, die in ihrer Art kaum je überboten werden wird, die aber auch allerdings die äußerste Grenze musikalischer Realistik repräsentirt. Im Gegensatz zu dem wild bewegten Treiben der Chöre der Juden steht die Ruhe und der milde Ernst, der den Chorälen eigen ist. Sie sind sämmtlich in einfachster Weise gesetzt, aber mit jener Kunst in der Stimmführung, die nur Bach allein besitzt. Figurirt ist ein einziger: „Ach großer König, groß zu allen Zeiten“; fließendere Baßfiguren sind nicht zu erfinden. Ein Gebilde eigenster Art ist die Baß-Arie „Mein theurer Heiland, laß dich fragen“, die mit dem Choral „Jesu, der du warest todt“, in so geistvoller, kühner und dabei wohlklingender Weise combinirt ist, als gehörte sie von jeher dazu und könne nur in dieser Verbindung gedacht werden. — Unter den lyrischen Stücken für eine Stimme mit Orchesterbegleitung scheint mir die Arie: „Es ist vollbracht“ an erster Stelle nennenswerth. Die Gliederung ist eine ungemein glückliche zu nennen. Dem kurz, aber trotzdem erschöpfend ausgeführten Hauptsatze wird ein Nebensatz gegenübergestellt, dessen scharfe Contraste anfangs mit der Grundstimmung unvereinbar scheinen, die aber sodann durch den Schluß, der die Hauptgedanken des ersten Satzes in möglichster Gedrängtheit recapitulirt, gemildert und gerechtfertigt werden. Ebenso ist die Baß-Arie „Eilt, ihr angefocht'nen Seelen“ mit der unaufhörlichen Frage des Chors „Wohin“ ein durch und durch eigenartiges Gebilde. Die Frage, ob eine vollendete Wiedergabe des merkwürdigen Stückes seitens eines zahlreichen Chors möglich ist, möchte ich nicht ohne Weiteres bejahen. Die Recitative, der eigentliche Kern jeder Passion, sind selbstverständlich mit jener Genauigkeit und Peinlichkeit ausgeführt, die ihnen, ihrer wichtigen Stellung nach, gebührt. Bachs Declamation ist keine monotone oder trockene; überall tritt das Bestreben, charakteristisch zu gestalten, deutlich hervor. Bequem schreibt Bach nicht. Was er z. B. dem Sänger des Evangelisten zumuthet, ist enorm. Wer nicht musikalisch vollständig sattelfest ist, und wer nicht unumschränkter Herrscher über seine Stimme ist, der mag dieser Partie fern bleiben. Die Betonung der Worte ist frappant und bisweilen mit unseren Declamationsbegriffen unvereinbar. Hohe Töne erscheinen mitunter auf Silben, die eines besondern Hervorhebens gar nicht bedürfen. Man wird nicht in allen Fällen damit einverstanden sein können, aber man wird dieses ungewöhnliche Verfahren durch den Umstand entschuldigen können, daß es dem Componisten darum zu thun sein mußte, Wiederholungen ähnlicher musikalischer Phrasen thunlichst zu vermeiden und soweit als möglich stets neu zu sein.

Der Aufführung größerer chorischer Werke von Bach stehen heutzutage mannigfache Schwierigkeiten entgegen. Sie sind unter Verhältnissen geschrieben, die von denen, mit welchen wir zu rechnen haben, durchaus verschieden sind. Bach schrieb für seinen schwach besetzten Kirchenchor und richtete seine Instrumentation danach ein. Daran, daß seine Werke einst von einer nach Hunderten zählenden Akademie aufgeführt werden könnten, hat er sicher nicht gedacht. Für die Begleitung stand Bach eine Orgel zur Verfügung; die meisten modernen Concertsäle entbehren dieses für Aufführungen kirchlicher Musik überaus wichtigen Instruments. Die Begleitung der Arien wurde auf der Orgel oder auf dem Flügel — es befand sich damals, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, auf jedem größeren Chore ein Flügel — aus dem Stegreife ausgeführt. Unsere Alten entwickelten in der Kunst des Improvisirens eine staunenswerthe Fertigkeit. Bei uns muß diese Fertigkeit als verloren gelten! Unsere ganze musikalische Erziehung weist uns nicht mehr darauf hin. Wir sind darauf angewiesen, bei Bach'schen Compositionen das, was vom Componisten nicht vollständig ausgeführt, sondern nur als Generalbaß skizzirt ist, sorgsam und langsam auszuarbeiten, und wir dürfen uns trotzdem kein Hehl daraus machen, daß bei aller Mühe und allem Fleiße unsere Arbeit in den meisten Fällen eine unzulängliche ist. Wie viele moderne Musiker haben ihre Kraft, ihr Können an diesem Problem versucht, und wie wenige haben einen Erfolg zu verzeichnen! Unter den Lebenden ist Robert Franz der einzige, dem eine congeniale Begabung in dieser Hinsicht zuerkannt werden muß; alle übrigen Bearbeiter von Musikwerken aus dem 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben mehr oder weniger Zweifelhaftes geleistet. — Der Aufführung der Singakademie lag die Bearbeitung von Julius

beträgt das Anderthalbfache des mittleren Abstandes von der gegenüberliegenden Begrenzung des unbebauten Raumes. Die mittlere Breite eines Hofes, auf welchen Fenster gerichtet sind, darf nicht unter 4 Meter bemessen werden. Ein Zusammenlegen der Hofräume benachbarter Grundstücke behufs Erzielung des vorschriftsmäßigen Abstandes oder der vorschriftsmäßigen Mindestbreite ist statthaft, insofern die Erhaltung der Hofräume in unbebautem Zustande gewährleistet wird. Jeder unbebaut bleibende Theil eines Grundstücks muß zum Zweck seiner Reinigung mit einem Zugang von mindestens 1 Meter Breite und 2 Meter Höhe versehen sein. Auf Baustellen, welche bereits höher beziehungsweise dichter bebaut gewesen sind, als die vorhin erwähnten Vorschriften zulassen, treten im Falle eines Neubaues folgende erleichternde Bestimmungen ein: Die Höhe eines Gebäudes darf an der Straße das Anderthalbfache des Abstandes bis zur gegenüberliegenden Baufluchtlinie und an den Höfen das Dreifache der Hofbreite betragen. Die Hofbreite darf bis auf 2,50 Meter eingeschränkt werden. Bei Anwendung dieser Bestimmungen darf jedoch eine Verschlechterung der früher vorhanden gewesenen Luft- und Lichtverhältnisse des betreffenden Grundstückes keinesfalls herbeigeführt werden. Ein Neubau ist nur dann zulässig, wenn für die genügende Beschaffung von gesundem Trinkwasser, sowie für den Verbleib der Abfallstoffe und Abwässer auf gesundheitlich unschädliche Art gesorgt ist. Die übrigen Punkte des Entwurfs verbreiten sich über die Maximalzahl der Stockwerke (5), über die Berücksichtigung der Grundwasserverhältnisse, über die Größe der Fensterflächen in den Wohnungen ꝛc. Die Schlußsätze des Entwurfs lauten: Räume, welche durch Verstöße gegen die Bestimmungen des Entwurfs oder sonstwie durch ihren baulichen Zustand gesundheitswidrig sind, sollen auf Grund eines näher anzuordnenden Verfahrens für unbrauchbar zum längeren Aufenthalt von Menschen erklärt werden. Werden aus diesen Gründen ganze Häusergruppen oder Ortsbezirke für unbenutzbar erklärt, so hat die Gemeinde das Recht, den vollständigen Umbau zu veranlassen oder vorzunehmen. Es steht ihr zu dem Zweck bezüglich aller in dem umzubauenden Bezirk befindlichen Grundstücke und Gebäude die Zwangsenteignung zu. Für das Enteignungsverfahren sind die Landesgesetze maßgebend. Die Vorschriften dieses Gesetz-Entwurfs gelten als Mindestanforderungen und schließen weitergehende Landes-, Provinzial- und Localverordnungen nicht aus.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 17. März bis 23. März 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 351	18,6	Dresden	264	19,9	Braunschweig	92	27,0
Paris	2 260	26,7	Odessa	268	23,9	Halle a. S.	89	22,7
Berlin	1 453	24,0	Brüssel	181	22,8	Dortmund	86	26,3
Petersburg	928	29,9	Leipzig	185	20,5	Posen	70	19,2
Wien	800	26,9	Köln*)	261	23,3	Essen	70	23,5
Hamburg incl Vororte	510	26,0	Frankfurt am Main	167	28,6	Würzburg	57	19,8
Budapest	442	31,2	Königsberg	158	29,5	Görlitz	59	18,3
Warschau	444	27,4	Venedig	150	32,9	Frankfurt a. d. Oder	56	33,3
Rom	391	—	Danzig	119	31,8	Duisburg	52	29,0
Breslau	318	26,6	Magdeburg	175	24,0	München-Gladbach	49	31,7
Prag und Vororte	300	30,9	Chemnitz	122	36,6	Liegnitz	47	20,7
München	284	27,7	Stettin	105	23,2			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

---

ff. **Sitzungen des Berliner und des Breslauer Bezirkseisenbahnraths.** Am 10. Mai finden in Berlin und am 11. Mai cr. in Breslau die Ausschußsitzungen der für die betreffenden Eisenbahndirectionsbezirke eingesetzten Bezirksräthe statt, in welchen die Vorlagen für die nächsten Plenarsitzungen zur Vorberathung gelangen. Anträge zur Tagesordnung müssen durch die Mitglieder der erwähnten Körperschaften und zwar für Berlin bis zum 23. April, für Breslau bis zum 1. Mai eingereicht werden. Vertreter des hiesigen Handelsstandes (gewählt auf Vorschlag der Handelskammer) sind für Berlin Kaufmann und Handelsrichter Ad. Grunwald, für Breslau Syndicus Dr. Eras und Kaufmann D. Mugdan. Hiesige Interessenten wollen sich mit ihren etwaigen Anträgen, welche sie in den erwähnten Sitzungen zur Sprache gebracht zu sehen wünschen, an die betreffenden Herren rechtzeitig wenden.

K. V. **Lobetheater.** Die Vorstellung von Planquette's interessanter Operette „Die Glocken von Corneville", welche zum Benefiz für Herrn R. Korschén in Scene ging, spielte sich ungefähr unter denselben äußeren Verhältnissen ab, wie drei Tage früher die Benefizvorstellung für Herrn Netsch: reicher, oft wiederholter Beifall, Blumenspenden, eine stattliche Zuschauermenge — das ist es ja wohl, was sich ein Beneficiant an seinem Ehrenabend wünscht; denn das sind die handgreiflichen Beweise dafür, daß es ihm gelungen ist, sich durch seine künstlerische Wirksamkeit die Gunst des Publikums zu erwerben. Herr Korschén stand in der Werthschätzung der Besucher des Lobetheaters gleich von seinem ersten Auftreten an so hoch, wie irgend ein anderes Mitglied dieser Bühne. Mit seiner hervorragenden Begabung als Schauspieler hält seine Leistungsfähigkeit als Sänger vollkommen Schritt. In der Regel überwiegt bei Operettensängern resp. -Schauspielern das Eine oder das Andre, um einem völlig befriedigenden Gesammteindruck des Auftretens hinderlich zu sein. Wie sehr sich aber bei Herrn Korschén Spiel und Gesang zu einer abgerundeten künstlerischen Darbietung harmonisch zu vereinigen vermögen, das lehrte von Neuem seine vortreffliche Darstellung des Marquis von Corneville. Edel, ritterlich, dabei leicht und humorvoll, soweit es die Rolle erheischt, war dieser Marquis eine höchst sympathische Erscheinung, und wenn er mit seiner klangvollen Baritonstimme mit lebendigem Ausdruck sang, so wäre das Publikum ungerecht gewesen, hätte es ihm nicht durch den wärmsten Beifall gedankt. Außer dem Beneficianten machten sich in erster Reihe Herr Schnelle durch seine launige Darstellung des Bauernjungen Grenicheux, Frl. Burckhardt als Germaine und Herr Netsch als Gaspard um die erfolgreiche Aufführung verdient, des Capellmeisters Herrn Veit nicht zu vergessen, der durch seine verständnißvolle und schneidige Art, das Orchester zu lenken, bei allen Operettenvorstellungen der Saison einen Hauptantheil an dem Erfolg gehabt hat.

* **Vom Lobetheater.** Das Benefiz für Herrn Kapellmeister Veit findet voraussichtlich schon Sonnabend statt. In Vorbereitung befindet sich das Kassenstück der Berliner Theater „Die beiden Leonoren", Lustspiel von Paul Lindau.

—d. **Evangelischer Bund.** In der am 2. April cr. abgehaltenen Hauptversammlung, die zahlreich besucht war, wies der Vorsitzende, Landschafts-Syndikus Geisler, darauf hin, es habe sich als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt, den evangelischen Bund in Schlesien zu organisiren. Namentlich sei in der Provinz der Wunsch laut geworden, daß ein festes Gefüge zwischen dem Hauptverein und den Vereinen, welche in der Provinz sich bilden, hergestellt werde. Der Vorstand sei dieser Frage näher getreten und habe sich eingehend mit derselben beschäftigt. Nach der Anschauung des Vorstandes müsse der Schwerpunkt in den Orts- und Bezirksvereinen liegen, während der Hauptverein sich aus den Abgeordneten der einzelnen Ortsvereine zusammensetzen solle. Der schlesische Hauptverein solle dann wiederum zur Hauptversammlung des deutschen Bundes seine Abgeordneten senden. Die vom Vorstande ausgearbeiteten Satzungen für den Hauptverein wie für die Ortsvereine gelangten sodann zur Berathung und Annahme. Die Gründung eines Ortsvereins Breslau soll einer späteren Versammlung vorbehalten bleiben. Zur Zeit zähle, wie der Vorsitzende weiter mittheilte, der evangelische Bund in Schlesien gegen 700 Mitglieder. In 10 Orten der Provinz werde man in der Lage sein, schon jetzt mit der Bildung von Ortsvereinen vorzugehen. Erfreulich sei es, daß auch in Oberschlesien, speciell in Slawentzitz, eine ziemliche Anzahl Personen dem evangelischen Bunde beigetreten sei, so daß man hier einen Ortsverein werde bilden können. Auch in der Grafschaft Glatz, speciell in Habelschwerdt, seien Aussichten für die Bildung eines Ortsvereins vorhanden. Immerhin aber stelle sich den Bestrebungen des evangelischen Bundes in Schlesien eine gewisse Lauheit und Gleichgiltigkeit entgegen. Die Schlesier sollten sich ein Vorbild nehmen an dem westlichen Deutschland, wo innerhalb zweier Jahre 40-—50 000 Männer sich zusammengefunden hätten, um für die Sache des evangelischen Bundes zu wirken. Und gerade die evangelischen Schlesier hätten im Rückblick auf die Geschichte der evangelischen Kirche ihrer Provinz, welche genugsam von den Leiden der evangelischen Kirche zu erzählen wisse, alle Veranlassung, sich zusammenzuschließen. Im Weiteren gab der Redner einen Ueberblick über die Thätigkeit des Bundes seit dem 1. October v. J, und drückte die Hoffnung aus, daß es, Dank den Bemühungen des Propstes D. Treblin, gelingen werde, trotz mancher Schwierigkeiten das Lutherfestspiel von Devrient auch in Breslau zur Aufführung zu bringen. Hierauf hielt Diakonus und Licentiat Hoffmann einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „protestantisches Ehrgefühl und evangelisches Pflichtbewußtsein". Zum Schluß sang die Versammlung den ersten Vers des Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc." Die allgemeinen Versammlungen werden erst wieder im Herbst aufgenommen werden

---

♂ **Glogau,** 2. April. [Kreistag.] In dem heut Vormittag unter dem Vorsitz des kgl. Landraths Grafen Pilati stattgehabten Kreistage wurden zunächst die im November v. J. neu- bezw. wiedergewählten Kreistags-Abgeordneten eingeführt. Hierauf wurde die Wahl von 13 Vertrauensmännern behufs Bildung des Ausschusses zur Wahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1890 vorgenommen, und ferner der Kreisausschuß als Commission zur Festsetzung der Unterstützungen von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 eingesetzt. Auf Vorschlag des Kreisausschusses wurden die Nebensparkassen der Kreissparkasse zu Klopschen und Weisholz, die sich nicht mehr rentiren, aufgehoben. Der Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreisangelegenheiten wurde entgegengenommen und der Etat für das Jahr 1889/90 nach den Vorschlägen des Kreisausschusses festgestellt. Den wichtigsten Theil der Tagesordnung bildeten die Punkte 10 bis 17 der Tagesordnung, welche sich auf den Bau von acht neuen Kreischausseen bezogen. In eine Discussion über die gestellten Anträge wurde nicht eingegangen, sondern auf Antrag des Oberbürgermeisters Martins-Glogau, Frhrn. v. Buddenbrock-Klein-Tschirne und Amtsrath v. Jordan-Obisch beschlossen, unter Zugrundelegung der bereits gestellten und in Berücksichtigung der noch kommenden Anträge eine Vorlage bezüglich der Vervollständigung des Kreisbauwegenetzes auszuarbeiten und dem Kreistage vorzulegen und aus Titel 6 der Einnahme des Etats 4000 Mark für die Kosten der Vorbereitungsarbeiten der Vorlage einzustellen.

⊙ **Hirschberg,** 31. März. [Meister-Chür.] Gestern feierte die hiesige Kaufmanns-Societät ihr 231. Jahresfest („Meister-Chür") durch ein Festabendbrot, welches im Hotel „zum preußischen Hofe" stattfand und einen solennen Verlauf nahm. Das Amt des Oberältesten führt gegenwärtig Kaufmann E. Cassel. Die Societät ist mit Corporationsrechten ausgestattet und zählt z. Z. 50 stimmberechtigte Mitglieder.

⊠ **Sagan,** 31. März. [Neues Hochwasser. — Rekruten-Vorstellung.] Der bereits auf 1,80 Meter zurückgegangene Bober ist im Laufe des heutigen Tages plötzlich abermals bedeutend gewachsen, so daß um 6 Uhr Nachmittags der Pegel an der Kaiser Wilhelmbrücke schon wieder 2,70 Meter zeigte. Weiteres Wachsen steht allem Anscheine nach noch in Aussicht. Bei diesem hohen Wasserstande müssen die Mos. Löw Beer'sche und die Schlabach'sche Tuchfabrik, sowie die Christoph'sche Mühle aufs Neue feiern, nachdem sie kaum wieder ihre Thätigkeit aufgenommen hatten. — Am Donnerstag und Freitag fand bei der hiesigen reitenden Abtheilung die Vorstellung der Rekruten vor dem Regiments-Commandeur, Oberst Gustke aus Sprottau, statt.

H. **Saarau,** 1. April. [Der hiesige Lehrerverein] beendete sein 6. Vereinsjahr. In der Generalversammlung wurden als Delegirte zu der an Pfingsten in Breslau stattfindenden Provinzial-Lehrer-Versammlung die Lehrer Burkert-Laasan und Klose-Neudorf gewählt.

⊙ **Trachenberg,** 30. März. [Abschiedsfest.] Gestern verließ der königl. Commissionsrath Schy Schlesinger unsere Stadt, um dauernd seinen Wohnsitz auf seinem Gute Krutschen bei Prausnitz zu nehmen. Auf Einladung eines Comités hatte sich eine große Zahl Trachenberger Bürger vorgestern Abend zu einem Abschiedsmahl im Hotel Klotz vereinigt. Der Gefeierte hat während der 30 Jahre seiner hiesigen Wirksamkeit vielfach eine erfolgreiche gemeinnützige Thätigkeit, besonders als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung und des Magistratscollegiums entfaltet, vorzugsweise aber hat er sich um die Hebung der Industrie und des Handels unserer Stadt verdient gemacht. Schlesinger war auch der Begründer der früheren Actien-Zuckerfabrik und hat die jetzt zu einer Zuckersiederei umgebaute große Dampfmühle erbaut. Der hiesige Getreidemarkt war besonders durch ihn zu einer gewissen Blüthe gelangt.

⊙ **Neustadt OS.,** 31. März. [Kreistag. — Schulgelderhöhung. In der letzten Kreistagssitzung wurde der Kreis-Haushalts-Etat pro 1889/90 in Einnahme auf 71 000 Mark und in Ausgabe auf 228 200 Mark festgestellt, so daß die Aufbringung von 157 200 Mark, und zwar 122 200 Mark Kreis-Communal-Abgaben und 35 000 Mark Provinzial-Abgaben erforderlich ist. Ferner beschloß der Kreistag auf Vorschlag des Kreis-Ausschusses, den Zinsfuß für die Spareinlagen von 3,6 auf 3% herabzusetzen. Der Kreis hat im Jahre 1883 aus dem Reichs-Invalidenfonds ein mit 4% verzinsliches und mit 1¼% zu tilgendes Darlehn von 1 150 000 Mark aufgenommen. Diese Anleihe ist unkündbar, es steht aber dem Kreise das Recht zu, den Tilgungsfonds um 5% des ursprünglichen nominellen Schuldcapitals zu verstärken. Da der Zinsfuß von 4% bei dem gegenwärtigen Stande des Geldmarktes als ein zu hoher erachtet wird und die Beschaffung des Geldes zu 3½% möglich ist, beschloß die Kreisvertretung, von dem Rechte der Verstärkung des Tilgungsfonds Gebrauch zu machen. Demzufolge wird am nächsten Fälligkeitstermine die erste Zahlung der verstärkten 5procentigen Tilgungsquote mit 57 500 Mark stattfinden. Der Kreis-Ausschuß ist ermächtigt worden, nach seinem Ermessen auch in Zukunft gleiche verstärkte Amortisationen zu zahlen und die hierfür erforderlichen Geldmittel entweder durch Aufnahme neuer Darlehne oder durch Ausgabe von Kreis-Anleihescheinen zum Zinsfuße von 3½% zu beschaffen. Da die Ausgaben der Kreis-Kranken-Versicherungskasse sich mit den seitherigen Einnahmen nicht bestreiten lassen,

---

Kniese zu Grunde; ob eine andere zugänglich gewesen ist, vermag ich nicht anzugeben. Ich habe mich die Mühe nicht verdrießen lassen, die Kniese'sche Arbeit genau durchzustudiren und sie mit der Original-Partitur Tact für Tact zu vergleichen, und bin schließlich zu dem Resultate gekommen, daß sie ein Product zähester Ausdauer und rühmenswerthesten Fleißes ist, daß sie aber im Großen und Ganzen, sowie im Einzelnen verfehlt ist. Um Bach interpretiren zu können, bedarf es eben mehr, als des Fleißes und der Ausdauer. Bach ist eine Welt für sich, und wer in dieser Welt nicht heimisch ist, nicht vollständig in ihr aufgeht, der kann sie auch nicht erfassen. — Die Hauptaufgabe Kniese's war die Bearbeitung der Arien und der Recitative; in den Chorsätzen ist Wesentliches nicht hinzuzusetzen gewesen. Die Bearbeitung der Arien hat eine verfehlte werden müssen, weil Kniese fast durchweg versucht hat, drei, auch vier Instrumente hinzuzufügen und diese polyphon zu gestalten. Dadurch wird die ganze Factur eine dickflüssige und unbeholfene; die Singstimmen und die Soloinstrumente werden durch das Hinzugefügte häufig verdeckt und in ihrer vollen Entfaltung gehindert. In den meisten Fällen würde eine, allenfalls zwei Ausfüllstimmen genügt haben; aber auch dann würde es, um ein günstiges Resultat zu erzielen, einer weit intimeren Bekanntschaft mit Bach'scher Schreibweise bedurft haben. Es fehlt nicht an deutlichen Fingerzeigen, wie Bach sich die begleitenden Stimmen gedacht hat. In einem Falle hat Kniese einen solchen Fingerzeig richtig erkannt, aber leider nur zur Hälfte benützt. Ich meine damit die bereits oben erwähnte Baßarie: „Mein theurer Heiland". Hier hat Kniese den zur Begleitungsfigur brauchbaren Contrapunkt wohl herausgespürt und auch in den Füllstimmen angebracht, aber nur fragmentarisch. Gerade da, wo die Begleitungsfigur eine schöne melodische Steigerung erfährt, wird sie von Kniese verstümmelt und ihr die Spitze abgebrochen. Mit dem durch diese Verstümmelung entstehenden Melodientorso ist natürlich mit Glück nicht zu operiren, und die Arie verläuft, da die Pointe verfehlt ist, ohne Befriedigung und ohne Reiz. — In der Mehrzahl der anderen Arien sind Kniese diese Bach'schen Hinweise gänzlich entgangen und an Stelle einer selbstständigen Stimmführung treten dann rein accordische Ausfüllsel, die ganz und gar nicht im Bach'schen Sinne gehalten sind. Eclatante Beweise für diese Behauptung bilden die Alt- und Sopranarien des ersten Theiles. — Ein Kritiker, dem es mehr auf persönliche Beleidigung des Kritisirten, als objective Begründung seiner Ausstellungen zu thun ist, würde in diesem Falle vielleicht sagen, der Bearbeiter habe sich nicht bemüht, den Intentionen des Componisten nachzugehen u. dergl. Ich bin nun keineswegs dieser Ansicht, sondern glaube, daß es Kniese an Fleiß und Mühe auch in diesem Punkte nicht hat fehlen lassen, daß ihm aber bei seiner Arbeit jene Findigkeit abgegangen ist, die man im Allgemeinen als musikalischen Instinct bezeichnet. — Was die Bearbeitung der Recitative anbetrifft, so war die Aufgabe scheinbar eine leichtere. Es kam zunächst darauf an, die von Bach durch Zahlen angedeuteten Accorde in Noten auszusetzen, und sodann, die einzelnen Stellen, an denen der Autor durch charakteristische Wendungen etwas Besonderes andeutet, scharf hervorzuheben. Bei der Lösung der ersten Aufgabe habe ich vor allen Dingen die musikalische Correctheit vermißt. Namentlich sind es die Schlüsse, die Kniese offenbar viel Kopfzerbrechen gemacht haben. Ein und dieselbe Formel kehrt unzählige Male wieder, und es muß nothwendig darauf gesehen werden, daß durch möglichste Mannigfaltigkeit die leicht eintretende schablonenhafte Monotonie vermieden wird. Eine solche Mannigfaltigkeit herzustellen, hat sich Kniese gemüht; leider aber collidiren seine Versuche gar zu sehr mit den einfachsten Regeln der musikalischen Satzkunst. Ich habe mir einige Dutzend derartiger Schlüsse notirt, die, um es gerade heraus zu sagen, von einer wahrhaft erstaunlichen Unbehilflichkeit sind. Charakteristische Wendungen Bach's hat Kniese wenig berücksichtigt; manche, wie z. B. die Figur, die nach den Worten „Und alsobald krähete der Hahn", auftaucht, hat er direct mißverstanden. — Ich bedauere, daß ich auf weitere Einzelheiten mit Rücksicht auf den mir zur Verfügung stehenden Raum, und mit Rücksicht auf die Leser, denen es mehr um einen allgemeinen Ueberblick, als um fachmännische Details zu thun ist, hier nicht näher eingehen kann. Die Neubearbeitung Bach'scher Werke ist eine so schwierig zu lösende Aufgabe, daß man auch jeden mißglückten Versuch mit Dank aufnehmen muß. Einmal ist unter allen Umständen der Muth zu loben, den Jeder zeigt, der Derartiges unternimmt, und dann läßt sich aus den Fehlern, die Andere machen, so viel lernen, daß auch ein negatives Resultat nicht ohne Nutzen bleibt. Ich hoffe, mich über die Kniese'sche Bearbeitung der Johannes-Passion in einem Fachblatte in nächster Zeit ausführlicher äußern zu können. Vielleicht findet sie auch ihre Vertheidiger und Bewunderer; die Anschauungen, die in Musikerkreisen über die Bearbeitung Bach'scher Compositionen herrschen, sind so grundverschiedene, daß ich mich selbst über starke Meinungsdifferenzen nicht wundern würde.

Nach dieser vielleicht zu langen Auseinandersetzung, die mir aber durch die Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes geboten schien, wende ich mich zu der Aufführung selbst. Daß dieselbe durch Herrn Prof. Dr. Schäffer mit gewohnter Umsicht und Sachkenntniß vorbereitet worden war, bedarf keiner speciellen Versicherung, ebensowenig, daß die Singakademie bestrebt war, nach besten Kräften dem schwierigen Werke gerecht zu werden. Der Chorklang erwies sich namentlich in den Chorälen als ein voller, gesättigter und edler; in den schneller bewegten Tonsätzen blieb dann und wann der Sopran an Schneidigkeit hinter den anderen Stimmen zurück. Es giebt eben in jedem Verein Nachzügler, die in edlem Selbstvertrauen erst in den letzten Proben ihre geschätzte Mitwirkung anbieten und sich dann in der Aufführung wie Bleigewichte an die hängen, die stets pflichtgetreu und pünktlich gewesen sind. Wo wäre es anders? Mit großer rhythmischer Präcision wurden die kleineren Chorstücke ausgeführt; selbst bei dem gefürchteten „Wohin" wurde so viel geleistet, als man mit Rücksicht auf die große Gefährlichkeit der Stelle verlangen konnte. Die Soli befanden sich sämmtlich in den besten Händen. Für Frl. Lange, die am Tage vor der Aufführung erkrankt war, trat Frau Minka Fuchs ein. Die vorzügliche Wiedergabe der beiden Arien, zumal der des ersten Theils, würde, selbst wenn eine lange Vorbereitung hätte vorausgesetzt werden können, unbedingtes Lob verdient haben; um wie viel mehr, da die geschätzte Sängerin die ganze Partie erst in letzter Stunde übernommen hatte. Frl. Anna Stephan sang ihre Partie ebenso musikalisch sicher, wie tonschön; von berückender Wirkung war die Arie des zweiten Theils „Es ist vollbracht", deren Begleitung von Herrn Melzer in delicatester Weise gespielt wurde. — Herrn Carl Dierich vom großh. Hoftheater zu Schwerin war die Aufgabe zugefallen, sämmtliche Tenorpartien zu bewältigen. Es wird nicht viel Theatertenöre geben, die im Stande sind, auch im Oratorium so mit Ehren zu bestehen, wie Herr Dierich, dessen Stimme sich bis zur letzten Note als fest, ausdauernd und zuverlässig erwies. Daß Herr Dierich neben dem Evangelisten auch die anderen Tenöre übernehmen mußte, wirkte zwar etwas befremdend, war aber wohl unter den bestehenden Verhältnissen nicht zu vermeiden. Herr Schmalfeld aus Berlin, im Anfange etwas befangen, sang die Partie des Jesus mit Würde und Ruhe. Kann man auch von ihm noch nicht als von einem in jeder Beziehung fertigen Sänger sprechen, so giebt doch die vorsichtige Behandlung seiner Stimmmittel die Garantie, daß er in nicht zu ferner Zeit zu den Besten seine Faches gehören wird. — Herr Prof. Kühn erledigte die kleinen Baßsoli und die Arie „Eilt, ihr angefocht'nen Seelen" mit der ihm eigenen absoluten Zuverlässigkeit. — Das Orchester war mit seiner Aufgabe hinlänglich vertraut und bis auf einige unbedeutende Schwankungen sicher; den beiden Solo-Oboen hätte eine stärkere Dosis Ausdruck und Wärme nicht schaden können. — Die Clavierbegleitung hatte Herr J. Kniese übernommen; in den Chören hätten wir eine geringere Antheilnahme des Claviers gewünscht.

Die Aufführung im Ganzen machte einen erhebenden Eindruck. Sollte Jemand die innere Befriedigung nicht gefunden haben, welche die Matthäuspassion sonst gewährt hat, so möge er nicht die Ausführenden dafür verantwortlich machen, sondern das Werk selbst, dessen Natur und Tendenz eben eine durchaus anders geartete ist.

E. Bohn

beschloß der Kreistag eine Erhöhung der Versicherungsbeiträge von $1\frac{1}{2}$ auf 2% der ortsüblichen Tagelöhne. — Gymnasial-Director Dr. Jung macht im Auftrage des Provinzial-Schulcollegiums bekannt, daß das Schulgeld vom 1. April d. J. ab für jeden das hiesige Gymnasium besuchenden Schüler 100 Mark jährlich beträgt. Vor der Verstaatlichung betrug dasselbe 72 Mark für einheimische und 84 Mark für auswärtige Schüler.

a. **Ratibor,** 3. April. [Stadtverordnetensitzung.] Ein von 8 katholischen Stadtverordneten unterzeichneter, auf Umwandlung der hiesigen Simultanschule in eine confessionelle Schule gerichteter Antrag beschäftigte gestern die Stadtverordnetenversammlung. Bereits vor mehreren Jahren ist ein dahingehender Antrag an die Stadtverordnetenversammlung bezw. den Magistrat gestellt, jedoch abgelehnt worden, da man keine triftigen Gründe für die Herbeiführung einer Aenderung geltend machen konnte. Eine Anzahl Bürger wandte sich dann mit einem gleichen Gesuch an den Minister; dasselbe wurde jedoch dahin beschieden, daß sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Unzuträglichkeiten herausgestellt hätten, welche die Durchführung der verlangten Umänderung wünschenswerth erscheinen ließen. Die nunmehrigen Antragsteller stützen sich darauf, daß bereits in mehreren Städten die Umwandlung der Simultanschule in eine confessionelle Schule stattgefunden hat. In dem Antrage wird ferner hervorgehoben, daß die Jugend zu wahrer Bildung und Religiosität nur in der confessionellen Schule herangezogen werden könne, während durch die Simultanschule Glaubenslosigkeit und Unsittlichkeit gefördert werde. Die Schüler jüdischer Confession sollen nach dem Wunsche der Antragsteller zur Hälfte der evangelischen und zur Hälfte der katholischen Schule zugetheilt werden. Der Antrag führte zu einer lebhaften Debatte. Die Anhänger des Antrags (8 katholische und 1 evangelischer Stadtverordneter) machten geltend, daß in der Simultanschule der Lehrer bei seinen andersgläubigen Schülern wiederholt in die Lage komme, Anstoß zu erregen, und daß er wegen der auf die Religionsstunden entfallenden Stundenanzahl seine Schüler nicht genügend kennen lerne. Der Referent für den Antrag, Rentier Bilzer, meinte, daß es der confessionelle Schulmeister sei, der die Schlachten gewonnen habe. Geh. Commerzien-Rath Doms warnte davor, die confessionellen Gegensätze, welche in unserer Stadt nun lange geruht hätten, wieder dadurch hervorzurufen, daß man den Antrag annehme. Nach den Ausführungen des Kreisschulinspectors Dr. Rhode beträgt die Durchschnittszahl der die hiesige Elementarschule besuchenden Kinder 2653, welche sich auf 33 Klassen vertheilen, so daß auf eine Klasse im Durchschnitt 80 Kinder kommen. Bei Auflösung der Simultanschule würde die Anstellung von 8 neuen Lehrkräften erforderlich sein, was bei Anstellung von 4 männlichen und 4 weiblichen Lehrkräften mit Einschluß des Wohnungszuschusses eine Mehrausgabe von 11 200 M. erfordern würde. Für den Antrag stimmten nur 9 Stadtverordnete, derselbe fiel somit.

• **Myslowitz,** 2. April. [Zum preußisch-russischen Grenzverkehr] wird dem „Oberschl. Anz." von hier geschrieben: „Bisher haben sämmtliche Beamten und Arbeiter, welche auf Jahrespässe ihren festen Wohnsitz in Russisch-Polen haben, mit Halbpässen versehen, die Grenze passiren dürfen; gestern sind aber allen diese Halbpässe abgenommen worden, mit dem Bemerken, daß sie fortan mit den Jahrespässen, welche vom Naczelnik (russischen Landrath) in Bendzin mit einer Stempelmarke versehen sein müssen, zur Vermeidung einer Strafe von 30 Rubeln, die Grenze passiren dürfen."

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 3. April. [Das Telegramm, welches Kaiserin Friedrich,] wie schon kurz gemeldet, aus Anlaß der Hochwassersnoth an den Herrn Oberpräsidenten Grafen Zedlitz gerichtet hat, lautet wörtlich wie folgt: „Oberpräsident von Posen Graf Zedlitz-Posen. Lese von erneuten Ueberschwemmungen, bin sehr betrübt darüber. Bitte, lassen Sie mich wissen, wie es in der Stadt Posen und Umgegend aussieht. Victoria, Kaiserin und Königin Friedrich." — Das Antwort-Telegramm des Herrn Oberpräsidenten hat folgenden Wortlaut: „Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich-Kiel. Stadt Posen ebenso wie die gesammten Niederungen der Warthe in der Provinz sind erneut von schwerster Wassersnoth heimgesucht. Ueberschwemmung und Größe der Noth hat in Stadt Posen das gleiche Maß erreicht, wie solches Euer Majestät im vorigen Jahre Allerhöchst selbst gesehen und so huldvoll zu deren Linderung beigetragen haben. Ganz Posen empfindet mit mir voll tiefen Dankes das gnädige dauernde Interesse für die unglücklichen Ueberschwemmten. Se. Majestät der Kaiser hatten die Gnade, heut die Wasserschäden zu besichtigen. Oberpräsident Graf Zedlitz."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 3. April. [Schwurgericht.] Die zweite der am gestrigen Tage zur Verhandlung gelangten Anklagesachen lautete auf Verbrechen, die nach den Paragraphen 218, 219, 257 des Strafgesetzes geahndet werden. Auf den Antrag der Staatsanwaltschaft wurde für die ganze Dauer der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Durch das in öffentlicher Sitzung verkündete Urtheil erfuhren wir, daß die Geschworenen gegen zwei der Angeklagten, die frühere Hebamme Rosine Tscherner, geb. Jung, aus Breslau und gegen eine Bauergutsbesitzerin auf Schuldig erkannt hatten, gegen die dritte Angeklagte hatte der Spruch auf Nichtschuldig gelautet. Während Letztere freigesprochen wurde, beschloß der Gerichtshof gegen die Bauergutsbesitzerin eine viermonatliche Gefängnißstrafe; gegen die Rosine Tscherner lautete das Urtheil auf 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Bemerken wollen wir noch, daß die Tscherner wegen eines Verbrechens gleicher Art bereits mit 4 Jahren Zuchthaus vorbestraft worden ist und diese Strafe auch verbüßt hat.

Die heutige Sitzung wurde während der ersten 6 Stunden durch eine auf vorsätzliche Brandstiftung lautende Anklagesache ausgefüllt. Die Anklage richtete sich gegen 1) den Stellenbesitzer Wilhelm Langner, 2) dessen Ehefrau Christiane, geb. Kluge, und 3) deren Sohn Paul, welcher gegenwärtig $17\frac{1}{2}$ Jahre alt ist. Die Angeklagten sind in Groß-Peterwitz im Kreise Neumarkt seßhaft und wurden Ende v. J. in Untersuchungshaft genommen. In der Nacht vom 9. zum 10. December 1888 — Sonntag zu Montag — brach gegen 3 Uhr Morgens auf der Besitzung der angeklagten Eheleute, der Stelle Nr. 32 zu Groß-Peterwitz, Feuer aus. Dasselbe zerstörte die an der Ostseite des Gehöfts gelegenen, zum Theil mit Erntevorräthen und Stroh gefüllte Scheune, sowie den daranstoßenden, mit verschiedenen Wirthschaftsgeräthen besetzten Wagenschuppen, außerdem brannte von dem in einiger Entfernung liegenden Stallgebäude das Dach und der mit Heu gefüllte Bodenraum ab, endlich ist auch im Wohnhause ein geringer Brandschaden entstanden. Langner war mit seinem ganzen Besitzthum, Mobiliar, Erntevorräthen ꝛc., bei der Land-Feuer-Societät in Höhe von 20 500 Mark versichert, der Brandschaden ist auf 6200 Mark festgesetzt worden. Die Ermittelungen haben ergeben, daß nicht Zufall, sondern nur vorsätzliche Brandlegung das Feuer veranlaßt haben kann. Eine Menge sogenannter Indicien wiesen ferner darauf hin, daß Langner, der Sohn, allein oder zusammen mit seiner Mutter das Feuer veranlaßte. Langner, der Vater, war in der in Rede stehenden Nacht in Breslau gewesen; die Anklage nimmt an, dies sei nur deshalb geschehen, damit der Verdacht der Brandstiftung nicht auf ihn falle; trotzdem wird er als der eigentliche Anstifter des Feuers angesehen; er soll den Plan vorher mit seiner Frau und seinem Sohn verabredet haben. Einen bestimmten Beweis für alle diese Annahmen hat man nicht zu finden vermocht, jedoch wurde das Verdachtsmaterial zusammengetragen und reichte zur Erhebung der Anklage hin. Die Langner'schen Eheleute sind seit Jahren tief verschuldet, vor dem Brande waren sie schon mehrfach Schulden halber verklagt und auch executirt worden. Langner soll gehofft haben, er werde durch Auszahlung der ganzen Versicherungssumme in die Lage kommen, die drückendsten persönlichen Schulden bezahlen zu können. Die auf dem Grundstück und den dazu gehörenden 51 Morgen Feld haftenden Hypotheken betrugen 28 000 M., die an vielen Stellen in Höhe von 100 bis 1000 M. aufgenommenen Darlehne circa 10 000 M. Ein weiteres, sehr gravirendes Verdachtsmoment bildete der Umstand, daß das Feuer innerhalb der verschlossen gehaltenen Räume und zwar gleichzeitig auf der Scheunentenne, dem entfernt gelegenen Stallboden und im Wohnhause ausgebrochen ist, und daß sich überall Lumpen vorgefunden haben welche wahrscheinlich als Zünder benutzt worden waren. Diese Lumpen sind noch während des Feuers von unbekannter Hand beseitigt worden, konnten also nicht als Beweisstücke vorgelegt werden. Die Schlüssel zur Scheune und dem Stall hat der Sohn in der Tasche gehabt, er gab dieselben trotz Verlangen der zur Löschhilfe herbeigeeilten Nachbarn nicht heraus. Mutter und Sohn lagen, als schon das Feuer von Außen bemerkt worden war, anscheinend in tiefem Schlafe, sie sind angeblich erst nach erfolgtem Einschlagen einer Fensterscheibe aufgewacht, trotzdem traten sie dem ersten Zeugen schon in vollständigem Anzuge gegenüber. Diese und noch verschiedene andere verdächtigende Momente wurden heut von etwa 20 Zeugen bekundet. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft brachte auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme das Schuldig gegen alle drei Angeklagten in Antrag, wogegen die Vertheidiger — Rechtsanwalt Schreiber und ein Referendar — für Nichtschuldig plaidirten, indem sie die ganze Kette der Verdachtsmomente als nicht ausreichend erachteten, um darauf die Verurtheilung gründen zu können.

Die Geschworenen entschieden betreffs aller Angeklagten auf Nichtschuldig; dadurch ward ihre Freisprechung und Haftentlassung bedingt, welche auch beschlossen wurde.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

• **Berlin,** 3. April. Im Reichstage wurde heute durch den Admiral Heusner amtlich Mittheilung von dem Schiffsunglück bei Samoa gemacht. Der neue Staatssecretär des Marineamtes kündigte dabei an, daß für die beiden verloren gegangenen Schiffe sofort Ersatz geschafft werden soll; daß ferner die Station in derselben Stärke wieder besetzt werden soll, wie bisher, damit nicht etwa die Meinung erweckt werde, Deutschland lege auf Samoa nicht mehr denselben Werth, wie früher. Die Berathung des Invalidenversicherungsgesetzes schleppt sich sehr langsam vorwärts, weil bei jedem Paragraphen selbst von den wärmsten Freunden des Gesetzes Bedenken geltend gemacht werden. So hat man eine zeitweise Rente dem Arbeiter zugebilligt, der bereits mehr als ein Jahr erwerbsunfähig gewesen ist. Der Arbeiter, der dreizehn Wochen lang Krankengeld erhalten hat, muß also weitere 39 Wochen von seinen Ersparnissen leben bezw. der Armenpflege zur Last fallen, ehe er diese Unterstützung erhält. Eine Abkürzung dieser Frist wurde abgelehnt, indem man dabei auf die Novelle zum Krankenkassengesetz verwies. Eine Abkürzung der Wartezeiten wurde ebenfalls abgelehnt — ja, es gelang sogar nicht einmal, einen von der Commission gestrichenen Passus der Regierungsvorlage, wonach dem vor Ablauf der fünfjährigen Wartezeit Invalide werdenden Arbeiter aus Billigkeitsgründen eine Rente gewährt werden kann, wieder herzustellen. Man verschlechterte sogar die Bestimmung, daß bei bescheinigter Krankheit die Beiträge erlassen werden sollen. Als Beitragsjahr wurden 47 Beitragswochen festgesetzt. Eine kleine Erleichterung wurde herbeigeführt dadurch, daß die Gewährung der Rente in Naturalleistungen zwar nicht ganz gestrichen, aber doch von der Zustimmung des Rentenberechtigten abhängig gemacht werden soll. Die Annahme dieses Antrages erfolgte mit 116 gegen 113 Stimmen. Die Abstimmung erregte den Aerger der Herren Agrarier. Morgen wird die Berathung fortgesetzt werden.

51. Sitzung vom 3. April.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Heusner, v. Marschall.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort der Staatssecretär des Marineamtes

Contreadmiral Heusner: Meine Herren! Es ist eine schmerzliche Veranlassung, weshalb ich heute Ihre Aufmerksamkeit erbitte, bevor Sie in die Tagesordnung eintreten. Ich meine das schwere Unglück, das die Marine getroffen hat in den samoanischen Gewässern. Ich darf annehmen, daß aus den Veröffentlichungen seitens der Admiralität und der Marineverwaltung Ihnen die Thatsache bekannt sein wird, soweit die Nachrichten vorliegen. Es sind in der Nacht vom 16. zum 17. März drei unserer in Samoa liegenden Schiffe auf den Strand getrieben in einem schweren Orkan, einem jener Naturereignisse von elementarer Gewalt, wie sie nur in den Tropen vorkommen. Zwei dieser Schiffe sind sicher verloren, das dritte wird vielleicht zu retten sein. Jedenfalls ist es schwer beschädigt, so daß es augenblicklich nicht als effectiv gerechnet werden kann. Leider sind diesem Ereignisse eine größere Anzahl unserer Mannschaften zum Opfer gefallen. Ich glaube demselben Gefühle im ganzen Hause zu begegnen, wenn ich hier der Theilnahme an den Verunglückten und dem Mitgefühle für die Hinterbliebenen Ausdruck gebe. (Allseitige Zustimmung.) Ich darf aber nicht unterlassen, auch darauf hinzuweisen, daß die Besatzungen der Schiffe, Offiziere wie Mannschaften, erneut ein Beispiel gegeben haben des Ausharrens auf ihren Posten und treuer Pflichterfüllung und daß die Gebliebenen ihr Leben gelassen haben in Erfüllung ihrer Pflicht und Besieglung ihrer Treue gegen Kaiser und Reich. (Lebhafte Zustimmung.) Die Thatsache, daß die Verunglückten ihr Leben in diesem Dienste gelassen haben, legt natürlich der Marineverwaltung auch die Verpflichtung auf, soweit es an ihr liegt, in vollem Umfange dafür zu sorgen, das Leid der Hinterbliebenen zu mildern und zu mäßigen. Die Marineverwaltung ist sich dessen voll bewußt und wird im ganzen Umfang dem Rechnung tragen. (Beifall.) Es ist in öffentlichen Blättern der Zweifel ausgesprochen worden, ob die Sicherheit der Europäer in Apia durch dieses Ereigniß nicht bedroht erscheint. Ich glaube, daß in dieser Beziehung keine Besorgnisse zu hegen sind. Einmal sind die Europäer in Apia stark genug, etwaiges feindliches Verhalten der Eingeborenen zurückzuweisen; sodann aber scheint auch ein feindliches Verhalten der Eingeborenen nicht beabsichtigt zu sein. Das läßt sich daraus schließen, daß zunächst der älteste Offizier der Station in seiner Meldung über den Unglücksfall keinerlei Andeutung in dieser Richtung gemacht hat, und ferner daraus, daß das englische Kriegsschiff „Kalliope", das am 21. Samoa verlassen hat, wohl dort geblieben wäre, wenn die Lage der Europäer bedroht erschien. Nichtsdestoweniger verschließt sich die Marineverwaltung ihrer Pflicht nicht, auch in dieser Hinsicht Sicherheitsmaßregeln zu treffen, um etwaigen Anforderungen gerecht zu werden. Es trifft sich so, daß augenblicklich der deutsche Postdampfer in Apia sein muß; etwa am 30. oder 31. März muß er nach Apia gelangt sein. Und wenn wirklich die Europäer bedroht wären, so wäre damit zunächst eine Gelegenheit geboten, die Europäer in Sicherheit zu bringen. Es ist daher aus den schon erwähnten Gründen durchaus nicht anzunehmen, daß die Eingeborenen feindlich auftreten. Weitere Nachrichten, als bisher eingegangen und veröffentlicht, sind demnächst nicht zu erwarten. Die frühesten Nachrichten, die etwa hier sein könnten, werden am 15. d. M. mit einem amerikanischen Dampfer, der San Francisco anläuft, telegraphisch über Newyork hier sein. Der Dampfer trifft am 14. oder 15. in San Francisco ein. Die nächsten brieflichen Nachrichten sind frühestens Ende des Monats zu erwarten. Außer den Verpflichtungen gegen die Hinterbliebenen erwachsen der Marineverwaltung noch andere, zunächst zum Ersatz der Einbuße an materieller Macht, den die Marine erlitten hat. Es sind bereits die einleitenden Schritte geschehen, um den „Adler" und den „Eber" zu ersetzen. Ob es nothwendig sein wird, die „Olga" zu ersetzen, ob sie wieder ganz dienstfähig sein wird und abgebracht werden kann, läßt sich noch nicht ersehen bis zum Eintreffen weiterer Nachrichten und brieflicher Berichte. Sodann bleibt die Verpflichtung, unsere Interessen und das Ansehen unseres Namens auch in jenen fernen Welttheilen dadurch nichts einbüßen zu lassen. In dieser Beziehung würde es wohl kaum nothwendig geworden sein, in großer militärischer Stärke dort aufzutreten, eine große militärische Macht zu entfalten. Nach den vorliegenden Nachrichten entsendet die amerikanische Regierung drei Kriegsschiffe dahin, und es würde, wenn wir dort zu schwach in militärischer Hinsicht vertreten wären, möglich sein, daß daraus falsche Folgerungen gezogen würden, daß das Interesse der Reichsregierung an jenen Gegenden erlahmt sei, und deshalb sind bereits Anordnungen getroffen, daß in möglichst kurzer Zeit die Schiffe in einer Stärke und Anzahl wieder auf jener Station vertreten sind, die allen Anforderungen, die an sie herantreten könnten, gerecht werden kann. (Allseitige Zustimmung.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung der Uebersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für 1887/88.

Abg. Rickert: Der Herr Staatssecretär des Reichspostamts hat neulich als Mitglied des Herrenhauses dem Abgeordnetenhause für seine Geschäftsführung verschiedene Rathschläge gegeben, auf die ich an anderer Stelle später noch zurückkommen will. Er hat aber gleichzeitig dem preußischen Eisenbahnminister Grundsätze zur Befolgung empfohlen, von denen wir wünschen, daß er sie nur seinerseits schleunigst für die Reichspostverwaltung durchführen möge. Nur den von ihm für die Eisenbahn-Verwaltung empfohlenen Grundsätzen würde es für das Gebiet der Postverwaltung entsprechen, wenn das Porto für Drucksachen herabgesetzt würde, und ich habe die Zuversicht, daß nach jener Rede des Herrn von Stephan diese unsere Forderung nicht mehr auf unfruchtbaren Boden fallen wird. Der Verkehr in Drucksachen hat sich in weit höherem Maße als der Briefverkehr vermehrt: von 242 Millionen 1886 auf $296\frac{1}{4}$ Millionen 1887 Da ein Bedürfniß des Publikums vorliegt und die Einnahmen nicht erhebliche Ausfälle haben werden, muß diese Frage endlich gelöst werden.

Die Uebersichten werden vorbehaltlich der Genehmigung der Etatsüberschreitungen für erledigt erklärt, worauf die zweite Berathung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes fortgesetzt wird.

Die Commission hat im § 7a beschlossen, eine Invalidenrente auch dem zu gewähren, der zwar nicht dauernd erwerbsunfähig ist, aber während eines Jahres bereits erwerbsunfähig gewesen ist, für die weitere Dauer der Erwerbsunfähigkeit.

Abg. Rickert will nur eine Frist von 26 Wochen setzen, während die Socialdemokraten (Bebel und Gen.) bei jeder zeitweisen Erwerbsunfähigkeit die Invalidenrente gewähren wollen.

Die Abg. Bebel, Schmidt-Elberfeld und Hitze empfahlen die Aenderungsanträge für die Arbeiter. Es sei bei Krankheiten nur 13 Wochen lang gesorgt; wenn erst nach Ablauf eines vollen Jahres weitere Unterstützung gewährt werden solle, so entstehe eine Lücke; der Arbeiter sei also auf die Armenpflege angewiesen.

Abg. Buhl und Staatssecretär v. Bötticher verweisen die Regelung dieser Frage auf die Novelle zum Krankenkassengesetz; Letzterer machte darauf aufmerksam, daß die finanzielle Tragweite dieser Maßregel sich nicht übersehen lasse.

Abg. Singer spricht die Befürchtung aus, daß bei der Novelle zum Krankenkassengesetz diese Frage nicht so erledigt werden würde, wie es nothwendig sei, um keine Lücke zu lassen.

Der § 7a wird unter Ablehnung aller Anträge unverändert angenommen.

Im § 7aa ist bestimmt, daß ein Anspruch auf Rente demjenigen nicht zusteht, der sich die Erwerbsunfähigkeit vorsätzlich oder bei Begehung eines durch strafgesetzliches Urtheil festgestellten Verbrechens zugezogen hat.

Ein Antrag des Abg. Schrader, nur dann die Rente zu versagen, wenn die Erwerbsunfähigkeit vorsätzlich herbeigeführt ist, wird nach unerheblicher Debatte abgelehnt.

Nach § 7b sollen Streitigkeiten zwischen den Versicherungsanstalten und Krankenkassen im Verwaltungsstreitigkeitsverfahren entschieden werden und nur dort, wo ein solches nicht besteht, sollen die ordentlichen Gerichte entscheiden können.

Geheimrath v. Woedtke erklärt sich gegen den Antrag, weil dadurch eine Inconsequenz in das Gesetz hineinkommen würde. Ueberall, im Krankenkassengesetz, im Unfallversicherungsgesetz u. s. w. habe man das Verwaltungsstreitverfahren eingeführt.

Abg. Struckmann (natl.) schließt sich diesen Ausführungen an. Das Verfahren vor den ordentlichen Gerichten würde erhebliche Kosten verursachen.

Der Antrag Hahn wird abgelehnt, § 7b unverändert angenommen.

Nach § 8 kann durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren communalen Verbandes die Rente zum Theil in Form von Naturalleistungen gewährt werden.

Abg. Bebel beantragt, diesen Paragraphen zu streichen.

Abg. Veiel beantragt, diese Bestimmung auf die land- und forstwirthschaftlichen Betriebe zu beschränken.

Abg. Singer: Wenn es auch nicht zu umgehen ist, daß gewisse Theile des Lohnes bei den ländlichen Arbeitern in Naturalien gezahlt werden, so liegt die Sache bei der Rente anders. In jenem Falle hat der Arbeiter den freien Willen, auf die gestellten Bedingungen einzugehen, hier nicht. Hier wird der ländliche Arbeiter in Verhältnisse gezwungen, an deren Beaufsichtigung und Controle er in keiner Weise theilnehmen kann. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Herren Landwirthe auf dem platten Lande, die ja zum großen Theil die Gemeindevertretung bilden, von dem Rechte, das sie hier den Gemeinden geben wollen, einen gewissen Theil der Rente in Naturalien zu zahlen, umfassenden Gebrauch machen werden. Es bedeutet dieser Paragraph nichts anderes, als daß der Landwirthschaft ein bequemes Absatzgebiet geschaffen wird; daß nicht gerade die allerbeste Qualität geliefert werden wird, scheint mir zweifellos. Der Rentner wird in vielen Fällen gezwungen werden, einen Theil der Rente in Naturalien wahrscheinlich zu hohen Preisen anzunehmen, während er sie selbst besser und billiger sich besorgen würde. Dadurch wird die ohnehin schon niedrige Rente noch weiter verringert. Für die städtischen Arbeiter stellt sich die Sache noch viel schlimmer. Die Stadtgemeinden werden von dem Rechte Gebrauch machen, um die Rentenempfänger auf Plätzen einzumiethen, wo sie dies zu einem billigeren Betrage thun können, als der Geldbetrag ist, den sie ausgezahlt erhalten. Ich bitte Sie also, den § 8 zu streichen, weil es durch die bestehenden Verhältnisse nicht geboten ist, daß denjenigen Personen, welche wegen gewohnheitsmäßiger Trunkenheit Spirituosen in ihrem Wohnort nicht mehr verkauft bekommen, die ganze Rente in Naturalien überwiesen werden soll. Auch wir wollen den gewohnheitsmäßigen Trinkern die Geldrente nicht in die Hand geben; die Thatsache aber, daß der Betreffende ein Gewohnheitstrinker ist, müßte durch ein Gericht oder eine höhere Behörde anerkannt sein. Mit dieser Einschränkung würden wir für jene einzelnen Ausnahmen eintreten können.

Abg. Veiel (natlib.): Die Bedenken des Abg. Singer sind in vielen Punkten sehr begründet. Bei § 9 der landwirthschaftlichen Unfallversicherungsvorlage sind sie schon in Bezug auf die ländlichen Arbeiter geltend gemacht worden, aber trotzdem ist der Paragraph angenommen worden, weil den Bedenken große Vortheile für die landwirthschaftlichen Arbeiter gegenüber stehen, namentlich im Osten, wo die Naturalwirthschaft noch so vorherrschend ist. Die Continuität der Gesetzgebung würde gewahrt bleiben, wenn der § 8 nach unserem Antrage auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter eingeschränkt wird. Die Bestimmung auch auszudehnen auf die industriellen Arbeiter, welche ihren Lohn nicht in Naturalien, sondern in Geld erhalten, liegt keine Veranlassung vor. Die Stadtgemeinden werden versucht sein, aus dieser Bestimmung für sich einen pecuniären Gewinn zu schaffen. Die Bestimmung ist um so bedenklicher, als den Gemeinden überlassen wird, dies ohne Weiteres durch Statut einzuführen.

Abg. Graf Stolberg: Wir können machen, was wir wollen; unter allen Umständen wirft man uns agrarische Begehrlichkeit vor. Der Abg. Bebel that es, als ich gestern für das 65. Lebensjahr als Altersgrenze gesprochen, und heute lese ich in der den Socialdemokraten befreundeten freisinnigen Presse, daß der Abg. Gamp, der nachher für das 70. Lebensjahr eingetreten, einen egoistisch agrarischen Standpunkt vertrete. Wenn heute der Abg. Singer äußerte, wir verträten auch bei diesem Punkte agrarische Interessen, so liegt die Sache geradezu umgekehrt. Für den ländlichen Arbeitgeber ist es anerkanntermaßen viel bequemer und billiger, baares Geld zu geben als Naturalien; für den Arbeiter ist das umgekehrt viel nachtheiliger. Gerade im Interesse des Arbeiters ist diese Bestimmung aufgenommen worden. Die Aeußerungen des Abg. Singer beweisen nur, daß ihm ländliche Verhältnisse vollständig unbekannt sind. (Beifall rechts.)

Abg. Schrader: Der Vorredner hat sich die Sache außerordentlich leicht gemacht, indem er auf die Ausführungen Singers mit einem Paar Schlagworten entgegnete. Wir stehen vor einer großen und wichtigen Aenderung der Principien. Bei der landwirthschaftlichen Unfallversicherung ist die Berufsgenossenschaft in der Lage, die Grenze zu ziehen, innerhalb deren die Naturalleistungen eintreten, und da sie dieselben selbst giebt, genau zu controliren, ob der Versicherte auch das erhält, was er erhalten soll. Das fällt hier durchaus fort. Selbst gegen den Willen des Versicherungsverbandes ist eine Gemeinde ermächtigt, von der Bestimmung Gebrauch zu machen. Der Rentner wird genau so behandelt werden wie der Arme. Die Gemeinde bezieht das baare Geld; sie ist in der Lage, Naturalien zu gewähren; ist vielleicht im Besitz eines Hauses, hat sonstige Einrichtungen für die Unterhaltung der Renteberechtigten. Da wird sie dem Rentner kurz sagen: Wenn du von diesen Dingen keinen Gebrauch machst, bekommst du garnichts. Diese Bestimmung kann jedenfalls zu großen Härten führen. Es wird aus derselben nichts weiter herauskommen, als eine Erleichterung der Armenlast. Ich will nicht von agrarischer Begehrlichkeit sprechen, aber in der That werden den ländlichen Gemeinden und Gutsbezirken hier die Mittel gegeben, einen Theil der Armenlast daraus zu bestreiten. Am besten ist es, den ganzen Paragraphen zu streichen; denn was dem industriellen Arbeiter recht ist, ist dem landwirthschaftlichen billig. Die Bedenken des Abg. Singer in Bezug auf die Bestimmungen wegen der gewohnheitsmäßigen Trinker theile ich. Die Materie sollte überhaupt in dem Gesetz nicht erledigt werden. Soll ein Trunkenbold nicht baares Geld erhalten, so mache man ein allgemeines Gesetz in dieser Richtung.

Geh. Rath v. Woedtke: Ich bitte dringend, den § 8 anzunehmen, nicht weil dadurch eine agrarische Begehrlichkeit befriedigt würde — ein Ausdruck, der mir gerade hier sehr befremdlich ist — sondern weil dieser Paragraph bestimmt und geeignet ist, dem Versicherten eine Wohlthat zu erweisen, für den es besser ist, wenn er die nöthigen Lebensmittel erhält, als wenn er sie theuer erkaufen muß. Stellt man sich auf den Stand-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

punkt, daß der Arbeiter eine Wohlthat erhalten soll, so fallen alle Bedenken gegen diese Bestimmung. Besonders wird der Abg. Schrader mit seinen Befürchtungen über die Ausführung dieses Paragraphen in der Praxis ebenso wenig einen Erfolg haben, wie mit seinen bisherigen Befürchtungen bezüglich der socialpolitischen Gesetzgebung. Sieht man die Sache als eine Wohlthat an, so versagt der Antrag Beiel dem industriellen Arbeiter eine Wohlthat, die dem landwirthschaftlichen zugedacht ist. Die Regierungsvorlage wollte die Rente nur zu drei Viertel in Naturalien bezahlen und hat damit auch das richtige getroffen; ich kann aber die Commissionsfassung empfehlen, da sie immer noch die gute Absicht zum Ausdruck bringt.

Abg. Buhl (natl.): In meiner süddeutschen Heimath wird diese Bestimmung zwar keine Anwendung finden, da dort die Bezahlung in Naturalien nicht üblich ist, aber für die übrigen Theile Deutschlands ist diese Bestimmung sehr empfehlenswerth; namentlich in den Gutsbezirken gehören sämmtliche Häuser der Gutsherrschaft, und die Wohnung der Arbeiter wird auf den Lohn verrechnet. Kann nun ein Theil der Rente nicht in der Form der Wohnung gegeben werden, so ist dem Arbeiter der Aufenthalt in seiner Heimath unmöglich. Für die, die nicht absolut invalide sind, ist eine Reihe von Naturalleistungen zweckmäßiger als Geld, und mit dem Kartoffelland schafft sich der Mann für seinen Aufenthalt viel mehr, als mit dem Gelde. Der Lebensunterhalt der Arbeiter ist in Norddeutschland in Form der Naturalleistung oft besser, als der der süddeutschen Arbeiter. Für die industriellen Arbeiter wäre diese Bestimmung aber keine Wohlthat. Bis zur dritten Lesung könnten wir noch einen Ausgleich dahin finden, daß die Gewährung der Naturalleistung von der Zustimmung des Versicherten abhängig gemacht wird. Vorläufig bitte ich, die Commissionsauslassung mit dem Antrage Beiel anzunehmen.

Abg. Schrader stellt den Antrag, den Paragraphen dahin zu ergänzen, daß die Invalidenrentenempfänger nur mit ihrer Zustimmung Naturalleistungen erhalten sollen.

Abg. Schmidt (Elberfeld): Es komme nur darauf an, wie hoch die Wohnungen seitens der Gutsherrschaften tarirt werden, und ob der Mann sie billiger für baares Geld bekommen kann. Wer tarirt die Naturalleistungen? Sie sollen von den unteren Verwaltungsbehörden festgestellt werden. Nun hat der Abg. Hahn beim § 2 ausgeführt, daß dem Betreffenden ein Stück Kartoffelland nicht nach seinem Werthe, sondern nach dem angerechnet werden soll, was er daraus zieht. Es würde also Jemandem, der Weideland empfängt, dieses vielleicht nach der Milch angerechnet werden, die er von seiner Kuh hat, die er darauf weidet. Diesen Ausführungen des Abg. Hahn will ich hier ausdrücklich widersprechen.

Abg. Gamp (Rp.): Giebt man die Rente in Form von Naturalleistungen, so charakterisirt sich das Ganze als ein Kaufgeschäft zwischen dem Communalverband und dem Rentenempfänger. Eine solche Bestimmung braucht man gar nicht in das Gesetz aufzunehmen, zumal sie in einzelnen Fällen nur zu Weiterungen führen wird.

Abg. Schrader empfiehlt seinen Zusatzantrag, der die Sache in jedem Falle verbessere.

Der Antrag Schrader wird mit 116 gegen 113 Stimmen angenommen, und mit dieser Aenderung auch der § 8 selbst.

Nach § 9 kann ein rentenberechtigter Ausländer mit dem dreifachen Jahresbeitrage der Rente abgefunden werden, wenn er seinen Wohnsitz in Deutschland aufgiebt.

Abg. Singer empfiehlt einen von Bebel gestellten Antrag, wonach die sechsfache Jahresrente als Abfindung gezahlt werden soll; der dreifache Betrag ist zu niedrig bemessen.

Abg. Gebhard glaubt, daß es nicht nöthig sei, für die Interessen der Ausländer einzutreten.

Abg. Singer: Da das Socialistengesetz mit seiner Ausweisung wohl bestehen bleiben wird, so ist es doch möglich, daß Jemand seinen Wohnsitz nach dem Auslande verlegen muß, ohne es selbst zu wollen.

Staatssecretär v. Bötticher und Abg. Struckmann erklären sich gegen den Antrag Bebel.

Der § 9 wird unverändert angenommen.

Die Wartezeit beträgt nach § 12 für die Altersrente 30, für die Invalidenrente fünf Jahre.

Die Socialdemokraten wollen für letztere gar keine Wartezeit festsetzen, für die Altersrente eine solche von 20 Jahren. Nach der Vorlage könnte solchen Personen, welche vor Ablauf der Wartezeit erwerbsunfähig werden, aus Billigkeitsgründen die Hälfte der Mindestrente gewährt werden.

Die Commission hat diese Bestimmung gestrichen.

Abg. Rickert beantragt, sie wiederherzustellen.

Abg. Meister (Soc.): Die Einführung der Wartezeit ist eine Folge der Furcht vor Simulation, die sich durch das Gesetz zieht, und doch wird sich ein Arbeiter um einer so geringen Rente willen wohl kaum eines Betruges schuldig machen. Jedenfalls aber muß die Wartezeit auf das mindeste Maß herabgesetzt werden, denn es wird in jeder Branche eine Seltenheit sein, überhaupt eine Altersrente zu erlangen.

Abg. Schmidt-Elberfeld: Obgleich die Rücksichtnahme auf Billigkeitsgründe in der Gesetzgebung nicht angebracht ist, wird sich hier kein anderer Weg bieten, um Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Ich bitte Sie also, den betreffenden Passus der Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Abg. Hitze tritt dem Antrag entgegen.

Abg. Schrader: Die Uebergangsbestimmungen der Regierungsvorlage sind in hohem Grade verbesserungsbedürftig. Hier handelt es sich nicht um Härten, die während der dauernden Handhabung des Gesetzes entstehen werden, sondern darum, Bestimmungen für den Fall zu treffen, wenn kurz vor Erwerbung der Berechtigung der Arbeiter invalide wird. Für diesen Fall ist eine Vorsorge von der Regierung bereits getroffen. Obgleich diese auch noch mangelhaft ist, kann ich Ihnen doch nur die Wiederherstellung jener Bestimmung, daß der Arbeiter, wenn er vor Ablauf der Wartezeit erwerbsunfähig wird, die Hälfte der Mindestrente erhalten soll, dringend empfehlen.

Unter Ablehnung der Anträge Bebel und Schrader wird der § 12 unverändert nach den Beschlüssen angenommen.

Nach § 13 soll das Beitragsjahr 47 Beitragswochen betragen.

Abg. Bebel beantragt, das Beitragsjahr auf 40 Beitragswochen festzusetzen.

Ferner soll für die Zeit der Krankheit den Versicherten der Beitrag erlassen werden.

Abg. Gamp beantragt, diesen Erlaß nur dann eintreten zu lassen, wenn ein nicht vorübergehendes Arbeitsverhältniß vorhanden war.

Nach den Commissionsbeschlüssen soll ferner der Beitrag für die Zeit der Krankheit nicht erlassen werden, wenn der Betreffende sich dieselbe durch Betheiligung an Schlägereien oder Raufhändeln, durch Trunkfälligkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen hat. Der Erlaß soll auch die Dauer eines Jahres nicht übersteigen.

Diese Bestimmung will Abg. Bebel streichen.

Abg. Gamp befürwortet seinen Antrag mit dem Hinweis, daß es schwierig sei, zwischen fortdauernder Krankheit und einem neuen Krankheitsfall zu unterscheiden, namentlich bei einem Wechsel des Domicils der Erkrankten. Sein Antrag solle Simulanten in dieser Richtung vorbeugen.

Abg. Kühn (Soc.) empfiehlt seinen Antrag im Interesse der Saisonarbeiter, die nicht ununterbrochene Arbeit hätten. Sogar die Weber hätten oft Wochen lang nichts zu thun; besonders aber gelte das für die sämmtlichen weiblichen Industriearbeiter. Die Schneider, die sich nicht der Confectionsarbeit hingeben wollten, müßten jährlich 10—12 Wochen feiern. Die indirecten Steuern und niedrigen Löhne sollten ebenfalls veranlassen, in Bezug auf die Beiträge zur Invalidenversicherung die möglichste Erleichterung zu gewähren. Bei jedem Wechsel der Beschäftigung gebe Arbeitszeit verloren, ehe neue Arbeit gefunden sei. Dies sollte ebenfalls den Reichstag bestimmen, es bei 40 Beitragswochen bewenden zu lassen. Die Fälle, in denen Jemand vorsätzlich sich durch eine körperliche Verletzung unfähig mache, könnten doch nur als Ausnahmen angenommen werden. Gerade bei Schlägereien komme oft der wirklich Schuldige nicht zur Ermittelung, während verhältnißmäßig Unschuldige gefaßt würden. Es sei deshalb um so mehr unrecht, daß der Letztere dann noch dazu den Nachtheil haben soll, die Invalidenrente nicht zu erhalten.

Abg. Struckmann empfiehlt den Antrag Gamp mit einigen Modificationen, bittet dagegen um Ablehnung des socialdemokratischen Antrages.

Der § 13 wird mit der vom Abg. Gamp beantragten Aenderung angenommen.

Das Haus vertagt darauf die weitere Berathung auf Donnerstag 11 Uhr.

Der Präsident schlägt vor, morgen in einer Abendsitzung die dritte Berathung des Genossenschaftsgesetzes vorzunehmen.

Abg. Rickert wünscht mit Rücksicht auf einen möglichen baldigen Schluß des Reichstages die noch ausstehenden Wahlprüfungen noch vor der Durchberathung des Altersversicherungsgesetzes zu erledigen, zumal die Wahlprüfungscommission eine der fraglichen Wahlen beanstandet habe.

Der Präsident glaubt nicht, daß der Schluß des Reichstages so nahe bevorstehe. Sobald das angenommen werden könne, würde er die Wahlprüfungen noch innerhalb der Berathung des Altersversicherungsgesetzes setzen.

Abg. Rickert behält sich mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Wahlprüfungen, die selbst im dritten Jahre der Existenz des Reichstages noch nicht erledigt seien, einen Antrag vor, die Wahlprüfungen auf die Tagesordnung zu setzen.

Schluß $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. (Fortsetzung der zweiten Lesung des Altersversorgungsgesetzes.)

Landtag.

* **Berlin**, 3. April. Im Abgeordnetenhause gelangte heute das Polizeikostengesetz in dritter Lesung zur definitiven Annahme, nachdem der nationalliberale Abgeordnete Simon dem Ausspruch des Ministers entgegengetreten war, daß es sich dabei nur um eine Abschlagszahlung handle. Der Antrag Letocha wegen des Rechtes zum Halten von Bienen wurde an die Agrarcommission überwiesen. Der Antrag Drawe, betreffend Regelung der Schulversäumnißstrafen, wurde der Unterrichtscommission überwiesen. Dann wurden Petitionen erledigt. Morgen kommt die Posener Verwaltungsvorlage zur dritten Berathung.

Abgeordnetenhaus. 48. Sitzung vom 3. April.
11 Uhr.

In der Generaldiscussion über das Polizeikostengesetz bemerkt

Abg. Simon (natl.): Obgleich die Bedenken namentlich gegen den § 2 des Gesetzes, der wahrscheinlich Streitigkeiten zwischen dem Staate und den Communen zur Folge haben würde, nicht gehoben seien, würden seine politischen Freunde dem Gesetzentwurf zustimmen, damit diese Materie endlich geregelt werde. Gegenüber der Aeußerung des Ministers des Innern, daß die hier festgelegten Beitragssätze nur als eine Abschlagszahlung betrachtet werden könnten, habe er zu erklären, daß seine Freunde in ihrer großen Majorität die Beitragssätze als der Billigkeit und ausgleichenden Gerechtigkeit entsprechend betrachten.

Eine Specialdiscussion findet nicht statt und das Gesetz wird nach den Beschlüssen zweiter Lesung definitiv angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages des Abg. Letocha und Dr. Porsch auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betr. das Recht zum Halten der Bienen.

Abg. Letocha: Obgleich das bürgerliche Gesetzbuch eine Regelung der vorliegenden Materie verspricht, dürften die Bienenwirthe auf eine Entscheidung über die Fragen, wer berechtigt sei, Bienen zu halten, und wer Eigenthümer der ausgezogenen Bienen, der vereinigten Bienenschwärme und der herrenlosen Schwärme ist, vielfach noch ein Jahrzehnt warten. Eine generelle Regelung ist besonders in Anbetracht des Niederganges der Bienenzucht wünschenswerth, und ich bitte Sie, meinen Antrag an die Agrarcommission zu überweisen.

Abg. von Meyer-Arnswalde (wildcons.): Der Gegenstand ist volkswirthschaftlich und finanziell von Bedeutung, da man den Ertrag der Bienenstöcke in Preußen auf 17 Millionen Mark geschätzt hat. Eine generelle Lösung scheint mir aber nicht angebracht, es wird bei Specialgesetzen und Polizeiverordnungen bleiben müssen. Während meiner 38jährigen Thätigkeit als Landrath ist mir kein Streitfall bezüglich des Bienenrechtes vorgekommen. Auch im Speciellen kann ich dem Entwurfe nicht zustimmen. Wenn, wie vorgeschlagen wird, im Sommer nur eine Entfernung des Bienenstandes von 10 Metern vom Nachbargrundstücke verlangt wird, so könnte das z. B. für Berlin sehr verhängnißvoll werden. Ich würde wahrscheinlich mein Mandat hier sofort niederlegen. (Heiterkeit.) Wenn man zum Schutze gegen die Verunreinigung der Bienen bei Bleichen, Färbereien und Gerbereien eine weitere Entfernung der Stöcke verlangt, so müßte das auch für Hofräume und Gärten, in denen Wäsche getrocknet wird, der Fall sein, wenn nicht unsere Frauen Einspruch gegen den Entwurf erheben sollen. (Heiterkeit.) Eine namentliche Abstimmung wäre bei dieser Bestimmung sehr angebracht; die Antragsteller selbst scheinen unverheirathet zu sein. (Heiterkeit.) Da in den Motiven der Antragsteller die Bienen zu den wilden Thieren rechnet, könnte ich bitten, den Antrag an die Commission zu überweisen, die sich mit den Rechtsverhältnissen anderer wilden Thiere beschäftigt, der Commission für das Wildschadengesetz; ich beantrage aber die einfache Tagesordnung.

Abg. Zimmermann (natl.) spricht sich Namens der Partei für den Antrag aus.

Abg. Stengel (freicons.): Der Entwurf ist von Bieneninteressenten zu ihren Gunsten ausgearbeitet worden, namentlich für die Zuckerfabriken sind eher die Bienenzucht einschränkende Bestimmungen am Platze. Ich beantrage ernstlich, den Entwurf der Wildschaden-Commission zu überweisen.

Abg. v. Werdeck (cons.) kann die Bedenken des Vorredners gegen den Antrag nicht theilen.

Abg. Dr. Ritter (freicons.): Nicht blos der hervorragende wirthschaftliche Nutzen der Bienen, sondern auch die Thatsache, daß diese Thiere dem Naturforscher eine Summe von lehrreichen Beobachtungen bieten, macht mich zum Freunde der Bienen. Vielleicht mit Ausnahme Schlesiens ist die Bienenzucht in Mitteldeutschland nicht erheblich gestiegen, und ich stehe dem Entwurf im Ganzen sympathisch gegenüber. Im Einzelnen aber verstoßen einige Bestimmungen des Entwurfs geradezu gegen das allgemeine Landrecht; mit letzterem kann man bis zum Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches noch ganz gut auskommen, und deshalb hätte der Antrag richtiger an die Commission für Ausarbeitung des letzteren oder an den Reichskanzler adressirt werden müssen.

Abg. Ludowieg (natl.): Ich bin aus juristischen Bedenken gegen den Antrag, habe indeß gegen eine Commissionsberathung nichts einzuwenden. Welcher Commission Sie den Antrag überweisen, ist mir gleichgiltig, denn ich bin überzeugt, wir werden ihn nicht wiedersehen.

Nach einem Schlußwort des Mitantragstellers Abg. Szmula wurde der Antrag an die Agrarcommission überwiesen.

Es folgte die erste Berathung des Antrages Drawe und Genossen auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betr. die Bestrafung der Schulversäumnisse in öffentlichen Volksschulen.

Abg. Drawe (dfrs.): Je nachdem die Oberpräsidenten heute sich strenger oder milder gegen Schulversäumnisse verhalten, setzen sie hohe oder geringe Strafen fest, die in einzelnen Landestheilen für den versäumten Tag bis 5 Mark betragen. Eine einheitliche Regelung ist hier wünschenswerth. Nach unserem Antrage darf ferner die monatliche Schulstrafe 15 Mark, bezw. 5 Tage Haft, nicht übersteigen. Die Gefängnißstrafe wirkt für Schulversäumnisse überhaupt sehr drückend, da oft ganz ehrliche und fleißige Leute so in das Gefängniß kommen. Ich beantrage, den Entwurf an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Graf Clairon d'Haussonville: Die Schulstrafen sind das einzige Mittel, um einen regelmäßigen Schulbesuch zu erzwingen. Härten auszugleichen, ist in der Praxis überall die Regel. Um aber über die Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes zu einem Resultat zu kommen, beantrage ich die Ueberweisung an die Unterrichtscommission.

Abg. Olzem (natl.): Meine Freunde stehen dem Antrage Drawe ziemlich freundlich gegenüber. Die Maximalstrafe von 1 M. pro Tag scheint mir besonders für industrielle Bezirke noch zu gering, da hier Eltern ihre Kinder absichtlich die Schule versäumen lassen, um den Verdienst der Kinder, der oft höher als 1 Mark ist, für ihren Haushalt zu verwenden. Da eine legislatorische Regelung auch noch anderer einzelner Fragen wünschenswerth ist, hoffe ich, die Commission wird uns einen dahingehenden Gesetzentwurf vorlegen.

Abg. Steinmann (cons.) führt aus, daß der Oberpräsident bei Festsetzung der Strafen nicht nach Willkür verfahren könne, sondern bei diesen Polizeistrafen an die Zustimmung des Provinzialrathes gebunden sei. Das Minimum von 10 Pf. pro Tag ist zu niedrig; 25 Pf. wären das geringste Strafmaß. Für eine gesetzliche Regelung liegt kein Grund vor, da man in einzelnen Provinzen durch Verordnungen sehr gute Resultate erzielt habe.

Abg. v. St. Paul (cons.): Der Minimalsatz dürfe nicht zu hoch gegriffen werden, wenn nicht Ungerechtigkeiten vorkommen sollen. Auch im Uebrigen könne er sich nur für den Antrag aussprechen, da er das Bedürfniß anerkenne, und er bitte, den Antrag an eine besondere Commission zu überweisen.

Abg. Wessel (frc.): Der Antrag ist heute von der Partei eingebracht, die in der Session 1882/83 eine dahin gehende Regierungsvorlage zu Fall brachte. Der Entwurf sagt nicht, in welche Kasse die Schulstrafen fließen sollen, ob in die Ortspolizeikasse oder in die Schulkasse; ich empfehle die Ueberweisung an die Unterrichtscommission.

Im Schlußwort betont Abg. Szmula besonders die Härte, mit der in manchen Gegenden, z. B. in Schlesien, die Schulstrafen eingetrieben würden; eine generelle Regelung sei deshalb dringendes Bedürfniß, wenn nicht durch eine Bedrückung und Ausbeutung der armen Leute die Socialdemokratie genährt werden sollte. Die früher von ihm in dieser Beziehung erhobenen Anklagen seien vom Unterrichtsminister nicht widerlegt worden.

Geheimrath Kügler: Es ist jede der vom Abg. Szmula gemachten Angaben genau geprüft worden, aber nicht eine Thatsache hat sich bewahrheitet; die Zahl der bestraften Schulversäumnisse in Königshütte betrug z. B. nicht, wie der Vorredner angab, 4000, sondern nur 109. Auch in allen übrigen Punkten, bei denen er ja leider Namen nicht genannt hat, zeigt sich die Unzuverlässigkeit seiner Quellen.

Darauf wird der Antrag Drawe einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Nach Erledigung einiger Petitionen von nur localem Interesse schließt die Sitzung um $3\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Gesetzentwurf, betreffend Uebertragung erweiterter Befugnisse an den Polizeipräsidenten von Berlin; Verwaltungsorganisationsgesetz für Posen; Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für die Relicten der evangelischen Geistlichen; kleinere Vorlagen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Stanley.

* Berlin, 3. April. Nach den Mittheilungen der Londoner Morgenblätter berichtet weiter Stanley über seine Reise. Dieselbe hat länger gedauert, als er erwartet hatte. Am Albert Njanza angekommen, sandte er Boten an Emin, welcher seinerseits ihn am See warten hieß, bis er selbst dorthin komme. Darauf folgte dann die Begegnung am Ufer des Sees. Außer Bruce in Edinburgh hat unter anderen Personen in England auch der Secretär des Emin-Comités einen Brief erhalten. Die Briefmarke des Schreibens trägt den Poststempel „Februar", woraus ersichtlich ist, daß der Brief fünf Monate nach der Küste unterwegs war. Ueber den Inhalt wird gemeldet: Stanley schildert den furchtbaren Marsch der Vorhut seiner Expedition, welche, als dieselbe am 28. Juni 1887 von Jambuga aufbrach, 389 Mann zählte. Diese Colonne schmolz auf einem 104tägigen Marsche durch unerforschte und von den Arabern verwüstete Regionen durch Hunger, Desertionen und Kämpfe mit den Eingebornen auf 174 Leute zusammen, welche alle zu Skeletten abgemagert waren. Im Gebiet des blutdürstigen Häuptlings Killinga angekommen, begannen furchtbare vier Wochen, welche kein Mitglied der Expedition, ob Weißer oder Schwarzer, jemals vergessen wird. 55 Mann verhungerten. Wir nährten uns von Beeren, Nüssen und Schwämmen. Die Sclaven im Killingagebiet verleiteten unsere Schwarzen, Gewehre und Munition und Alles gegen etwas Nahrung auszutauschen; unsre Mannschaften waren absolut nackt, und wir waren Bettler, als wir dieses Gebiet verließen. Wir waren dabei körperlich so herabgekommen, daß wir unser Boot und unsre Waaren nicht weiter tragen konnten. Ich ließ daher Boot und Waaren unter Aufsicht des Arztes Packe und des Hauptmanns Nelson zurück und zog mit 173 Mann weiter. Das Land war ganz verwüstet, nicht eine Hütte hatten die arabischen Sclavenhändler stehen lassen, und was sie stehen gelassen, das hatten Elephanten zerstört, so daß Alles eine furchtbare Wildniß war. Wir mußten die Entmuthigten wie an einer Kette nachschleppen. Sie waren ganz demoralisirt. Wo sich Gelegenheit bot, gaben sie Gewehre und Munition für einige Maiskolben hin. Als ich sah, daß Zuspruch und Drohungen nichts halfen, mußte ich gewaltsam eingreifen: ich ließ zwei der schlimmsten Meuterer in Aller Gegenwart hängen. Endlich war die Wildniß zu Ende. — Bis zum 5. December — so fährt Stanley fort — waren wir im Schattenreiche des entsetzlichen Waldgebiets; auf allen Seiten waren wir von Gefahren und Nöthen umgeben, oft tönte uns das Krachen des Unterholzes unter den schweren Tritten der davon eilenden Elephanten in die Ohren, im Gebüsch verborgen lauerten Zwerge des Rambulligeschlechts mit ihren vergifteten Pfeilen; ab und zu stand wie ein Baumstamm regungslos einer der großen braunen Eingeborenen vor uns, seinen scharfen Speer zum Wurf erhoben. Man athmete schwer. Regen rieselte dabei fast täglich nieder, das Abendlicht brach hindurch und in einem unheimlichen Halbdunkel zog man so, hungernd und von Fieberfrost geschüttelt, Woche um Woche weiter. Endlich begann sich der endlose Congowald zu lichten, und als wir am 10. December seine Grenze erreichten und wieder offenes Land sahen, brachen wir alle in Jubel aus; wir jauchzten, sprangen, liefen fröhlich auf dem Grasplatze umher, wie befreite Gefangne, und badeten uns im warmen Sonnenschein. Alle hatten ihren Muth wiedergefunden und sahen zuversichtlich der Zukunft entgegen. Wir waren im Reiche des mächtigen Häuptlings Marzamboi; Dörfer waren überall sichtbar, und wir waren sofort bemerkt worden. Alsbald erscholl von Hügel zu Hügel das furchtbare Kriegsgeschrei; Hunderte von Eingeborenen strömten zusammen. Wir besetzten eine Anhöhe, befestigten sie, so gut es ging, und bereiteten uns auf den Kampf vor. Es kam zu einem kurzen Gefecht, aus dem wir als Sieger mit Eroberung einer Kuh hervorgingen, die alsbald geschlachtet wurde. Wir aßen zum ersten Mal wieder Rindfleisch, seit wir das Meeresufer verlassen hatten. Die Nacht verlief friedlich, und am nächsten Morgen traten wir in Unterhandlungen ein. — Im Januar litt Stanley 4 Wochen an einem gastrischen Fieber. Am 29. April traf er am Albert Nyanza mit Emin und Casati zusammen und weilte bei Emin bis zum 25. Mai, ohne denselben bewegen zu können, mit ihm nach Europa zurückzukehren. Stanley trat alsdann die Rückfahrt nach Yambuga an, um seine Nachhut abzuholen, und gedachte auf kürzerem Wege nach dem Albert Nyanza, woselbst er seine Europäer gelassen hatte, zurückzukehren.

---

* **Berlin**, 3. April. Der Kaiser wird nach der „Kieler Ztg." zu der Anfang Mai im Schlosse zu Kiel stattfindenden Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich in Kiel eintreffen.

Die „Allg. Reichscorresp." vernimmt, der Kaiser werde im Mai sich nach Darmstadt begeben, um an der Einweihung der Kirche in Oppenheim theilzunehmen.

* **Berlin**, 3. April. Die Kreuzzeitung erfährt aus Posen Folgendes: Verschiedenen Berliner Blättern wird aus Posen berichtet, der Kahn, welchen der Kaiser zur Rundfahrt durch das Ueberschwemmungsgebiet der Stadt benutzte, sei beim Aussteigen ins Schwanken gerathen, weshalb der Kaiser bis an die Knie ins Wasser gesprungen sei, während eine hochgestellte Persönlichkeit aus der Begleitung ein unfreiwilliges Bad nehmen mußte. Diese Nachricht ist, was die Person des Kaisers anbetrifft, lediglich eine müßige Erfindung; Thatsache ist dagegen, daß ein anderer Kahn, der dem Kaiser folgte, und in welchem sich der Polizeipräsident Dr. Bienko und 2 andere Herren befanden, in Folge Anpralls an einen Wagen umkippte, wodurch die Insassen ins Wasser geriethen, aber den Kahn auf der Stelle wieder bestiegen,

Das Wasser war hier gerade sehr flach, und die Herren sind mit dem Naßwerden ihrer untern Bekleidung davongekommen.

Die Kaiserin Friedrich wird am 10. April mit einem aus 74 Personen bestehenden Gefolge und einem Marstall von 22 Pferden in Homburg eintreffen.

Aus München wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Durch die baierische und auswärtige Presse ging vor einigen Tagen die Mittheilung, es wäre beabsichtigt, den unglücklichen König Otto nach Hohenschwangau zu seiner todtkranken Mutter zu bringen. Heut geht uns aus officieller Quelle Nachstehendes zu: Der unveränderte Zustand des Königs schließt derartige Reisen vollkommen aus; die Möglichkeit, an den Vorgängen selbst innerhalb der königlichen Familie Antheil zu nehmen, ist durch die bekanntlich vorhandenen Sinnestäuschungen benommen.

Wie sich nunmehr herausstellt, sind die Nachrichten der englischen Blätter, welche zu melden mußten, daß Graf Herbert Bismarck wegen Abtretung irgendwelcher Gebiete oder Rechte Deutschlands in Südwestafrika mit der englischen Regierung unterhandelt habe, vollständig aus der Luft gegriffen, ebenso sind alle Einzelheiten unzutreffend welche in Bezug auf das thatsächlich erzielte Einverständniß zwischen Deutschland und England in die Oeffentlichkeit lancirt werden.

Die Berliner „Polit. Nachr." schreiben: Wenn in den Zeitungen die Einbringung einer Interpellation über die Bankfrage im Reichstage erwähnt wird, so ist daran zu erinnern, daß auch in den Fractionen des Abgeordnetenhauses die Frage längst berathen worden ist. In den der Regierung nahestehenden Parteien ist dabei die Linie fester gezogen worden, in welcher die Initiative der bezeichneten Art sich zu bewegen hat; man sagte sich, daß es unmöglich sei, im Abgeordnetenhause mit Anregungen vorzugehen, solange im Reichstage eine Stagnation zu befürchten war und andererseits nicht die Gewißheit bestand, daß der Regierung mit der Anregung der Angelegenheit gedient sei. Wenn jetzt im Reichstage, wie wir annehmen, die Sache in Form einer Interpellation der Reichspartei zur Sprache gebracht werden wird, so dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß den verantwortlichen Instanzen im Reich mit einer derartigen Anregung gedient sei. Dagegen möchte aber nicht zu schließen sein, daß eine Veränderung der rechtlichen Natur der Reichsbank bereits beschlossen sei.

Ferner berichten die „Polit. Nachr.": In Reichstagskreisen verlautet, daß sich auf der Tagesordnung der morgen stattfindenden Plenarsitzung des Bundesraths u. A. der mündliche Bericht der Ausschüsse über die Novelle zum Straf- und Preßgesetz befinden solle. Es wurde jedoch bezweifelt, daß man bereits morgen zu einer entscheidenden Abstimmung über die Novelle im Bundesrathe gelangen würde.

Die „Voss. Ztg." weiß zu melden: Die Novelle zum Straf- und Preßgesetz ist heut im Justizausschuß des Bundesraths durchberathen worden und wird morgen vom Plenum genehmigt werden. Bereits morgen, im Laufe des Nachmittags, wird der Reichstag im Besitze der Vorlage sein.

Nach dem neuesten Petitionsverzeichniß des Reichstages sind u. a. folgende Anträge gestellt worden: Der Vorstand des Verbandes deutscher Cigaretten-Fabrikanten zu Dresden bittet um Erhöhung des Zolls auf Cigaretten von 2,70 auf 10 Mark für 1 Kilogr. — Die vereinigten Großschlächter zu Berlin bitten um einen höheren Schutzzoll auf die aus rohem Talg gewonnenen Fabrikate. — Die Handelskammer zu Hannover bittet um Beseitigung von Mißständen des Hausirhandels, der Detailreisen, Waarenauctionen, Abzahlungsgeschäfte, Ausverkäufe und um Aufstellung einer Statistik über den Gewerbebetrieb im Umherziehen. — Die Gastwirthe und Metzger Münchens bitten um Abweisung der von dem deutschen Fleischerverbande eingereichten Petition um Einführung allgemeiner Fleischschau. — 21 Petenten, besonders Böttchermeister, bitten um Beseitigung der hohen Branntweinsteuer zur Hebung des Exporthandels in Sprit.

Die Feststellung des Termins in Sachen der „Volkszeitung" vor der Reichs-Commission ist in nächster Zeit zu erwarten.

△ **Berlin,** 3. April.*) Das Verfahren gegen die Redacteure der „Volks-Zeitung" Holdheim und Ledebur wegen Zeugnißverweigerung ist eingestellt und die Vorladung zu einer neuen Vernehmung zurückgezogen worden.

(Siehe unter W. T. B.)

Die Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche im März war eine ungewöhnlich hohe, nämlich 48; polizeilich wurden 34 Selbstmorde und 14 Selbstmordversuche gemeldet von 39 Männern und 9 Frauen und Mädchen, und zwar durch den Strang 15, Revolver 13, Ertränkung 10, Gift 8. Unter den Lebensmüden befanden sich 4 unter 16 Jahren, sämmtlich Lehrlinge, sowie ferner 4 Soldaten.

• **Berlin,** 3. April. Oberverwaltungsgerichtsrath von Meyeren ist zum Präsidenten des neu zu errichtenden Senats des Oberverwaltungsgerichts ernannt worden.

Dem Landgerichtsdirector Borcherdt in Glatz ist der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Landgerichtsrath Schwindt in Ratibor der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Dem Oberpostkassenkassirer Schubert in Breslau ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Charakter als Rechnungsrath, dem ordentlichen Lehrern Anton Krause am Gymnasium zu Gleiwitz und Emil Hoffmann am Realgymnasium zu Reichenbach der Titel Oberlehrer beigelegt worden.

• **Berlin,** 3. April. Bei der heute beendete Ziehung der 1. Klasse der königlich preußischen Klassenlotterie fielen Vormittags **3000 M.** auf 15823, 117413, 170534. **1500 M.** auf 142786. **500 M.** auf 11205, 96666, 100548. **300 M.** auf 32553, 48711, 142759. — Nachmittags: **15000 M.** auf 172861. **10000 M.** auf 4573. **5000 M.** auf 19990, 166691. **500 M.** auf 141503.

!! **Paris,** 3. April. Die Boulangistischen Blätter billigen die Flucht Boulangers, da die Regierung ihm ans Leben wollte. Rochefort schreibt: Vor den Senat gestellt, würde man ihm wahrscheinlich im Gefängniß erwürgt haben. Eine Proclamation Boulangers ist von diesem selbst aus Brüssel telephonisch dem Chefredacteur des „Gaulois" mitgetheilt worden. Der bisherige eifrige Boulangist Thibaut, der noch gestern bei dem Proceß Boulangers denselben warm vertheidigte, sagt sich wegen dessen Flucht, die er Feigheit nennt, heute öffentlich von Boulanger los.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 3. April. In dem Verfahren gegen die Redacteure der „Volkszeitung" Holdheim und Ledebur ist auch die Strafe von je 100 Mark aufgehoben worden.

Berlin, 3. April. Kaiserin Friedrich nebst Prinzessinnen Töchter ist heut Abend nach 9 Uhr hier eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhofe empfangen worden.

Posen, 3. April. Der Oberbürgermeister veröffentlicht einen Erlaß des Oberpräsidenten Grafen Zedlitz, worin dieser zur allgemeinen Kenntniß giebt, daß der Kaiser auf der Rückfahrt nach Berlin Veranlassung genommen habe, die schmerzliche Theilnahme auszusprechen, welche derselbe für die schweren Bedrängnisse, worin ein großer Theil der Bevölkerung in Stadt und Umgegend gerathen sei, empfinde. Zur Linderung der Noth habe der Kaiser 10 000 Mark angewiesen. Es sei dem Kaiser die Frage der eingehendsten Erörterung bedürftig erschienen, wie dieser häufig wiederkehrenden Gefahr vorgebeugt werden kann; er wird den hierauf bezüglichen Verhandlungen das eingehendste Interesse zuwenden und hofft, daß diese zu einem erfolgreichen Ergebniß führen.

Hamburg, 3. April. Ein von Köln kommender Schnellzug ist bei Kirchweyhe entgleist. Die Passagiere, welche durch von Bremen abgesandte Wagen abgeholt wurden, trafen mit zweistündiger Verspätung ein. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Wien, 3. April. Der Kaiser, die Ansprache Petronjewic erwidernd, bedauerte die Thronentsagung Milans; er werde dem jungen Könige seine Sympathien ebenso zuwenden, wie dem gewesenen. Der Kaiser drückte ferner die Hoffnung aus, die Regentschaft werde die ihr gestellten Aufgaben gut lösen, und sprach die Erwartung aus, daß auch der Gesandte das Seinige zur Erhaltung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien beitragen werde.

Wien, 3. April. Der Metropolit der Herzegowina, Perovic, legte heute Vormittags den Eid in die Hände des Kaisers ab. Der Kaiser empfing heute Vormittag den serbischen Gesandten Petronjevic.

Wien, 3. April. Dem „N. W. Tgbl." zufolge empfing der Kaiser heute die preußische Militärdeputation, welche im Auftrage des Kaisers Wilhelm ein Modell des neuen Infanteriegewehres überbrachte. Die Mitglieder der Deputation wurden zur heutigen Hoftafel gezogen.

Wien, 3. April. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Regierung entsandte auf Ersuchen Oesterreichs gemäß dem Berliner Vertrage eine Commission betreffs Durchführung der Regulirung des eisernen Thores an Ort und Stelle. — Der serbische Gesandte in London, Gruic, wird mit der Vertretung Serbiens bei der Pariser und der Londoner Regierung mit dem Amtssitze in Paris beauftragt.

Budapest, 3. April. Unterhaus. Das Wehrgesetz mit Gajary's Sprachen-Resolution wurde mit überwiegender Majorität angenommen und dem Oberhause übersendet.

Bern, 3. April. Der Nationalrath nahm mit 91 gegen 29 Stimmen das neue einheitliche Concursgesetz an.

Rom, 3. April. Heute Nachts hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, ist der Negus an den im letzten Gefecht gegen die Derwische bei Metowoh erhaltenen Wunden gestorben.

Paris, 3. April.*) Die Morgenblätter veröffentlichen folgende aus Brüssel von gestern datirte Kundgebung Boulangers: Franzosen! Machthaber, welche in Mißachtung der öffentlichen Meinung die Regierung führen, unternahmen es, den Generalprocurator zu zwingen, einen Anklageact gegen mich zu richten, über welchen nur von einem durch Ausnahmegesetze zu Stande gebrachten Ausnahmegerichte verhandelt werden kann. Ich werde mich niemals dazu verstehen, mich der Jurisdiction des Senats zu unterwerfen, der aus Männern besteht, welche durch persönliche Leidenschaften, thörichten Haß und das Bewußtsein ihrer Unpopularität verblendet sind. Pflichten, welche mir die Stimmen aller in gesetzlicher Weise befragten Franzosen auferlegen, verbieten mir, mich zu irgend einem Willküracte herzugeben, welcher die Unterdrückung unserer Freiheit bezweckt, Verachtung der Gesetze darthut und den Willen der Nation bei Seite setzt. An dem Tage, wo ich berufen werde, vor meinen natürlichen Richtern, sei es vor einem eingesetzten Gerichtshofe oder vor Geschworenen, zu erscheinen, werde ich Antworten auf die Anklagen haben, welche der gesunde Menschenverstand und das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl bereits zurückgewiesen haben. Ich werde es mir zur Ehre rechnen, mich dem Rufe dieser Gerichte zu stellen, welche gute Gerechtigkeit üben. Ich werde in diesem Lande der Freiheit an der Erlösung meiner Mitbürger aus den Banden derjenigen, welche es corrumpiren, ausbeuten und ruiniren, unausgesetzt arbeiten und werde abwarten, bis die allgemeinen Wahlen endlich eine Republik hergestellt haben, in welcher man wohnen kann, welche ehrlich und frei ist.

Proceß gegen die Patriotenliga. Der Staatsanwalt begründet die Anklage, beschuldigt die Liga, sich von dem Zweck derselben abgewendet zu haben, um eine Armee für die neue Partei zu bilden. Namentlich habe die Liga im Atschinowfalle unbegreiflich albern gehandelt. Laguerre protestirt gegen diesen Ausdruck. Naquet ruft: Laguerre, lassen Sie den Staatsanwalt schwatzen! Der Staatsanwalt verlangt die Anwendung des Strafgesetzes gegen Naquet. Schließlich zieht Naquet die Worte zurück, womit der Zwischenfall erledigt ist.

Proceß der Patriotenliga. Der Antrag des Staatsanwalts fußt auf dem Nachweis, daß die Organisation der Liga nirgends auf Wahlzwecke gerichtet sei, sondern ersichtlich Aufwiegelung zum Zweck gehabt habe. Er beantrage deshalb Verurtheilung der Angeklagten.

Paris, 3. April. Im Proceß der Patriotenliga hielten Déroulède, Naquet, Laisant und Gallian heute ihre Vertheidigungsreden; Laguerre und Turquet werden morgen sprechen.

Paris, 3. April. Generalprocurator Quesnay wurde heute Morgen in sein Amt eingeführt.

Mons, 3. April. Boulanger und Arène sind heute Morgen hier angekommen. Rochefort, der seit Montag hier ist, erwartete sie auf dem Bahnhofe.

Brüssel, 3. April. Boulanger ist um 1¾ Uhr hier eingetroffen, begleitet vom Graf Dillon und Rochefort mit Tochter. Boulanger und Dillon sind im Hotel Mengella, die Uebrigen im Hotel Flandre abgestiegen. Auf dem Bahnhofe war eine zahlreiche Menschenmenge anwesend. Rufe: „Es lebe Boulanger!" und „Nieder mit Boulanger!" wurden laut. Auf Befragen über Dauer des Aufenthalts in Brüssel, erklärte Boulanger, er ziehe sich auf kurze Zeit zurück, beabsichtige aber, nicht lange dort zu bleiben.

Brüssel, 3. April. Boulanger empfing heute Journalisten und theilte denselben mit, er werde vielleicht bis zu den Octoberwahlen dort bleiben. Er habe Paris am Montag Abend verlassen, nachdem die Personen, welche ihn am nächsten Morgen verhaften sollten, davon verständigt worden. Er habe Paris auf den Rath seiner Freunde verlassen. Die einflußreichsten Mitglieder der Nationalpartei hätten die sofortige Abreise seiner Verhaftung vorgezogen. Die Partei wolle auf dem Wege der Loyalität und Geduld vorgehen. Heute aber rufe gerade die am Ruder befindliche Gewalt in Frankreich Unruhen hervor. Wir wollen und werden zum Ziele kommen, was sich auch ereignen möge.

Haag, 3. April. In der Plenarversammlung der Generalstaaten wurde in Uebereinstimmung mit dem Berichte des Staatsrathes die Nothwendigkeit der Einsetzung einer Regentschaft beschlossen, da es dem Könige unmöglich ist, die Regierung weiterzuführen. Sobald der Beschluß von dem Präsidenten bekannt gemacht sein wird, wird die Regentschaft eingesetzt. Bis zur Ernennung eines Regenten wird nach der Verfassung der Staatsrath mit der königlichen Gewalt bekleidet.

Haag, 3. April. Der heutige Beschluß der Generalstaaten betreffs der Regentschaft wird im heutigen Amtsblatt veröffentlicht.

Bukarest, 3. April. Kammer. Rosetti theilt mit, daß das Cabinet seine Demission gegeben. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Locale Nachrichten.

Breslau, 3. April.

• **Prüfung.** Die Religions-Unterrichts-Anstalt der hiesigen Synagogen-Gemeinde (Dirigent Dr. Samuelsohn) hält die öffentliche Prüfung der Schüler und Schülerinnen am Sonntag, 7. April cr., Vormittags 8 Uhr, im Saale des königl. Friedrichs-Gymnasiums ab.

• **Von der altkatholischen Gemeinde.** Der altkatholische Frauenverein, welcher am 28. März cr. seine General-Versammlung im großen Saale des blauen Hirsch abhielt, wurde durch die Vorsitzende, Frau Lieut. Franke, geleitet. Frau Rechnungsrath Hannig trug den Kassenbericht vor; derselben wurde Decharge ertheilt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** In der Versammlung vom 2. April cr. hielt Apotheker Thümmel einen Vortrag „über Alkohol, seine Fabrikation, Verwendung und Entwerthung". Wie der Vorsitzende, Director Dr. Fiedler, mittheilte, werden nunmehr die Vereinsversammlungen bis zum Herbst ausgesetzt werden. Dafür werden im Laufe des Frühjahrs und Sommers verschiedene Excursionen stattfinden, mit denen bald nach dem Osterfeste begonnen werden soll.

• **Verein fachmännisch gebildeter Uhrmacher.** Am 2. April beging der Uhrmacher Herr H. Ansorge sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum. Derselbe wurde durch eine Deputation des Vereins fachmännisch gebildeter Uhrmacher beglückwünscht.

ββ **Aus den Odergebieten.** Die Verbindung mit den Ortschaften Althofnaß, Ottwitz, Treschen und Bleischwitz ist für Fuhrwerk noch immer sehr erschwert.

=ββ= **Personen-Dampfer.** Die Dampfer „Königin Louise", „Kaiser Wilhelm", „Germania" und „Fürst Bismarck" haben ihren Winterstand im Schlunge verlassen und Aufstellung an der Promenade genommen.

=ββ= **Von der Zedlitzerstraße.** Die Zedlitzerstraße ist wieder in einen passirbaren Zustand gebracht, die unterspülten Stellen sind ausgefüllt, während die Straße selbst mit einer Kiesschüttung belegt worden ist.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der 38 Jahre alte Getreidebodenarbeiter Moritz Wagner, Schweitzerstraße wohnhaft, wurde am 2. April cr. von einem Rollwagen überfahren und trug eine schwere Quetschung des rechten Beines davon. — Der auf der Bergstraße wohnende Schmied Karl Nikolaus fiel gestern in seiner Wohnung und zog sich einen Bruch der rechten Rippen zu. Beide Verunglückten wurden in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

—ϱ **Sturz vom Bau.** Der Maurer Johann Rittner, Breitestraße wohnhaft, trat heute Nachmittags 1 Uhr auf dem Neubau Enderstraße Nr. 12, wo er in der zweiten Etage der Hinterfront arbeitete, auf einen frisch aufgesetzten Ziegelstein und stürzte, da dieser nachgab, aus der Höhe von fast zehn Metern auf einen Schutthaufen hinab. Der Maurer zog sich bei dem furchtbaren Aufprall außer schlimmen Kopfwunden auch schwere innere Verletzungen zu und mußte mittels Krankenwagens in das Allerheiligen-Hospital gefahren werden.

+ **Unglücksfall.** Der Arbeiter Gottlieb Wuttke von der Hirschstraße wurde am 2. April cr. auf dem Lehmdamm von einem Lastwagen zu Boden gerissen und überfahren, wobei er einen Bruch des Unterschenkels erlitt, in Folge dessen seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erforderlich wurde.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Fräulein von der Messergasse ein Portemonnaie mit 40 M. Inhalt, einem Dienstmädchen von der Breitenstraße ein dergleichen mit 9 Mark Inhalt, einer Kaufmannsfrau von der Ohlauerstraße ein Portemonnaie mit 28 Mark Inhalt, einem General-Agenten aus verschlossenem Keller ein Quantum Pflaumenmus und 5 Pfund geräucherten Speck, einem Buchhalter beim Einsteigen in eine Droschke ein Portemonnaie mit einem Geldinhalt von 50 Mark.

Handels-Zeitung.

• **Rheinisch-Westfälische Bank.** Nachdem in der Generalversammlung vom 2. März d. J. u. A. beschlossen worden ist, die Actien-Gesellschaft zu ermächtigen, auf den Inhaber lautende Actien Littera A auszugeben, beziehentlich bisherige Actien in Actien Littera A umzuwandeln, welche vor den Stammactien bezüglich des Capitals und der Dividende bevorzugt sind, werden die Inhaber von Actien nunmehr aufgefordert, in der Zeit vom 4. bis inclusive 13. April d. J. eine Zuzahlung von 30 pCt. bei den im Inseratentheile benannten Firmen zu leisten.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Dresdener Bank-Actien werden vom 4. April excl. 1888er Dividendenschein gehandelt und notirt. Der Abschlag auf Ultimo-Engagements beträgt 9 pCt. Junge Dresdener Bank-Actien sollen den alten Actionären zum Course von 136,50 angeboten werden. — Der Finanzminister offerirt den Besitzern von 4procent. Prioritäts-Obligationen 9. Serie der Bergisch-Märkischen Eisenbahn den Umtausch in 3½procentige Consols. Den Inhabern werden die umzutauschenden Schuldverschreibungen mit den bisherigen Zinsansprüchen bis 2. Januar 1890 belassen. Diejenigen Besitzer, welche die Offerte annehmen, haben die bezügliche Erklärung bis zum 30. April abzugeben. — Ferner werden gekündigt: Berlin-Görlitzer 4procentige Obligationen Litt. B, Zinsgewährung bis zum 2. Januar 1890; Berlin-Stettiner 4procentige Obligationen 3. Emission, Zinsgewährung bis zum 1. April 1890; Schleswigsche 4procentige Eisenbahn-Obligationen, Berlin-Anhalter vierprocentige Obligationen 2. Emission, Berlin-Hamburger vierproc. 1. Emission, Thüring. Obligationen 4. Emission, Zinsgewährung in den letzten vier Fällen bis 2. Januar 1890; Anmeldung durchweg bis 1. April 1890. — Die Zeichnungen auf die Berliner Spediteurvereins-Vorzugsactien bis zu 50 werden zum Theil voll berücksichtigt, grössere Subscriptionen dagegen auf ein Drittel reducirt; der heutige Cours stellte sich auf 115 bez. Gd. — Heut Vormittag waren, wie die „Nat.-Ztg." meldet, die Gläubiger der hiesigen bedeutenden Producten-Firma Emil Treitel von dieser zusammenberufen. Denselben wurde mitgetheilt, dass die Firma in Zahlungsstockungen gerathen sei und bei ihren Gläubigern ein Moratorium nachsuche. Die Activa der Firma bestehen in Terrains, die in Charlottenburg gelegen sind, ferner in bedeutenden Buchschulden, die jedoch nicht leicht liquid zu machen sind. Die genannte Firma versuchte sich zu halten, indem sie die Lombardirung der Terrains anstrebte; es ist ihr aber dieser Plan nicht gelungen. Fast die gesammte hiesige Productenbörse ist bei dieser Zahlungsstockung betheiligt. Die Passiva umfassen angeblich 4 bis 6 Millionen Mark. Die Firma hatte nicht nur in Getreide umfangreiche Speculationen hier, in Newyork, Paris, Amsterdam gemacht, sondern sich auch in Fonds aller Art stark engagirt. Man sprach davon, dass sie bis 180 000 Wispel Roggen in die Hausse warf, dass ihr in Wien aus den Getreideoperationen ein Verlust von 600 000 Fl. entstanden sei. Die Engagements für März in Fonds sollen glatt gestellt sein, dagegen schweben die April-Engagements, und diese, welche meistens in Creditactien und Commanditantheilen à la hausse und in Ostpreussen à la baisse, auch einigen Rentenwerthen bestanden, wurden heut zur Execution gebracht. Ob mit den heutigen Executionen eine vollständige Regulirung der erwähnten Verpflichtungen an der Fondsbörse erzielt ist, bleibt eine offene Frage. Soviel wir erfahren, sind Banken nicht betheiligt; die gesammten Engagements spielen sich, wie schon gesagt, innerhalb der Getreidebörsen von Berlin, Wien, Pest, Amsterdam, Paris und Newyork ab. Wie die Emissionstelle mittheilt, konnte infolge von grossen Zeichnungen auf die Actien der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei nur ein kleiner Theil der Anmeldungen berücksichtigt werden; der Cours stellte sich hier auf 229, wie derselbe auch von Bremen gemeldet wird. — In der heut hierselbst stattfindenden Conferenz von Aufsichtsrathsmitgliedern der Mecklenburgischen Friedrich Franz-Bahn handelt es sich nach der „Voss. Ztg." lediglich um eine Vorbesprechung über die von der mecklenburgischen Regierung mitgetheilte Absicht, die Bahn erwerben zu wollen. Bestimmte Beschlüsse dürften in einer spätern Sitzung gefasst und dann eine General-Versammlung einberufen werden. — Bezüglich der Verstaatlichung der Weimar-Geraer Bahn wird dem „Berl. Tgbl." aus Halle geschrieben, dass daselbst am 6. d. M. eine Versammlung von Actionären dieser Bahn stattfindet behufs Beschlussfassung über den Antrag, das Unternehmen dem preussischen Staate zum Kauf anzubieten.

Berlin, 3. April. **Fondsbörse.** Die Haussiers waren gestern auf einzelnen Gebieten mit so bedeutenden Käufen vorgegangen, dass die Reaction, welche im heutigen Verkehr hervortrat, nicht überraschen konnte. Es fanden namentlich in tonangebenden Speculationseffecten und Banken des Marktes umfangreiche Realisationen statt, die die Course um ca. 1 pCt. und mehr herabdrückten. Man sprach von neuesten Nachrichten über Bulgarien, welche die Wiener Börse gestern beschäftigten, sowie von der Reise Boulangers ins Ausland und suchte daran Bedenken über die politische Lage zu knüpfen, zu denen man gestern durchaus keinen Grund zu haben schien. In der zweiten Hälfte des Verkehrs griff eine freundlichere Stimmung Platz, die bis zum Schluss, wenn auch nur bei geringen Umsätzen, anhielt. Banken nachgebend, Credit 158,25—157,40—157,60, Nachb. 157,90 (—1,20), Commandit 238,20—238,25—237,50—238—239,70, Nachbörse 238,10 (— 0,80). Inländische Bahnen vernachlässigt, nur Ostpreussen durch Excutionskäufe für freie Rechnung der in Zahlungs-Stockung gerathenen Getreide-Firma Emil Treitel steigend. Von österr. Bahnen Franzosen schwach mit Nachrichten über Tarifherabsetzung der österr.-ungarischen Staatsbahn. Prioritäten gut behauptet. Rentenmarkt still und meist schwächer; 1880er Russen 91,90, Nachbörse 92; 1884er Russen 102,10—102,20, Nachbörse 102,10 (— 0,10); Russische Noten 218—217,50—217,75, Nachbörse 217,75 (— 0,65); Ungarn 86,75, Nachbörse 86,75 (— 0,15). Inländische Anlagewerthe fest; 4procentige Reichsanleihe 0,20, 4procentige Consols 0,25 höher. Prämienverkehr recht belebt, Montanwerthe still und leicht abgeschwächt; Bochumer 204,50—204,10—204,25, Nachbörse 204,25 (— 0,65), Dortmunder 96,50—96,10—96,25, Nachbörse 96,40 (—0,50), Laura 139,25 bis 138,75—139,20, Nachbörse 139,10 (— 0,40). Höher stellten sich Redenhütte (+ 1,00), Oberschlesische Eisenindustrie. Von anderen Industriewerthen blieben gesucht Façonschmiede (+ 4,00), Stassfurt Chemische (+ 1,00), Heinrichshall Chemische (+ 2,50), Archimedes 146 bez. u. Gld.

Berlin, 3. April. **Productenbörse.** Der heutige Markt stand ausschliesslich unter dem Eindruck der Moratoriumsnachsuchung seitens der grossen Speculation. Die Glattstellung der Engagements verursachte für alle Artikel empfindliche Preisrückgänge. Termine noch über 2 M. niedriger als gestern. — Roggen gab bis zu $1\frac{1}{2}$ M. nach, schliesst aber nur noch $1\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. schlechter als gestern. — Hafer hat $\frac{1}{2}$ Mark verloren. Effectivmarkt heute fast geschäftslos. — Roggenmehl notirte zuletzt etwa 10 Pf. niedriger als gestern. — Rüböl büsste gut 50 Pf. ein. — Spiritus erst nachgebend, später wieder befestigt. Schluss circa 20 Pf. niedriger als gestern.

Posen, 3. April. Spiritus loco ohne Fass (50er) 52,90 Mark, (70er) 33,20 Mark. Tendenz: Fester. Wetter: —.

Hamburg, 3. April. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April $81\frac{3}{4}$, per Mai $81\frac{3}{4}$, per Septbr. $83\frac{1}{4}$, per Decbr. $83\frac{1}{4}$. Tendenz: Kaum behauptet.

Amsterdam, 3. April. Java-Kaffee good ordinary —.

Havre. 3. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Mai 101, per September 103, per December 103,50. — Tendenz: Fest.

Magdeburg, 3. April. **Zuckerbörse.** Termine per April 17,70 M. bz. u. Gd., 17,72 M. Br., per Mai 17,75—17,80—17,75 Mark bez., per Juni 17,80—85 M. Br., 17,77 M. bez., per Juni-Juli 17,85 M. Br., 17,80 Mark Gd., per Juli 17,95 Mark Br., 17,90 Mark bez., 17,85 M. Gd., per August 18,00—02 M. Br., 17,95 M. bez., 17,90 M. Gd., per September 16,75—16,85—16,70 M. Br., per October 14,35 M. Br., 14,25 M. Gd., per Octbr.-Dec. 13,82 M. Gd., 13,90 M. Br., per Novbr.-Decbr. 13,62 M. Br., 13,55 M. Gd. Tendenz: Ruhig.

Paris. 3. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° behauptet, loco 43,75 bis 44, weisser Zucker matt, per April 47,60, per Mai 48, per Mai-August 48,25, per October-Januar 39,50.

London, 3. April, 12 Uhr 20 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per April 17, 3 + $\frac{1}{2}$, per Mai 18, $4\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$, per Juni 17, 6 + $\frac{1}{2}$.

London, 3. April. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker $18\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $17\frac{3}{8}$, ruhig.

Newyork, 2. April. **Zuckerbörse.** Centrifugals 96 pCt. —.

Glasgow, 3. April. **Roheisen.**	2. April	3. April.
Schlussbericht.) Mixed numbers warrants	45 Sh. — D.	45 Sh. — D.

London, 3. April. [Wollauction.] Stimmung fest, Preise behauptet.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 3. April. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	2.	3.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 40	87 20
Gotthardt-Bahn ult.	145 75	143 70
Lübeck-Büchen	183 25	181 20
Mainz-Ludwigshaf..	116 90	116 60
Mittelmeerbahn ult.	119 50	119 25
Warschau-Wien....	228 10	228 50

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	2.	3.
Breslau-Warschau..	63 25	63 50
Ostpreuss. Südbahn.	119 —	119 30

Bank-Actien.

	2.	3.
Bresl. Discontobank.	112 60	112 50
do. Wechslerbank.	107 —	107 50
Deutsche Bank.....	176 —	175 90
Disc.-Command. ult.	239 —	238 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	159 10	157 70
Schles. Bankverein.	130 50	130 50

Industrie-Gesellschaften.

	2.	3.
Archimedes	146 50	146 —
Bismarckhütte	207 70	203 —
Bochum. Gussstahl. ult	205 —	204 10
Brsl. Bierbr. Wiesner	52 —	52 —
do. Eisenb. Wagenb.	185 —	185 —
do. Pferdebahn...	146 —	146 —
do. verein. Oelfabr.	95 50	95 20
Cement Giesel.....	166 20	166 20
Donnersmarckh. ...	79 —	78 90
Dortm. Union St.-Pr.	97 20	96 70
Erdmannsdrf. Spinn.	108 —	106 20
Fraust. Zuckerfabrik	159 70	159 90
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	192 20	192 60
Hofm. Waggonfabrik	176 70	176 —
Kramsta Leinen-Ind.	142 20	142 20
Laurahütte	139 60	139 20
Obschl. Chamotte-F.	164 —	164 —
do. Eisb.-Bed.	113 —	112 70
do. Eisen-Ind.	201 20	201 70
do. Portl.-Cem.	153 70	153 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 10	130 —
Redenhütte St.-Pr..	146 —	147 —
do. Oblig...	115 70	116 —
Schlesischer Cement	231 70	231 80
do. Dampf.-Comp.	132 70	132 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	166 50	165 20
do. St.-Pr.-A.	166 50	165 20
Tarnowitzer Act....	— —	32 70
do. St.-Pr..	97 70	97 50

Inländische Fonds.

Cours vom	2.	3.
D. Reichs-Anl. 4%	108 40	108 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 10	104 —
Posener Pfandbr. 4%	102 10	102 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 —	102 —
Preuss. 4% cons. Anl.	107 50	107 75
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 70	104 70
do. Pr.-Anl. de 55	175 10	175 20
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 30	101 50
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 90	101 80
do. Rentenbriefe..	106 10	106 10

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	2.	3.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 70	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 20	103 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 40	103 10

Ausländische Fonds.

	2.	3.
Egypter 4%	90 50	90 20
Italienische Rente..	96 60	96 50
Mexikaner	95 50	95 40
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 40
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	70 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	71 70	71 80
do. 1860er Loose.	124 10	123 70
Poln. 5% Pfandbr..	64 80	64 90
do. Liqu.-Pfandbr.	58 50	58 40
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 20
do. 6% do. do.	108 —	108 20
Russ. 1880er Anleihe	91 90	92 10
do. 1884er do. ult.	102 —	102 30
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	97 70	97 80
do. 1883er Goldr.	114 70	114 90
do. Orient-Anl. II.	67 40	67 30
Serb. amort. Rente	86 40	86 —
Türkische Anleihe.	15 70	15 70
do. Loose........	51 —	51 80
do. Tabaks-Actien	100 75	100 70
Ung. 4% Goldrente	87 20	87 —
do. Papierrente ..	80 30	80 20

Banknoten.

	2.	3.
Oest. Bankn. 100 Fl.	169 —	168 80
Russ. Bankn. 100 SR.	218 30	217 70

Wechsel.

	2.	3.
Amsterdam 8 T....	169 10	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $45\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 33	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 80	168 80
do. 100 Fl. 2 M.	168 10	168 —
Warschau 100 SR 8 T.	218 20	217 65

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$ %.

Berlin, 3. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, still.

Cours vom	2.	3.
Berl. Handelsges. ult.	184 62	184 87
Disc.-Command. ult.	239 —	238 12
Oesterr. Credit. . ult.	159 12	157 87
Franzosen ...... ult.	102 37	102 —
Galizier .... ult.	87 —	87 —
Lombarden ..... ult.	42 87	42 75
Lübeck-Büchen . ult.	182 25	182 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	116 75	116 62
Marienb.-Mlawka ult.	82 37	82 62
Mecklenburger . ult.	166 75	168 25

Cours vom	2.	3.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	104 75	107 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	96 87	96 37
Laurahütte ..... ult.	139 50	139 12
Egypter .... ult.	90 50	90 37
Italiener .... ult.	96 25	96 12
Russ. 1880er Anl. ult.	92 —	91 87
Russ. 1884er Anl. ult.	102 —	102 12
Russ. II. Orient-A. ult.	67 37	67 37
Russ. Banknoten . ult.	218 25	217 75
Ungar. Goldrente ult.	87 —	86 75

London, 3. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Englischer Weizen träge, guter stetig, fremder stetiger, ruhig, Mehl stetig, ruhig, Mais fester, Hafer gefragter, $\frac{1}{4}$ sh. theurer, Uebriges träge. Fremde Zufuhren: Weizen 19 230, Gerste 13 270, Hafer 14 840. — Wetter: Kalt.

Berlin, 3. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	3.
Weizen pr. 1000 Kgr. Bewegt.		
April-Mai	188 25	186 25
Septbr.-Octbr. ...	187 50	186 50
Roggen pr. 1000 Kgr. Bewegt.		
April-Mai	144 50	143 50
Juni-Juli	146 75	146 25
Septbr.-Octbr. ...	149 —	148 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	142 —	141 —
Mai-Juni	139 75	139 —

Cours vom	2.	3.
Rüböl pr. 100 Kgr. Niedriger.		
April-Mai	57 30	57 —
Septbr.-Octbr. ...	51 70	50 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Bewegt.		
Loco mit 70 M. verst.	34 70	35 —
Loco mit 50 M. verst.	54 50	54 50
April-Mai 50er ...	53 20	53 20
August-Septbr. 50er	55 10	55 —

Productenmarkt gedrückt auf Insolvenz einer grossen Getreidefirma.

Stettin, 3. April. — Uhr — Min.

Cours vom	2.	3.
Weizen pr. 1000 Kgr. Niedriger.		
April-Mai	183 —	182 —
Septbr.-Octbr. ...	186 —	185 50
Roggen pr. 1000 Kgr. Matt.		
April-Mai	143 50	142 50
Septbr.-Octbr. ...	147 —	147 —
Petroleum loco..	12 —	12 —

Cours vom	2.	3.
Rüböl pr. 100 Kgr. Geschäftslos.		
April-Mai	57 —	57 —
Septbr.-Octbr. ...	51 —	51 —
Spiritus. pr. 10000 L-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	54 —	54 60
Loco mit 70 M. verst.	34 30	35 —
April-Mai 70er ..	33 50	34 —
August-Septbr. 70er	35 70	35 60

Wien, 3. April. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	2.	3.
Credit-Actien..	300 75	298 75
St.-Eis.-A.-Cert.	242 —	241 —
Lomb. Eisenb..	100 75	100 —
Galizier	205 50	204 75
Napoleonsd'or.	9 56	9 57

Cours vom	2.	3.
Marknoten	59 12	59 15
4% ung. Goldrente.	103 05	102 90
Silberrente	84 80	84 80
London	120 95	120 90
Ungar. Papierrente.	94 95	94 85

Paris, 3. April. 3% Rente 85, 60. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener 96, 30. Staatsbahn 510, —. Lombarden —, —. Egypter 455, 62. Escompte 125, —.

Paris, 3. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge. Das „Börsenblatt" theilt officiell mit, Rothschild berücksichtigt sämmtliche französische Subscriptionen auf Russen nur mit $1\frac{1}{2}$ pCt.

Cours vom	2.	3.
3proc. Rente.......	85 50	85 50
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	104 72	104 55
Italien. 5proc. Rente	96 15	96 20
Oesterr. St.-E.-A....	510 —	506 25
Lombard. Eisenb.-A.	227 50	227 50

Cours vom	2.	3.
Türken neue cons..	15 57	15 50
Türkische Loose..	— —	— —
Goldrente, österr..	95 —	$95\frac{1}{2}$
do. ungar. 4pCt.	87 06	86 81
1877er Russen....	— —	— —
Egypter	457 81	455 62

Comptoir d'Escompte 125, —, Société des Metaux —.

London, 3. April. Consols 98, 11. 1873er Russen 102, 37. Egypter 90, 25.

London, 3. April. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{7}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	2.	3.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% März	98 05	$98\frac{5}{8}$
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente...	$95\frac{3}{8}$	$95\frac{1}{4}$
Lombarden	9 —	9 01
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$102\frac{3}{8}$	$102\frac{3}{8}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$15\frac{3}{8}$	$15\frac{3}{8}$
Unificirte Egypter..	$90\frac{1}{4}$	$90\frac{1}{8}$

Cours vom	2.	3.
Silberrente	$70\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{2}$
Ungar. Goldr. 4proc.	$85\frac{7}{8}$	86 —
Oesterr. Goldrente.	— —	— —
Berlin	20 58	— —
Hamburg 3 Monat.	20 58	— —
Frankfurt a. M....	20 58	— —
Wien	12 24	— —
Paris	25 46	— —
Petersburg	$25\frac{3}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 3. April. Mittag. Credit-Actien 253, —. Staatsbahn 203, 75. Lombarden —, —. Galizier 173. —. Ungarische Goldrente 86, 80. Egypter 90, 20. Laura —. —. Schwach.

Köln, 3. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 19, 75, per Juli 19, 95. Roggen loco —, per Mai 14, 55. per Juli 14, 75. — Rüböl loco —, per Mai 58, 30, per October 52, 50. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 3. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 155—175, Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 155—168, russischer flau, loco 95—100. Rüböl ruhig, loco 58. Spiritus ruhig, per April-Mai $22\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $22\frac{3}{4}$, per Juli-August 24, per August-September $24\frac{1}{2}$. — Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 3. April. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per Mai 202, per November 205. Roggen loco flau, per Mai 111, per October 114. Rüböl loco 34, per Mai $30\frac{3}{8}$, per Herbst $25\frac{7}{8}$.

Paris, 3. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per April 21, 75, per Mai 24, 80, per Mai-August 24, 80, Juli-August 24, 75. — Mehl fest, per April 54, 10, per Mai 54, 40, per Mai-August 54, 60, per Juli-August 54, 75. — Rüböl fest, per April 73, 25, per Mai 71, —, per Mai-August 66, 25, per September-December 58, 25. — Spiritus behauptet, per April 40, 75, per Mai 42, 25, per Mai-August 42, 75, per September-December 42, —. — Wetter: Regen.

Liverpool, 3. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 3. April, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 298, 50. Marknoten 59, 12. 4proc. Ung. Goldrente 102, 90. Galizier 204, 75. Schwächer.

Frankfurt a. M., 3. April, Abends 7 Uhr 15 Min. Credit-Actien 252, —, Staatsbahn 203, 12, Lombarden $83\frac{1}{4}$, Galizier 173, 25, Ung. Goldrente 86, 60, Egypter 90, 95. Schluss besser.

Marktberichte.

* **Wollbericht der Handelskammer.** Breslau, 1. April. Im abgelaufenen Monat wurden ca. 1500 Ctr. Wollen aller Gattungen zu unveränderten Preisen an deutsche Fabrikanten und an Commissionäre fürs Ausland verkauft. Die Umsätze in ungewaschenen Wollen beliefen sich auf ca. 800 Ctr., welche von Wollwäschereien und deutschen Fabrikanten zu den bisherigen Preisen aus dem Markte genommen wurden. Circa 1200 Ctr. Schur-Zackel und Zackel-Gerberwollen wurden zu den bisherigen Preisen an Fabrikanten im In- und Ausland abgesetzt.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 24. bis incl. 31. März cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 161 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 256 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 30 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 81 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 30 300 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 27 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 99 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 117 400 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 822 500 Klgr. (gegen 1 026 600 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 21 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 138 200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 136 500 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 256 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 84 900 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 137 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 775 100 Kilogramm (gegen 1 190 300 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 121 000 Klgr. von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 170 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 55 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 22 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 6400 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20 300 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 25 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 18 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 469 000 Klgr. (gegen 622 700 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 20000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 40 800 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 25 500 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 50 800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 15 300 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 30 600 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 183 000 Klgr. (gegen 269 700 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 40 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek (Nichts in der Vorwoche).

Klee- und Grassamen: 11 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10 700 Kilogr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 5100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 33 400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 10 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 70 700 Kilogr. (gegen 53 500 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Klgr. von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 20 000 Kilogr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 20 000 Klgr. von der Ostbahn, im Ganzen 50 000 Klgr. (gegen 99 300 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 30 000 Kilogramm von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 36 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Ostbahn, 5000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 30 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 10 100 Kilogr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 20 200 Kilogramm über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 181 600 Kilogr. (gegen 81 500 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: 10 100 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 200 Kilogramm auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 100 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 30 400 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Roggen: 10 200 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 10 200 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 20 400 Klgr. (gegen 44 150 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 200 Kilogr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 200 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 100 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 600 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 15 300 Klgr. von der Oberschlesischen und 10 100 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 86 500 Klgr. (gegen 97 930 Kilogr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts (gegen 10 200 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Ober-schlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 30 300 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 50 300 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 100 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5100 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 15 300 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 30 500 Klgr. (gegen 58 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 15 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 18 500 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 33 500 Klgr. (gegen 35 500 Klgr. in der Vorwoche).

Gross-Glogau, 2. April. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei stärkerer Landzufuhr zeigte sich heute sehr flaue Stimmung. Preise sind etwas billiger zu notiren und zwar für: Gelbweizen 16,60—17,50 M., Roggen 13,60—14,20 M., Gerste 12—15 M., Hafer 13,30—14,00 Mark. Alles pro 100 Kilogramm.

An der Getreidebörse hat sich die Situation noch nicht zum Besseren gewendet. Es ist zu notiren für: Weissweizen 16,60—18,00 M., Gelbweizen 16,60—17,80 M., Roggen 13,80—14,50 Mark, Gerste 13—15 M., feinste darüber, Hafer 13—14 Mark, Rapskuchen 14,60—14,80 M., Leinkuchen 15—16 M., Futtermehl 9,80—10,60 M., Weizenkleie 8,90—9,40 M. (Detailpreise bis 1 M. höher.) Alles per 100 Klgr.

= **Grünberg**, 2. April. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt wies einen regen Verkehr auf. Auf dem Getreidemarkt wurden gezahlt pro 100 Kilogramm Weizen 18—17,40 M., Roggen 15—14,60 M., Gerste 12,50 M., Hafer 14,20—14 M., Kartoffeln 4,40—3,30 M., Stroh 5,50—5 M., Heu 6,50—6 Mark, Butter (Kilogramm) 1,90—1,80 Mark, Eier (Schock) 2,80—2,60 Mark. — Die Witterung ist bei kühler Temperatur günstig.

Freiburg i. Schl., 2. April. [Marktbericht von Max Basch.] Bei mässigem Angebot und sehr geringer Kauflust stellten sich die Getreidepreise durchgehends etwas billiger gegen die Vorwoche. Man zahlte für: Weissweizen 16,00—18,00 Mark, Gelbweizen 16,00—17,80 Mark, Roggen 13,50—15,00 M., Gerste 13,00—15,50 Mark, Hafer 13,00—14,00 M. Alles pro 100 Kilogr.

≈ **Jauer**, 3. April. [Viehmarkt.] Der heut hier abgehaltene Viehmarkt war im Allgemeinen ziemlich gut besucht. Nur der Auftrieb von Rindvieh war mässig. Die Preise stellten sich ziemlich hoch. Luxuspferde wurden zahlreich ausgeboten. Der Umsatz in Rindvieh war recht gut. Im Ganzen waren zum Verkauf gestellt 562 Pferde, 473 Stück Rindvieh, ca. 35 Kälber und 30 Stück junge Schafe.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 25. März bis 1. April 1889. Bei regerer Bedarfsfrage und verhältnissmässig schwachen Einlieferungen ist die Tendenz eine festere geworden. Für normale Handelswaare stellte sich der Börsenpreis auf 2,65—2,75 Mark, für aussortirte kleine Waare auf 2,10—2,20 M. pro Schock. Im Kleinhandel wurde je nach Beschaffenheit der Eier 60—85 Pf. pro Mandel bezahlt.

Vom Standesamte. 3. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Ziegan**, Adolf, Handelsmann, ev., Wäldchen 23, **Biewald**, Maria, ev., ebenda. — **Schwach**, Gustav, Arbeiter, k., Uferstraße 42, **Wiesner**, Bertha, k., Thiergartenstr. 41. — **Meguet**, Nikolaus, Portier, k., Trebnitzer Chaussee, Gasanstalt, **Hain**, Josefa, k., ebenda. — **Demmig**, Alfred, Oberlazarethgehilfe, ev., Oels, **Herrmann**, Marie, ev., Antonienstr. 17. — **Hanke**, Josef, Schneidermstr., k., Neisse, **Neumann**, Susanna, k., Enderstr. 15. — **Landsberg**, Paul, Kaufmann, j., Nicolai-Stadtgr. 16, **Silberstein**, Olga, j., Schloßohle 9. — **Kick**, Wilhelm, Hutmacher, k., Hirschstr. 59, **Mai**, Martha, k., ebenda. — **Nürnberg**, Felix, Rathsbureau-Assistent, ev., Sadowastr. 63, **Helm**, Clara, ev., Malerg. 26. — **Riedel**, Franz, Haushälter, k., Schmiedebrücke 3/4, **Riedel**, Agnes, k., Gräbschenerstr. 71. — **Krug**, Martin, Kaufm., ev., Frdr.-Wilhelmstr. 4, **Schäche**, Selma, ev., Hummerei 37. — **Gotzner**, Johann, Tischler, k., Schießwerderstraße 59, **Bieniok**, Agnes, k., ebenda. — **Hannig**, Ernst, Posamentierwaarenhändler, k., Schweidn. Stadtgraben 1, **Filler**, Wally, ev., Wallstraße 14d.

Standesamt II. **Sprodofsky**, Gustav, Schuhmachermstr., ev., Bernstadt, **Lubich**, Ros., ev., Berliner Platz 4. — **Mazur**, Theod., Maschinenputzer, k., Kurzegasse 78, **Müller**, Ernest., ev., ebenda. — **Großpietsch**, Ferd., Rangirer, k., Lohestr. 41, **Feller**, Anna, k., Neudorfstr. 40.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Knoll**, Ida, Dienstmädchen, 22 J. — **Schiebe**, Emma, T. d. Tischlers Carl, 3 M. — **Anders**, Carl, Arbeiter, 49 J. — **Bibel**, Bertha, geb. Theuer, Stellmacherfrau, 33 J. — **Brieger**, Paul, Arbeiter, 31 J. — **Zacher**, Theresia, geb. Neumann, Arbeiterwwe., 64 J. — **Hauk**, Carl, Kesselschmied, 55 J. — **Bergner**, Adolf, Fleischergeselle, 30 J. — **Fagasinski**, Martha, T. d. Arb. Friedrich, 3 W. — **Wildner**, August, Arbeiter, 38 J. — **Barowsky**, Arthur, S. d. Schneidermeisters Franz, 6 M. — **Jäschke**, Reinhold, S. d. Schuhmachermeisters Josef, 2 J. — **Schilke**, Bertha, T. d. Schuhmachers August, 6 M. — **Mirche**, Rosina, geb. Barth, Arbeiterfrau, 46 J. — **Weiß**, Gottlieb, Auszügler, 75 J. — **Warzecha**, Max, Arbeiter, 19 J. — **Zimmer**, Anna, geb. Viehweger, Redacteurfrau, 40 J. — **Sommer**, Wilhelm, Haushälter, 52 J. — **Beckmann**, Wilhelm, S. d. Gärtners Wilhelm, 5 M. — **Bochinek**, Johann, Tischlermeister, 58 J.

Standesamt II. **Rippert**, Otto, S. d. Tischlers David, 2 J. — **Quest**, Auguste, geb. Hönsch, Eisenhoblerfrau, 66 J. — **Schulz**, Martin, S. d. Schlossers Eduard, 6 J. — **Reimann**, Babette, frühere Wirthschafterin, 68 J. — **Höniger**, Isidor, Particulier, 60 J. — **Otto**, Reinh., Schneidermeister, 48 J. — **Küchler**, Valeska, geb. Ruprecht, Straßenbahnconducteurfrau, 24 J. — **Liebschwager**, Johann, Arbeiter, 50 J. — **Wolff**, Constantin, Privatsecretär, 60 J.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Geburt eines gesunden Mädchens beehren sich ergebenst anzuzeigen [5416]

Gerichts-Assessor Grützner
und Frau Clara, geb. Nitschke.

Breslau, den 3. April 1889.

Die heute früh erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an [5390]

Leonhard Moritz und Frau **Alma**, geb. **Zabel**.

Breslau, 3. April 1889.

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen wurden hocherfreut

Salo Leipziger und Frau
[5384] **Elise**, geb. **Hahn**.

Berlin, 2. April 1889.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 4¼ Uhr verschied nach langem, mit vieler Geduld getragenem Leiden unser einziger herzensguter Sohn

Alfred

im Alter von 18½ Jahren.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten im tiefsten Schmerz an

Die trauernden Eltern
Hugo Schliebner, Maurermeister,
und Frau **Ottilie**, geb. **Beierlein**.

Schweidnitz, den 1. April 1889. [1773]

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 4½ Uhr.

Den gestern Vormittag in Posen in Folge eines Herzschlages im Alter von 26 Jahren erfolgten Tod unseres geliebten Sohnes, Bruders, Neffen und Cousins, des Fortificationszeichners

Heinrich Potrz,

zeige hiermit schmerzerfüllt im Namen der Hinterbliebenen an.

Böhme, den 3. April 1889. [5397]

Julius Potrz.

Heute früh 8½ Uhr entschlief sanft unsere herzensgute, geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter [5394]

Rosalie Kozlowski,
geb. **Zülzer**.

Berlin, Breslau, 2. April 1889.

Im Namen der Hinterbliebenen
Max Ertling.

Heute früh 8½ Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unsre innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter [1777]

Frau Rosalie Kozlowski,
geb. **Zülzer**.

Im Namen
der tiefbetrübten Hinterbliebenen
S. Kozlowski.

Berlin, den 2. April 1889.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend nahm Gott unseren geliebten kleinen

Hans

wieder zu sich. [4195]

Liegnitz, 3. April 1889.

Rechtsanwalt **Schmeidler**
und Frau
Elisabet, geb. **Fenzlau**.

Unser 10 Tage altes Söhnchen wurde uns heut durch den Tod entrissen. [4201]

Beuthen OS., d. 3. April 1889.

Rechtsanwalt **Cohn** u. Frau **Franziska**, geb. **Nedlich**.

Heute starb nach langen Leiden mein Haushälter [5371]

Wilhelm Sommer.

Derselbe hat mir länger als 25 Jahre treu gedient und werde ich ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 3. April 1889.

Carl Leipziger.

Stadt-Theater.

Donnerstag. (Kleine Preise.) „**Romeo und Julia.**" Trauerspiel in fünf Aufzügen von W. Shakespeare.
Freitag. „**Der fliegende Holländer**." Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.
Sonnabend. „**Fidelio.**" Große Oper in 2 Acten von L. van Beethoven.

Lobe-Theater. [5400]

Donnerstag. Zum letzten Male: „**Orpheus in der Unterwelt.**"
Freitag. „**Die wilde Jagd.**"

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut,
Donnerstag, den 4. April 1889.
„**Stadt und Land**", oder:
„**Der Viehhändler von Ober-Oesterreich.**" [5375]
Volksstück mit Gesang in 5 Acten von F. Kaiser.

Verein der Litteraturfreunde. Sitzung heut: Drei Berge, Büttnerstrasse. Lectüre. Musset: Ausg. Gedichte. Vortrag: **Iwan Turgenjew.**

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:

Große [4189]
humoristische Soirée
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
(Direction **Gebr. Lipart**),
Gastspiel
des urkomischen musikalischen Clowns
Mr. Harris,
des Costümsängers
P. Schadow
und des anerkannt
besten **Damen-Imitators Deutschlands**

Man de Wirth.

Allabendlich stürmischer Beifall. Hochkomisches Programm.
Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Kassenöffnung 6½ Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**

Schlesische Tyroler,
Possenpantomime. Ausstatt. neu. Lebensbild a. d. Riesengebirge.
12 Tyrolerinnen, Tyroler ꝛc.
Antonio van Gofre,
in seinen unerreicht. Productionen.
Annita und **Bollini**, Kanonen-Exercitien, **Hans Sachs II**, **Tauern**, **Meinhold**, **Mikado**-Duettisten, **Mr.** und **Mlle. Chrotienné**, **A. Belinskaja**, russische Chansonette.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten. [4188]

Auftreten des **Omeus-Trio**, großartige Productionen auf dem Drahtkabel, des Illusionisten **Herrn Meunier** mit seinem **Wunderkoffer** (sensationelles, räthselhaftes Experiment), der **Frères Edwardo**, Ring- und Reckturner, des **Mr. Willon**, Equilibrist, Fräul. **König**, Frl. **Nancy Valerie** und **Miss Marion Graham**, Sängerinnen, **Herrn Mariott** und Fräul. **Mariette**, Duettisten.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.



Panorama, [5138]
Bischofstr. 3, I.
Diese Woche: **Berlin.**

Frische [4031]
Waldmstr.-Bowle,
per Fl. incl. M. 1,20.
Raymond, Carlsstr. 10.

Luther-Festspiel zu Liegnitz.

Die Aufführungen beginnen am **12. April** (7½ Uhr Abends); die weiteren Darstellungen sind **vorläufig** wie folgt festgesetzt:

am **13. April** um **7½ Uhr Abends**,
am **14. April** um **5 Uhr Nachmittags**,
am **15. April** um **7½ Uhr Abends**,
am **16. April** um **7½ Uhr Abends**,
am **17. April** um **5 Uhr Nachmittags**,
am **21. April** um **5 Uhr Nachmittags**,
am **22. April** um **5 Uhr Nachmittags**,
am **23. April** um **7½ Uhr Abends**.

Preise der Plätze:

Loge 3 M., **Parquet 2 M.**, **Parterre 1 M.**, **Gallerie 0,50 M.**

Der **Billet-Verkauf** findet statt an den Aufführungstagen von 9 Uhr Morgens bis 2 Stunden vor Beginn der Darstellung in der **Buchhandlung des Herrn Ewald Scholz, Ring Nr. 26.**

Die **Abendkasse** im Stadttheater wird ½ Stunde vor Beginn der Aufführung geöffnet.

Vorausbestellungen können täglich — und zwar schon jetzt — **gegen Hinterlegung des Betrages** bei Herrn **Ewald Scholz** gemacht werden. [1774]

Der Ausschuß.

Kaufmännischer Verein.

Diejenigen **Vereinsmitglieder**, welche sich an einer uns von der **Kaiserlichen Ober-Postdirection** gestatteten **Besichtigung der hiesigen Fernsprech-Anlage** betheiligen wollen, belieben sich bei den **Vorstandsmitgliedern Carl Becker** oder **Carl Rosenthal (Firma S. L. Samosch)** zu melden. [1792]

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein „Union".

Donnerstag, den **4. April 1889**:

General-Versammlung
Vereinslocal. [1768]

Soirée von **Prof. St. Roman** im Saale des **Hotel de Silésie.**
Heute **Donnerstag**, Anfang 7½ Uhr. [5389]
Der Vorverkauf der Billets bei Herrn **Arnold**, Kornecke.

Ich habe mich in **Neukirch** (Kreis Breslau) als Arzt niedergelassen und wohne daselbst in der Villa „**Ein Wald**". [4183]

Dr. med. D. Freund.

Die vor einiger Zeit angesetzte und **verschobene Matinée** mit meinen Schülerinnen findet nunmehr **bestimmt am 7. April**, Vormittags **11 Uhr**, im **Musiksaale der Universität** statt. [1767]

Marie Schmeidler.

Dr. S. Gerstel,
American Dentist,
Junkernstrasse Nr. 31.

Georg Gossa,
prakt. Zahn-Arzt,
Gartenstraße Nr. 15a,
neben dem Concerthause.
Sprechst.: Vorm. 9—1 Uhr. Nachm. 3—5
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Dritter Breslauer Turnverein.

Ordentliche [1769]
Hauptversammlung
Freitag, 5. April 1889,
Abends 8 Uhr,
in **R. Hentschels Brauerei** (Neue Antonienstraße).

J. Or. R. Y. z. Fr. 6. IV. 6½. J. ✉ IV.

Zähne und Plomben,
Schmerzlose Zahnextraction
Robert Peter,
Blücherplatz 13, am Riemberghof.

Religions- und Confirmanden-Unterricht [5401]
Rabb. Dr. Fraenkel,
Schwertstraße 5a, part.

Bitte!

Für zwei verlassene arme Lehrertöchter, von denen die ältere bereits 80 Jahre alt ist, bitte ich dringend um ein Scherflein zur Linderung größter Noth. [1716]
Dr. E. Hoffmann, Mogilno (Posen).

Gediegensten Unterricht in Buchführung ꝛc. ertheilt die Privathandelslehranstalt von
Hch. Barber,
Carlsstraße 36,
gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

Ich bin bei dem Königl. **Landgericht zu Beuthen OS.** als **Rechtsanwalt** zugelassen. — **Mein Bureau befindet sich Gleiwitzerstrasse 30 (Apotheke) in Beuthen OS.** [1776]

Dr. jur. Freund,
Rechtsanwalt.

Dr. Karl Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. **Dr. Karl Mittelhaus.**

Ich bin bis nach Ostern **verreist.**

Geh. Medicinalrath
Professor
Dr. Fritsch.

Breslau, Chorinerstraße 45, a. d. Oderberger [1671]

Militair-Pädagogium
von Dir. Dr. Fischer,
9 Jahr 1. Lehrer des verstorb. Dr. Killisch (der seit 1883 nicht unterrichtete), staatl. concess. f. alle Milit.- u. Schulexamina. Im letzten Halbjahr bestanden alle Schüler, incl. Abiturienten. Vorzügl. Empfehl.

Bis zum 10. d. M. [1770]
verreist.
Dr. Landmann.

Mein Comptoir befindet sich von heute ab:

Neue Taschenstr. 6,
parterre.
Alexander Laband,
Holz-Geschäft. [5366]

Breslauer Mosaik-Platten-Fabrik
Max Breier
Bartschstrasse 15.

Es ist eine
Unwahrheit,

daß die **Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim, Actiengesellschaft**, ihren Champagner aus **Aepfelwein**, sowie durch **Einpumpen** von **Kohlensäure** herstellt, wie dies von Reisenden solcher Fabriken, die ihre billigen „**Mousseux**" wie künstliches Selterwasser erzeugen, bei ihrer Kundschaft behauptet wird. Ich werde Jeden **gerichtlich verfolgen**, den ich als Urheber oder Verbreiter solcher **Lügen** ermitteln kann. Der große Erfolg unseres vorzüglichen natürlichen Fabrikates ist solchen Leuten jedenfalls recht unangenehm. [5381]

Eugen Hoffmann,
Breslau, Neuschestraße 51.
Generaldepot der Deutschen Schaumweinfabrik Wachenheim (Rheinpfalz).

Meine Wohnung und Comptoir
befinden sich jetzt [4198]
Neue Taschenstraße 4,
I. Etage.
Joseph Lewisohn.

Elegante Herren-Oberhemden,

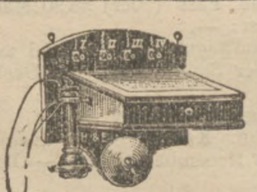
tadellos in Stoff, Form und Sitz, allen Anforderungen der Neuheit entsprechend, mit ganz solidem Preis, werden nach Maaß auf Bestellung prompt und sauber angefertigt.

Bis jetzt bei **C. Neumann**, Schloßohle 16, 12½ Jahre das Oberhemden-Geschäft selbstständig geführt und mir in der langjährigen Thätigkeit eine glänzende Anerkennung durch bewährte Erfolge erworben. [4192]

Agnes Burchardt,
Ring, Riemerzeile 22, III. Etage.



C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Director,
Breslau, Schweidnitzerstraße 37,
empfiehlt
Blumen-Arrangements
aus feinsten lebenden Blumen, zu zeitgemäß billigen Preisen: **Braut- und Ballgarnituren, Blumenkörbchen, Bouquets** und **Fantasiestücke** jeder Form und Größe, **Trauer-Decorationen, Palmenwedel, Trauer- und Lorbeerkränze** ꝛc. in **hochfeinster, neuester Ausführung** mit prachtvollen **Orchideenblumen.** [030]
Auswärtige Aufträge werden aufs beste besorgt.





Haus-Telegraphen-
und
Telephon-Anlagen
in
bester Ausführung
zu billigsten Preisen
bei
Herz & Ehrlich, Breslau.
Auf Wunsch stehen bei näheren Angaben mit vorherigem Kosten-Anschlag gern zu Diensten. [4176]

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, Brüderstraße 10a/b. [3597]

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.
Credit-Erkundigungs-Bureau.
Specielle Auskunft (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten.
Anonyme Aufträge werden postlagernd erledigt. [1595]

Unverwüstlicher
waschechter
Kinderstrumpf
mit Doppelknie.
Albert Fuchs.
Hoflieferant,
49 Schweidnitzerstraße 49.

P. Schweitzer
Buchhandlung
Bücher-Leih-Institut
für neuere Literatur.
Journal-Lese-Zirkel.
BRESLAU
Neue Schweidnitzer-Str. 3
Kronen-Apotheke.

Für Wiederverkäufer:
Strohsäcke en gros,
Scheuerzeuge v. 17½ Pf. an,
Getreidesäcke,
Rapsplanen,
Rapsplanenleinwand,
Segel alle Breiten,
wasserdichtes Segeltuch,
wasserdichte Wagenplanen,
Läuferstoffe,
Wachsbarchent,
lack. Wagenleinwand,
Wagenripse, [4186]
Ledertuche en gros
zu billigsten Fabrikpreisen.
Proben und Ansichts-Säcke portofrei.
M. Raschkow,
10 Schmiedebrücke 10.



Modell-Hüte. **Eleg. garnirte Damen- und Mädchen-Stroh- und Spitzen-Hüte**, sowie ungarnirte **Strohhüte** jeden Genres in **entzückenden gröszt. Auswahl** zu anerkannt **billigsten Preisen.**
Wiederverkäufern **Strohhüte** werden Rabatt. modernisirt und für 50 Pf. garnirt.
Band, Spitzen, Blumen und Federn zu Spottpreisen. [4056]

M. Liebrecht,
nur **Ohlauerstr. 40**, nah b. d. Taschenstr.
Strohhut-Fabrik,
größtes Special-Putzgeschäft.

Extrafeines
Veilchen-Pulver,
San Fornarina und **San Remo**, zum Parfümiren von Kleidern und Wäsche. Sehr lange nachhaltend. **Fr. Kuhn, Nürnberg. Hier nur bei E. Gross, Neumarkt 42.** [1339]

Molkerei d. Dom. Stein,
jetzt Nicolaistraße 21.
Mit Genehmigung des ehrwürdigen Rabbinats [5385]

בהכשר ברץ דפה

Ich mache hiermit ergebenst bekannt, daß ich mein Geschäftslocal nach
Nicolaistraße 21
verlegt habe, und wird der Betrieb meines Geschäfts unter eigener Aufsicht in bekannt ritueller Form fortgesetzt. Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle ich **Milch u. Butter** rituell in **bekannter Güte** und bitte die geehrten Herrschaften, mir etwaige Aufträge 8 Tage vor dem Feste zu übermitteln, da ich in Folge des großen Andranges spätere Bestellungen nicht berücksichtigen kann.
Hochachtungsvoll
Rosenfeld jr.,
früher Goldene Radegasse 27b.

Bekanntmachung.
Abhanden gekommen ein Schles. Pfandbrief Nr. 2067 Lit. A. 3½ % über 1500 Mark. Vor Ankauf wird gewarnt. Besitzer bitte, sich zu melden bei **Heil**, Tischlermeister, Klosterstr. 83, Hof.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener Flügel von Brettschneider für 250 Mk., ein Flügel von Gebauer für 300 Mk., ein guter Nussbaum-Flügel von Berndt, engl. Mech., für 550 Mk. verkäufl. **Lichtenberg**, Zwingerplatz 2. [4199]

HAMBURG AUSSTELLUNG

Unter Betheiligung der Nachbarstädte Altona, Ottensen Wandsbeck, Harburg

Vom 15. Mai bis October 1889

Gewerbe u. Industrie
Handels-Ausstellung
Kunst-Ausstellung
Gartenbau-Ausstellung

[0151]

Ehemals Kunitz'sche höhere Mädchenschule
Teichstraße 22/23.

Anmeldungen täglich von 12—3. [5304] **Anna Malberg.**

Major von Donat's u. Dr. Ernst Gudenatz' Militärlehranstalt zur Vorbereitung
für die
Freiwilligen-, Primaner- u. Fähnrichsprüfung,
29 Neue Taschenstraße 29. [5125]

Streng geregeltes Anstalts-Pensionat. Prospecte und jede sonstige Auskunft durch die Leiter der Anstalt:

Major von Donat u. Dr. Ernst Gudenatz,
Kleine Scheitnigerstr. 11, Neue Taschenstr. 29.

Militär-Pädagogium zu Breslau.
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 2; [3894]
vom 1. April ab Tauentzienplatz Nr. 11.
(Staatlich genehmigt und beaufsichtigt.)

Lehrziel: Reife für das **Freiwilligen-, Primaner- und Fähnrichs-Examen,** sowie für **sämtliche Klassen höherer Lehranstalten.** Besondere Abteilungen für zurückgebliebene Zöglinge. Streng geregeltes Anstaltspensionat **(auch für Schüler anderer hiesiger Lehranstalten).** Programme kostenfrei. Jede weitere Auskunft wird durch den Unterzeichneten sowie durch sämtliche Mitglieder des Lehrerkollegiums bereitwilligst erteilt.

Breslau, im März 1889. **Dir. Weidemann.**

Vorbereitungsanst. z. Einj.-Freiw.-Exam. (staatl. concess.)
und für Schüler höherer Lehranst. Prosp. u. Nachw. üb. d. Prüfungsres.

Dr. P. Joseph, Gartenstraße 37, part.

Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren unter Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen. [034]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen, **Reparaturen und Modernisirungen** aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister.
Nur Ring Nr. 38, Nur Ring Nr. 38.

Der Frühjahr-Lachsfang hat begonnen und treffen Folge dessen täglich große Posten [5403]

Silber-Lachs

ein, welchen ich zu dem äußersten Tagespreise offerire.

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: Neue Schweidnitzerstraße 12.
Telephon 419. Telegramm-Adr.: Lachsdorf Breslau.

Gesetzlich geschützt!
Man hüte sich vor Nachahmungen!

Bouillon-Kapseln.

Schnellste Zubereitung einer kräftigen Bouillon für 10 Pf.

Praktisch und billig für den Haushalt.

Berliner Conserven-Fabrik
Berlin, Dessauerstr. 30.

Man achte genau auf unsere Firma u. Fabrikmarke, da Nachahm. existiren.

General-Depôt für Breslau:
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt,
Ohlauerstrasse 24/25. [1568]

Sicherste Capitalsanlage. Seltene Gelegenheit.

Ich verlege mein Domicil nach Berlin und will mein herrschaftl. Haus mit Garten, in bester innerer Lage Breslau's, anerkannt solidester, praktischer und eleganter Bau, mit **bedeutendem reellen** Ueberschuß, **festen** Contracten, bei mindestens 50-—60000 Mark Anzahl., möglichst ohne Vermittlung, **verkaufen.** Nicht anonyme Anfr. werden von mir direct beantw. Offerten unt. **S. G. 47** Exped. d. Schles. Ztg. [5415]

Bahnhofs-Hôtel zu Kandrzin,
gegenüber dem Bahnhofsgebäude,
Inhaber **Ewald Glück,** [1781]
empfiehlt seine neu eingerichteten Geschäftsräume der verehrl. **Reisewelt.**
Aufmerksame Bedienung. Solide Preise.
Zimmer von 1 Mark an.



Ungarweine in vorzüglichen Qualitäten
aus dem
Königlich Ungar. Landes-Central-Musterkeller
in Flaschen mit Schutzmarke [4174]
zum Preise von Rmk. 1,20 incl. Flasche aufwärts.
Wiederverkäufern wird lohnender Rabatt gewährt.
Preislisten gratis und franco durch den Unterzeichneten, sowie durch die in vielen Städten Deutschlands errichteten Verkaufstellen.

Ferner offerire folgende Fassweine, klar abgestochen, flaschenreif:

Ungarische Rothweine.

Erlauer Rothwein	per Hectoliter		Mk.	95
Villányer dto.	"	"	"	98
Ofener dto.	"	"	"	96

Ungarische Süss- und Medicinalweine.

Süsser Ungarwein	per Hectoliter		Mk.	132
Medicinal-Ausbruchwein, alt, fett u. süss	"	"	"	175
dto. dto. dto. ff.	"	"	"	220
dto. Rothausbruchwein dto.	"	"	"	190
Alter Medicinal Ober-Ungarwein, ohne Süsse	"	"	"	170

Preise incl. Fass, verzollt ab Breslau. Unverzollt um den Zollbetrag ermässigt. — Ziel 4 Monat. — Weinproben gratis und franco. — Bei Wagenladungsbezügen 5% Preisermässigung.

Schindler, Ungarwein-Grosshandlung, **Breslau,**
General-Vertretung des
Königlich Ungar. Landes-Central-Musterkeller.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Forst i. L.** Klette u. Seidel. **Friedeberg a. Qu.** Aug. Pohl. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Liebau i. Schl.** F. A. Fichte. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Rheinisch-Westfälische Bank.

In der General-Versammlung der **Rheinisch-Westfälischen Genossenschaftsbank vom 2. März cr.** wurde beschlossen:

1) die Firma **Rheinisch-Westfälische Genossenschaftsbank** in die Firma

Rheinisch-Westfälische Bank

umzuändern,

2) die Actien-Gesellschaft zu ermächtigen, auf den Inhaber lautende Actien Littera A auszugeben, beziehentlich bisherige Actien in Actien Littera A umzuwandeln, welche vor den Stamm-Actien bezüglich des Capitals und der Dividende bevorzugt sind.

Diese Beschlüsse sind am 8. resp. 30. März cr. durch Verfügung der Königlichen Amts-Gerichte zu Köln resp. zu Berlin in das Handels-Register eingetragen.

In Gemäßheit derselben werden alle Actien, deren Inhaber von dieser Befugniß Gebrauch machen wollen, gegen Zuzahlung von 30% für jede Actie von 300 Mark in Actien Littera A umgewandelt, dergestalt, daß demnächst jede Actie über 300 Mark nach erfolgter Zuzahlung von 30% als Actie Littera A gilt.

Dem Aufsichtsrath ist laut General-Versammlungs-Beschluß vom 2. März cr. die Ermächtigung ertheilt worden, den Zeitpunkt für die Durchführung dieses Beschlusses festzusetzen.

Laut Beschluß des Aufsichtsraths fordern wir die Inhaber unsrer Actien auf, in der Zeit vom

4. April bis inclusive 13. April d. J.

in den üblichen Geschäftsstunden eine Zuzahlung von 30% in baar, gleich 90 Mark pro Actie, bei den Firmen

J. W. Arendt, Berlin, Behrenstraße 28, I.,
Hermann Friedmann, Berlin,
Kommandantenstr. 51, I.,
Rheinisch-Westfälische Bank, Köln,

zu leisten.

Sowohl die Actien, auf welche obige Zuzahlung geleistet ist, als auch die dazugehörigen Talons werden sofort mit einem Stempelaufdruck versehen, welcher den Umwandlungs-Vermerk trägt, und zurückgegeben, während die Auslieferung neuer Dividendenbogen gegen Einreichung des Talons demnächst erfolgen wird.

Eine fernere Frist zur Umwandlung der Actien in Actien Littera A durch Zuzahlung wird nicht gewährt, nach Ablauf derselben werden diejenigen Actien, deren Inhaber von der Befugniß zur Umwandlung in Actien Littera A nicht Gebrauch gemacht haben, in der Art zusammengelegt, daß je 4 Actien eine Actie Littera A über 300 Mark bilden. [4197]

Berlin, / Köln, den 3. April 1889.

Der Vorstand
Behm. Maerker.

Verlangen Sie ausdrücklich:

Eau de Quinine (erfrischend u. belebend) zur Entfernung der Schuppen, Conserv. u. Beförd. d. Haarwuchses, nach ärztlicher Vorschrift hergestellt, per Flacon M. 1,50. [0231]

Eau des Circassiennes, sicher wirkende **Sommersprossen-tinctur.** Preis 2 M. u. 3 M. **Franz Kuhn, Parf., Nürnberg.** Hier nur allein bei **Ed. Gross,** Neumarkt 42.

Bau von Wärterwohnhäusern.

Hiermit werden als Loos I die Lieferung von [4025]
123000 Stück Verblendsteinen
97000 " Hintermauerungssteinen,
6100 " Klinkern

und als Loos II sämmtliche Arbeiten mit Ausnahme der Klempner-, Dachdecker- und Ofenarbeiten, sowie der Lieferung von Kalk, Sand und der Zimmermaterialien zum Bau von 4 Wärterwohnhäusern auf der Strecke Oels-Jarotschin km 28,8 — km 35,3 — km 43,3 und km 53,7 im Militscher Kreise und von 2 Wärterhäusern in km 45,8 und 76,6 der Strecke Bernstadt-Kreuzburg in den Kreisen Namslau und Kreuzburg öffentlich zur Vergebung ausgeschrieben.

Ausschreibungs-Verzeichniß und Bedingungen für Loos I sind von unserer Kanzlei (Zimmer 16) gegen postfreie Einsendung von einer Mark in 10- oder 5-Pf.-Postbriefmarken zu erhalten.

Zeichnungen und Bedingungen für Loos II sind in unserem technischen Bureau (Zimmer 15) und bei den Bahnmeistereien in Großgraben, Militsch, Zduny, Namslau und Konstadt einzusehen. Ausschreibungsunterlagen sind mit genauer Angabe der Baustellen, für welche die Bewerbung gelten soll, gegen postfreie Einsendung einer Mark in 10- oder 5-Pf.-Postbriefmarken für jede Baustelle von unserer Kanzlei zu entnehmen.

Entsprechend bezeichnete Angebote sind bis zum 10. April 1889 bei uns einzureichen. Angebotseröffnungstermin an diesem Tage im Zimmer 15 für Loos I um $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags und für Loos II um 12 Uhr Mittags.

Breslau, im März 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt. (Breslau-Tarnowitz.)

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Zum Verkauf der in den diesseitigen Werkstätten zu Breslau (Haupt- und Neben-Werkstatt), Oppeln, Kattowitz, Ratibor, Posen und Glogau angesammelten Materialien-Abgänge ist Termin auf **Mittwoch, den 24. April d. Js., Vormittags 10 Uhr,** im unterzeichneten Bureau, Brüderstraße Nr. 36, anberaumt. Die Verkaufsbedingungen nebst Angebots-Verzeichniß liegen daselbst im Zimmer 33 zur Einsicht aus, können auch von dort gegen Entrichtung von 50 Pf., auch in Briefmarken à 10 Pf., unfrankirt bezogen werden. Der Zuschlag erfolgt innerhalb 4 Wochen nach obigem Termine. [4194]

Breslau, den 2. April 1889. **Materialien-Bureau.**

Städtische Gebäude, ländliche und industrielle Besitzungen

werden von einer auswärtigen Bank erststellig zu $4\frac{1}{4}$ pCt. Zinsen, 15 Jahre fest, hypothekarisch beliehen. Antragsteller belieben Adressen mit detaillirten Angaben über Hypothekenstand, Taxe, letzten Erwerbspreis 2c. unter Chiffre **R. F. 848** an **Haasenstein & Vogler A.-G.** in **Breslau,** einzusenden. [1775]

M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Art Waaren und Fabrik-Reste.

Große Auswahl von [4428
Möbel, Spiegel
u. selbstgefertigten **Polsterwaaren** unter Garantie u. billigen Preisen bei
M. Beye, Tapezirer,
Reuschestr. 38, dicht am Königsplatz.

Wie neu! 3627
werden Kronleuchter, Girandoles' Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf., bei
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Reiche Heiraths-Vorschläge
erhalten Sie sofort discret in kolossaler **Auswahl** aus dem **Bürger-** und **Adelstand** Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns. Bitte, verlangen Sie einfach nur die Zusendung. Porto 20 Pf., für Damen frei. [1715]
General-Anzeiger, Berlin S.W. 61.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 166 eingetragenen Handelsgesellschaft

Gebrüder Lauterbach

zu Weißstein die durch den Austritt des Kaufmanns **Georg Lauterbach** erfolgte Auflösung der Gesellschaft und die Löschung der Firma vermerkt worden. [1779]

Ferner ist in unser Firmen-Register

1) unter Nr. 709 die Firma
C. Lauterbach
zu Weißstein und als deren Inhaber der Kaufmann **Camillo Lauterbach** daselbst;

2) unter Nr. 710 die Firma
Georg Lauterbach
zu Ober-Salzbrunn und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Lauterbach** daselbst

heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 25. März 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 711 die Firma [1780]
A. Hoehn zu Waldenburg
und als deren Inhaber der Kaufmann **August Hoehn** daselbst heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 1. April 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Hypotheken.

Wir suchen zu 4—$3\frac{3}{4}$ pCt. **unbedingt sichere Hypotheken.** [4732]
Gebr. Treuenfels, Freiburgerstr. 6.

60,000 Mark
find ganz oder getheilt bei pupillarischer Sicherheit und 4% Zinsen auf hiesige Grundstücke, längere Zeit unkündbar, zu **vergeben.** [5144]
Offerten erbitte durch die Exped. der **Bresl. Ztg.** unter **P. H. 23.**

---

30 000 Mark Mündelgeld sind per 1. Juli a. cr. auf entsprechend sichere Hypothek zur ersten Stelle zu vergeben. Adr. sub **L. H. 805** an **Rudolf Mosse, Berlin S.,** Prinzenstr. 41.

Für eine **Wollfilzhutfabrik** in Berlin mit flottem Betriebe wird ein **Associé** oder **Commanditist** mit **100 000** Mark gesucht. Nachweislich gut rentabel und steter Absatz. [1784]
Gefällige Offerten **sub L. K. 807** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erb.

Nottinghamer Gardinen-Fabrik
sucht für Breslau einen tüchtigen, bei hochf. Geschäften eingeführten Agenten. Off. sub H. R. 783 an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten.

In einer Provinzialstadt Schlesiens, 6000 Einwohner, gute Umgegend, 8 Meilen von Breslau, Garnison, an der Eisenbahn gelegen, ist ein seit 30 Jahren bestehendes

Colonialwaaren-Geschäft nebst Haus

zu verkaufen. Dasselbe eignet sich aber auch zu jedem anderen Geschäft (Gastwirthschaft, Fleischerei 2c.).

Reflectirende belieben ihre Adresse an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter W. 389 einzusenden. [1790]

Wegen vorgerückten Alters bin ich Willens, mein **Haus,** am Ringe, unweit der Kirche, worin ich seit dem Jahre 1845 ein Schnittwaaren-, Stabeisen- und Spirituosen-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben, **zu verkaufen,** event. auch zu verpachten. Das Haus ist der Neuzeit entsprechend gut massiv gebaut. Käufer wollen sich melden bei **L. Lustig, Woischnik.** [4148]

Eine holländische **Windmühle,** dicht an einer Stadt der Oberlausitz gelegen, bei schöner Windlage, in gutem Bauzustande und die einzige am Orte, ist krankheitshalber **zu verkaufen.** Offerten an die Expedition des **„Muskauer Anzeigers"** zu **Muskau O.-L.** [4179]

Eine gute Brauerei, zu einfach., dopp. und Lagerbier, ist **bald zu verpachten** mit sämmtlicher, sehr guter **Einrichtung.**
Offerten B. A. 114 Exped. der Bresl. Ztg. [4181]

Ein nachweisl. rentables **Geschäft,** für Damen passend, in Breslau, wird **zu kaufen gesucht.** Offerten erbeten unter Chiffre L. R. 115 Exped. der Bresl. Ztg. [4182]

Verkauf.
Eine reizend gelegene **Restauration** mit 80 Morgen Areal ist **sofort** an einen tüchtigen Wirth **billig** und mit geringer Anzahlung zu **verkaufen.** Offert. sub B. C. 113 an die Exp. d. Bresl. Ztg. [4178]

Damen finden liebev. Aufnahme, streng discr., bei verw. Fr. **Richter,** Hebamme, Brüderstr. 2 f, I.

Ein echter, hübscher **Mops-Hund** ($1\frac{1}{2}$ Jahr) ist an einen Thierliebhaber zu verkauf., **Gr. Feldstr. 9, III.**

כשר כשר

ff. österliche Liqueure

empfiehlt die Liqueur-Fabrik von

Max Herzberg,

[3680] Ratibor.

כשר Parwe Seife על פסח

empf. billig N. Jacobsohn, Posen.

Frischen Lachs, Seezunge, Schollen, Maränen, Backfische, lebenden Hecht, Karpfen, Krebse, Caviar, Austern

5400

empfiehlt billigst

Carl Schröder,

Fischhandlg., Ohlauerstr. 43.





Frische

Kiebitzeier,

extra schönen mildgesalz.

Astrachaner Eis-Caviar,

Prager Schinken, Prager Räucherzungen, frische Ostender

Seezungen,

Steinbutte, Lachs, Zander, Schellfische,

Holl. Austern, Hummern,

junge Hamburger

Gänse u. Enten, Hamb. Kücken,

franz. u. böhmische Poularden, Capaunen, Perlhühner, Puten, Krammetsvögel, Russisches Geflügel,

sowie frische

Ananasfrüchte, Poires duchesses Calvilles,

Tyroler weisse und rothe **Rosmarin-Aepfel**

empfehlen [4193]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 13—15,

Erich Schneider in Liegnitz,

Hoflieferanten.

Neues Toilettenerzeugniss.

Einen zarten Teint, eine weiße Haut erhalten Sie durch

Lanolin Maiglöckchen Mandelkleie,

Carton 50 Pf. E. Kramer, Apotheker, Berlin, Weberstraße Nr. 30.

Frische Schellfische, Hechte, [5370]

Barse und Bleie empfiehlt

E. Neukirch, Nicolaistraße Nr. 71.

Holzdrehbänke!

Bandsägen, Fraisemaschinen, Ovalwerke 2c. zum Fuß- u. Maschinenbetrieb, sowie jeden einzelnen Theil dazu, fertigt in bester Arbeit **Aug. Burkhardt**, Breslau, Basteigasse 5.

Leitergerüste

für Hausfaçaden behufs Anstrich und Renovation derselben stellt billigst [5291]

Richard Baum,

Zimmermeister,

Neue Junkernstr. 26.

Eine Plüschgarnitur ist billig zu verk. Christophoriplatz 6, III.

Gebrauchte Civil- u. Militair-Sachen kauft und zahlt die höchsten Preise [5268]

D. Juliusburger, Stockgasse 26.

Bestellungen per Postkarten erbet.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Tüchtige Verkäufer u. Verkäuferinnen

finden bei hohem Salair sofort Stellung bei

E. Breslauer,

Damen-Mäntel-Fabrik.

Persönliche Vorstellung unbedingt erforderlich. [4184]

Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und Nachlässe kauft Frau **Schneider, Gellhornstr. 1.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine junge Dame

von kräftiger Figur (normal) suchen für unsere **Damen-Mäntel-Fabrik** bei hohem Salair; Stellung dauernd.

Es ist **nicht** Bedingung, daß Reflectantin schon im Geschäft gewesen. [4191]

Michaelis & Leipziger, Ring 52, I.

Persönliche Vorstellung erforderlich.

Für mein **Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft** suche per sofort eine tüchtige

Verkäuferin

christl. Confession, welche gute Zeugnisse ihrer bisherigen Thätigkeit aufweisen kann. [4180]

Hermann Bieberstein, Sprottau.

Ges. bei hoh. Gehalt 1 Mädch. od. Frl., das kochen kann, **sämmtl. Arbeit** mitübern., zu ein. ält. Ehepaar in ein. kl. Stadt. Meld. Zimmerstr. 23. **Cohn.**

Ein Fräulein sucht pass. Stellung. Dasselbe ist in der Wirthsch., sowie mit Schneidern vertr., war auch in größ. Geschäft thätig und bef. sich im Besitz guter Zeugnisse. [1791]

Gefl. Off. erb. unter **E. S. G. Nr. 23** postlagernd **Gr.-Glogau.**

Einen **tüchtigen soliden** [4125]

Reisenden

suche ich zum **sofortigen** Antritt für mein **Destillations-Geschäft.**

Offerten sub L. S. G. 500 postlagernd Glatz erbeten.

Ein tüchtiger

Reisender,

auch am Buch bewandert, angen. Aeußere, 33 Jahr alt, verh., **sucht Stellung** per sofort oder später in Colonialwaaren-Branche, Cigarrenfabrik oder Fabrik-Geschäft.

Offerten erbeten unter M. K. 42 Exped. der Bresl. Ztg. [5396]

Zum **sofortigen** Antritt **suche** ich einen gewandten [5372]

Commis.

L. Mathias,

Damen-Mäntel-Fabrik, Glogau.

Ich suche für mein **Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen jungen Mann** (Christ) als **Verkäufer,** welcher auch **guter Decorateur** sein muß. Offerten mit Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.

Zittau. [1765]

Hermann Kramer.

Ein **Specerist,** gestützt auf **gute** Zeugnisse, **sucht Stellung.** Gefl. Offerten erbeten unter K. K. 100 postlagernd **Zaudítz OS.** [5422]

Ein praktischer Destillateur,

welcher sich für **Reise und Comptoir** eignet, wird per 15. April cr. event. früher **gesucht.** — Offerten mit Lebenslauf, Zeugniß-Abschriften, Gehaltsanspr. u. sonstige Referenz. erbeten durch **Rudolf Mosse, Breslau,** unter **V. 388.** [1788

Ein pr. **Destillateur,** auch Buchhalt. u. Reisender, **sucht** per bald bei besch. Anspr. **Stellung.** Offert. erb. R. S. 50 hauptpostlag. Breslau.

Zum Antritt per 1. Mai **suchen** wir für unser **Kohlen- und Kalkgeschäft** eine in der Branche und Buchführung bewanderte **jüngere Kraft,** welche auch in der Lage ist, die kleinere Correspondenz zu erledigen. — Retourmarken verbeten.

Carl Königer & Sohn,

[4196] Neustadt OS.

Einen mit der Branche vertrauten **jungen Mann sucht** per 1. Mai für **Comptoir u. Lager** [1782]

Max Marcus, Dresden, Herren-Conf. Engros.

Zum **sofortigen** Antritt **suche** ich einen tüchtigen [4168]

jungen Mann,

der mit dem Decoriren der Schaufenster bewandert sein muß, für mein **Band-, Weiß-, Woll- u. Posamenten-Geschäft.** Gehaltsansprüche bei freier Station erbeten.

Emanuel Foerster, Beuthen O.-Schl.

Ein **junger Mann sucht** bei mäßigen Gehaltsanspr. als **Schänker** oder **Verkäufer** in einem **Destillationsgeschäft Stellung.** — Antritt kann sofort oder am 1. Mai cr. erfolgen. [1778]

Gefl. Offerten unter **W. B. 14** an die **Wolff'sche Buchhandlung, Beuthen OS.** (Agentur v. **Rudolf Mosse**).

Mühlenwerkführer.

In einer Dampf- und Wassermühle Oberschlesiens auf dem Lande wird vom 1. Mai c. die Stelle **eines Werkführers** offen. Bewerber, welche sowohl in der Walzen- als Steinmüllerei und in der Leitung der Dampfmaschine, welche derselbe mit zu übernehmen hat, sowie mit allen vorkommenden Holzarbeiten vollkommen firm sein müssen, wollen unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit Zeugniß-Abschriften unter Chiffre A. B. 112 an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung richten. — Briefmarken verbeten. [4177]

Ich **suche** für meinen Sohn, 16 Jahre alt, eine **Stelle als Volontär** in einem guten Colonialw.-Engros- oder einem Fabrik-Geschäft.

Offerten erbeten unter S. S. 39 Expedition der Bresl. Ztg. [5380]

Für unser **Herren-Garderoben-Engr.-Gesch. suchen** wir einen kräftigen **Lehrling** aus achtbarer Familie zum baldigen Antritt.

Riesenfeld & Wachsner, Reuschestraße 8/9.

Für mein **Roh- und Garleder-Geschäft suche** ich per bald einen kräftigen [4175]

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern.

Heinrich Waldmann, Cosel OS.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, **findet** in meinem Confections- u. Modewaaren-Geschäft sofort **Aufnahme.** [5425]

Victor Cohn, Strehlen i. Schles.

Lehrling.

Für mein **Getreide- und Saatgeschäft** suche ich per bald einen **Lehrling** achtbarer Eltern mit guter Schulbildung. [5393]

Herrmann Basch, Liegnitz.

Stellung-Gesuch.

Für einen Obersecundaner, 17 Jahr alt, groß u. kräftig, bestens empfohlen, wird eine **Lehrlingsstelle** in einem **Bank- oder Fabrik-Geschäft baldigst gesucht.** Gütige Offerten an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter **H. 21721** erbeten.

Wir suchen für unser Geschäft einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen [5354]

Lehrling.

Golschiener & Comp.,

Dampfbrennerei u. Destillation.

Ein **Barbierlehrling** k. sich meld. bald oder später **Enderstraße 26.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht 5398

1 möbl. Zim., sep. Eing., part., in d. Nähe d. Albrechtsstr. p. 1. Mai. Off. u. A. 41 Exped. d. Bresl. Ztg.

Bahnhofstraße 16

ist die 3. Etage (1 Salon, 4 Zimmer, Nebengelaß), durchweg renovirt, zu vermiethen. [5143]

Thiergartenstr. 74 sind herrsch. Wohnungen zu vermiethen. [5413]

Nicolaistr. 22,

Neubau,

ist die herrschaftlich eingerichtete 3. Etage, Salon, 4 Zimmer, Bad und großes Nebengelaß, sowie schöne Hofwohnungen zu 110 und 115 Thaler bald, auch später zu vermiethen. [5356]

Feldstraße 10a

Hochparterre (840 Mk.) und erster Stock (1350 Mk.) zu vermiethen.

Herrenstraße 28

ist der 2. und 3. Stock, bestehend aus je 6 Zimmern, Mädchenstube, Badecabinet 2c., zu vermiethen.

Palmstrasse 22

eine eleg. Wohn. v. 11 Zim., Nebengel. etc., Gartenb. p. bald od. spät., eine eleg. Wohn. v. 5 Zim., Nebengel. etc., Gartenb., p. bald od. spät.

Breitestrasse 26, a. d. Promenade,

eine renovirte Wohn. von 4 Zim., Mädchenk. etc., bes. Gartenlaube, p. bald oder später zu vermiethen.

Friedrich-Wilhelmstraße 69, nahe Königsplatz, 5 Zim., 2 Cab., Küche, Entr., Badeeinricht.; 3 Zim., Cab., Küche, Entree zu vermiethen.

Ring Nr. 4

ist die **2. Etage sofort** oder **später** zu vermiethen. [1717]

Herrenstraße 7

ist die **1. und 2. Etage** und im Parterre **ein sehr schöner großer Laden** ebenfalls sofort oder später zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister **Kirstein, Ring 4,** und bei dem Administrator **Emil Kabath, Carlsstraße 28.**

11, Am Wäldchen 11

ist im 3. Stock eine Wohn. von drei 2 fenstr. Zim., Küche u. Entree z. v.

Tauentzienstraße 79,

Ecke Blumenstraße,

1. Etage, 7 Zimmer 2c., p. 1. October cr. zu verm. Näh. das. 1 Tr. rechts.

Ohlau-Ufer 26,

1. Etage, Wohnung, 5 Zimmer 2c.,

2. Etage, „ 4 Zimmer 2c.,

per sofort oder später zu verm.

Näheres bei der Haushälterin.

Feldstraße 16

(an der Klosterstraße)

zwei herrschaftliche Quartiere à 7 und 2 Zimmer zu vermiethen. [5133]

Trinitasstr. 1, am König Wilhelm-Gymn., hocheleg. 1. Et. mit Badecab. sofort oder später für 950 Mk.

Neudorfstr. 9,

1. Etage, 6 Zimmer u. Zubeh., per 1. Juli zu vermiethen.

Breitestr. 42, Seitenh., 1. u. 2. Etage, helle Wohnungen, für 116 und 160 Thlr., viel Gelaß.

Grünstraße 25,

hochpart., 1. u. 3. Et., Mittelwohn. m. Gartenben., auch Anschluß für Badeeinrichtung. Näheres beim Portier.

Nicolaistadtgraben 16

eine herrschaftliche Wohnung sofort auch später zu vermiethen. [5404]

Ring 48

sind 2 helle, freundl. Hofwohnungen für 110 und 120 Thlr. zu vermieth. d. **Ad. Levy jr.,** das. [5408]

Nicolaistraße 44/45,

Ecke Königsplatz, eine herrschaftliche Wohnung im 2. Stock per ersten October zu vermiethen. [5405]

Näheres beim Verwalter.

Roßmarkt 5a

ist die 1. Etage als Geschäftslocal sofort zu vermiethen. **Klinke.**

Roßmarkt 5a

ist die 2. Et. als Wohn. sofort jährlich für 700 Mk. zu verm. **Klinke.**

Flurstraße 2

ist die halbe erste Etage per ersten October zu vermiethen. Näheres **Flurstraße 3** im Comptoir, 1. Stock.

Flurstraße 3

ist die herrschaftliche Hochparterre-Wohnung per bald zu vermiethen.

Näheres im Comptoir, daselbst 1. Et.

Vorwerksstraße 7,

nächst der Promenade, sind geräumige, eleg. renovirte Wohnungen von Mk. 800—1100 p. sof. auch für sp. zu verm.

Klosterstraße 90a,

Stadtgraben-Ecke

ist in 3. Et. eine hochherrsch. Wohnung mit herrlich schöner Aussicht per sofort auch für später zu vermiethen.

Bischofstraße 1

in I. u. II. Et. Wohnungen, sowie die Fabrikräume des Handschuhgesch. per sofort auch für später zu verm.

Ohlauer Stadtgraben,

Ecke Klosterstraße 1a,

erste Etage, ist eine Wohnung, 5 Piecen, zu vermiethen. [5379]

Blumenstr. 4, nahe am Salvatorplatz,

ist die hochherrschaftliche erste Etage, bestehend aus 10 Zimmern und reichlichem Nebengelaß, 2 Balcons nach dem Garten, sowie Benutzung desselben, per 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Herrenstraße 7a, Nicolaistraße 77,

I. und II. Etage, 2 sehr geräumige Wohnungen, [1789]

je 1 Salon und 2 resp. 3 Zimmer, große Cabinets, großes Entree 2c.,

welche nach Uebereinkommen renovirt werden, zu zeitgemäß billigen Preisen per Johanni zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter oder bei **M. Berger, Matthiasplatz 3, II,** zwischen 1 und 3 Uhr.

Sadowastr. 11, Nähe der Oberschlesischen Bahn,

ist das neu renovirte, elegante **Hochparterre,** 5 Zimmer, Mädchenst., Küche, Beigelaß 2c., Gartenbenutzung, für 1100 Mark per bald oder später zu vermiethen. [5276]

Kaiser Wilhelmstrasse Nr. 70

sind zum 1. October herrschaftliche, mit allem Comfort eingerichtete Wohnungen, parterre, 1. und 3. Stock, bestehend aus 7 resp. 8 Zimmern, Mädchenzimmer, Dienerraum, Badecabinet, Balcon, Veranda nach dem Garten etc., zu vermiethen. Näheres bei den Architekten des Baues, Herren **Brost & Grosser, Kaiser Wilhelmstr. 19.** [4057]

Alte Taschenstraße 19

ist die Hälfte der 2. Etage bald oder später zu vermiethen.

Das Nähere durch den Haushälter. [5247]

Albrechtsstraße 30

herrschaftliche Wohnungen per 1. October zu vermiethen,

1. Et. 9 Zim., im Ganzen oder getheilt, mit reichlichem Beigelaß, ev. auch als Büreaux, 3. Et. 5 Zim, elegant eingerichtet, Badestube 2c.

Näheres beim Wirth. [5249]

Schweidnitzerstadtgraben 15 u. Salvatorplatz 8

ist die hochherrschaftliche erste Etage, mit 16 Fenster Front, bestehend aus 9 Zimmern — darunter zwei 3 fenstr. Salons und ein 3 fenstr. Speisesaal —, Mittelcabinet, Badezimmer, Küche, Speisekammer 2c., event. auch Stallung, Remise und Kutscherwohnung, per 1. October cr. zu vermiethen.

Näheres **im Büreau der „Concordia", parterre links.** [034]

Albrechtsstr. 40 **2. Etage, 4 Zim. u. Beigelaß per Ostern od. spät. zu verm. Näh. Albrechtsstr. 42, pt.**

Ohlauerstraße Nr. 65

Geschäftslocal, pt., mit vollst. Einr. u. Nebenräum. Näh. b. Krotoschiner, Nr. 64, II.

Carlsstraße 27, Fechtschule,

ist in der 1. Etage das sehr große Geschäftslocal, welches die Firma **Max Heimann** inne hat, per 1. October a. cr. anderweitig zu verm.

Näheres **Schweidnitzer-Stadtgraben 16, I.** [5373]

Neue Taschenstraße 30

großer Laden mit **2 Schaufenstern, 4 Kellern,** nach Wunsch Wohn. dazu, sogleich zu verm., 1800 event. 1500 Mk. Daselbst Wohnung im 2. Stock, 4 resp. 6 Zim. 2c., 770 event. 950 Mk., am 1. Juli. Im Hof **helle Werkstelle** oder **Remisen** sofort zu vermiethen. [5411]

Administrator **O. Grossmann, Neue Taschenstraße 30.**

Helle Geschäftsräume

in der ersten Etage, Schweidnitzer-, Junkern-, Ohlauerstraße, Blücherplatz oder Ring, **werden** per 1. Juli a. c. zu miethen **gesucht.**

Offerten erbeten unter Chiffre S. 40 Briefkasten der Bresl. Ztg.

Ohlauerstr. 78 sind Wohnungen von 4 Stuben, Cab. zu vermiethen.

Schweidnitzerstraße 46

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Piecen, Küche u. Zubehör, per ersten October cr. zu vermiethen. Näheres daselbst parterre im **Bankgeschäft.**

Ohlauerstr., nächst der Promenade, eleg. **Wohn.,** 2., 3. Et., 2—5 Zimm., Zub., 450, 540, 750 M., sow. 2 Parterre-Zimmer, Seitenhaus, als **Geschäftslocal, Werkstatt 2c.,** ev. b. zu verm. Näh. **Ohlauerstr. 45,** 1. Et., i. Compt.

Berlinerstraße 8

eine Wohn., 5 Zimm., sof. zu verm.

Ring 33 ist der **Laden** nebst großen Geschäftsräumen per ersten October 1889 zu vermiethen.

Liegnitz, 30. März 1889.

[1786] **S. Alexander.**

Helle Fabrik- und Lagerräume sind bald oder später zu verm. Offert. unter A. 43 Erped. der Bresl. Ztg. [5392]

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	754	0	SSW 5	bedeckt.	
Aberdeen.....	756	2	W 1	wolkig.	
Christiansund .	756	2	OSO 3	wolkenlos.	
Kopenhagen ..	753	0	ONO 2	Dunst.	
Stockholm....	758	—1	NO 5	bedeckt.	
Haparanda....	761	—3	N 2	Schnee.	
Petersburg....	761	—4	WNW 1	Nebel.	
Moskau.......	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	750	10	W 4	bedeckt.	
Cherbourg....	—	—	—	—	
Helder.......	753	4	NNW 3	wolkig.	
Sylt.........	751	3	still	bedeckt.	
Hamburg.....	752	2	SSW 2	bedeckt.	
Swinemünde..	753	2	W 1	wolkig.	Nachts Reif.
Neufahrwasser	752	1	NNW 2	Regen.	
Memel........	754	1	ONO 2	bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris........	—	—	—	—	
Münster......	751	1	SW 5	bedeckt.	Zeitweise Schnee.
Karlsruhe.....	756	3	SW 3	bedeckt.	Gestern Schnee.
Wiesbaden....	755	4	W 2	wolkig.	
München.....	755	1	NW 5	Schnee.	Nachts Schnee.
Chemnitz.....	755	1	NW 1	wolkig.	
Berlin.......	753	3	W 3	wolkig.	
Wien........	752	4	NW 3	bedeckt.	
Breslau......	753	1	NNW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix....	—	—	—	—	
Nizza.......	—	—	—	—	
Triest.......	750	7	ONO 4	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist über West-Europa gleichmässig vertheilt und daher die Luftbewegung allenthalben schwach. Ueber Central-Europa ist das Wetter veränderlich und kälter, in Deutschland, wo die Temperatur allgemein unter der normalen liegt, sind fast überall Niederschläge gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.

Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.